

Für die Aufnahme von Einsagen an den vorgridrriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.



58. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. 23laff.

Staat, Kirche und Schule.

Der Deutsche Bund für weltliche Schule und Moralunterricht, der die Verwirklichung der weltlichen Schule und die Einführung eines rein menschlich-natürlichen Moralunterrichtes erstrebt, hat eine Umfrage an eine Anzahl von Persönlichkeiten erlassen, um ihre Ansicht über das Verhältniß von Staat, Kirche und Schule zu hören.

Prof. Dr. Arthur Drews, Karlsruhe, schreibt u. a.: Ich brauche Ihnen wohl kaum zu sagen, daß in meinen Augen diese Trennung etwas schlechthin Selbstverständliches ist. So, bis zu einem solchen Grade scheint sie mir eine Forderung ebenso der Vernunft wie der Moral zu sein, daß ich es kaum verstehen würde, die Leute, die es ernstlich gut mit dem Staat und der Kirche meinen, auf der gegenteiligen Behauptung bestehen können, wenn ich mir nicht gegenwärtig hielte, daß in solchen Dingen persönliche Interessen und gefühlsmäßige Gründe, die man „ererbte von seinen Vätern“ hat, eine viel entscheidendere Rolle spielen, als die Betreffenden sich dessen meist selbst bewußt sind.

Die Verbindung von Staat und Kirche ist nur dann begründet, wenn beide, wie im Alterthum, auch eine innerliche Einheit darstellen, wenn die Ausübung der staatlichen Obliegenheiten zugleich als eine religiöse Pflicht erscheint, und umgekehrt das religiöse Leben seinen selbstverständlichen Ausdruck in der Betätigung im Dienste des eigenen Staates findet. Sie ist indessen unbegründet und unvernünftig, wenn Staat und Kirche, wie seit dem Emporkommen des Christenthums, zwei neben einander bestehende selbstständige Interessenkreise bilden, die nicht nur unmittelbar keine Gemeinschaft miteinander haben, sondern sich in vielen und wichtigen Punkten gegenseitig widersprechen.

Die Verbindung mit dem Staate zwingt die Kirche, um der Förderung willen, die ihr vom Staate zuteil wird, sich dessen Interessen anzupassen und sich zu Grundsätzen zu bekennen und Ansichten gut zu heißen, die ihrem eigentlichen Wesen im tiefsten Grunde zuwiderlaufen, wie etwa im Falle des modernen Militarismus, wo die Kirche sich zum Anwalte einer Einrichtung hergibt, die für den Staat eine selbstverständliche Bedingung seiner Existenz ist, die jedoch mit den Grundsätzen des Christentums in Übereinstimmung zu bringen selbst der geschicktesten theologischen Apologik nicht gelingen dürfte. Sie hefte hiermit der Kirche das Odium der Viebedienerei gegenüber den

herrschenden Gewalten, der geizungslosen Nachgiebigkeit und Würdlosigkeit auf und zieht ein Mißtrauen gegen alle ihre Handlungen groß, das für viele konsequent und energisch denkende Köpfe das innerste Weiden der Religion selbst in Frage stellt.

Auf der anderen Seite nötig aber sein Bündnis mit der Kirche auch zugleich den Staat, sich zum Büttel der Herrschaftsgelüste und zum Vorkämpfer der berechtigten wie unberechtigten Ansprüche einer Organisation herzugeben, die in ihm von Rechts wegen den „Fürsten dieser Welt“, die Verförperung des Bösen selbst, erblicken mußte und die bei aller ihrer Betätigung, wie selbstverständlich, nur ihr eigenes „höheres“ Interesse im Auge hat. Dieses Verhalten aber fällt seinerseits wieder auf den Staat zurück, erschüttert in den beteiligten Kreisen die Staatsgeginnung, ohne welche auch der moderne Staat nicht bestehen kann, und entzieht ihm die Sympathie vieler seiner besten Bürger.

Die Vereinigung von Staat und Kirche untergräbt so in gleicher Weise die Achtung vor dem Staate wie vor der Religion. Sie verurtheilt jene verhängnisvolle Verwischung von Religion und Kirche, an der unser ganzes modernes Geistesleben krankt.

Sie veranlaßt den Staat, auch die Wissenschaft, deren Pflege eine seiner höchsten und heiligsten Pflichten bildet, nach außerhalb ihrer selbst liegenden Gesichtspunkten zu bewerten und bei der Anstellung ihrer staatlichen Vertreter nicht bloß deren wissenschaftliche Tüchtigkeit, sondern gleichzeitig auch ihre Stellung zur herrschenden Kirche in Berücksichtigung zu ziehen. Sie hat unsere Wissenschaft feig und zweideutig, unsere Gelehrten überbordig und ängstlich gemacht. Sie entzieht unserem Lehrerstande oft die brauchbarsten Kräfte und häuft einen Groll gegen gewisse staatliche Verfügungen in diesen Kreisen an, von dem die abseits Stehenden meist nur leider eine ganz unzureichende Vorstellung besitzen.

Sie ist schuld an der bodenlosen Heuchelei unseres gesellschaftlichen Lebens, wo niemand in den wichtigsten Fragen seine wahre Ansicht zu äußern wagt aus Furcht, in seiner Stellung hierdurch irgendwie geschädigt werden zu können. Sie beschützt uns jene lächerlichen Religionsprozesse und Anklagen wegen „Gotteslästerung“, die doch in Wahrheit gar nicht Gott und auch nicht der Religion, sondern lediglich dem Interesse der betreffenden Kirchengemeinschaft gelten, die niemand in seiner Überzeugung wankend machen, sondern nur Satz und Erbitterung auf beiden Seiten zurücklassen, ohne irgendwelchen wirklichen Nutzen zu stiften. Sie begründet jenen grotesken Widerspruch, daß der Staat bestrebt ist, seine Glieder zu selbständigen, geistig freien Persönlichkeiten heranzubilden, zu Menschen, die imstande sind, ihre Entscheidungen aus dem eigenen

sittlichen Bewußtsein, das identisch ist mit ihrem vernünftigen Selbst, heraus zu treffen, wohingegen die Kirche, falls sie wirklich eine solche und nicht wie im Protestantismus ein bloßes schwächliches Kompromißprodukt ist, von ihren Gliedern die unbedingte Unterwerfung unter ihre ganz andersartigen Gebote fordert. Sie kniet hiermit dem sittlichen Bewußtsein seines Volkes selbst das Knie ab und stellt die einzelnen vor das unlösbare Problem, zwei Herren mit der gleichen Treue zu dienen, denn, wie Hegel sagt: „Entweder ist es dem Bürger nicht mit seinem Verhältnis zum Staat oder nicht mit dem zur Kirche ernst, wenn er in beiden rubia bleiben kann.“

Sie ist hiernit das schlimmste Gemmis einer wahren Kultur, die in erster Linie Ubereinstimmung zwischen Denken und Leben f6rdert, und ist schuld daran, wenn die europaischen V6lker seit der Herrschaft des Christentums ihre geistige Selbstst6ndigkeit und Einheit 6berhaupt verloren haben und gar keine wirkliche Kultur im tieferen Sinne des Wortes besitzen. (Vergl. hierzu meine Neuauflage von Hegels Religionsphilosophie (1905) Anm. 72, wo gezeigt ist, da6 auch ein Hegel, der „preussische Staatsphilosoph“, 6ber diese Dinge im Grunde nicht anders gedacht hat.)

Welchen Lessagenwerten Einfluß die Verbindung von Staat und Kirche auf unsere Schule ausübt, das brauche ich wohl nicht auszuführen. Ich will schweigen von den zahllosen Unzulänglichkeiten, die der staatlich angeordnete Religionsunterricht durch seine Notwendigkeit hervorruft, in jeder Konfession besonders unterrichten zu lassen, von den Störungen des geordneten Schulbetriebes durch den Konfirmandenunterricht, die kirchlichen Feiertage, die in katholischen Gegenden bekanntlich so zahlreich sind, daß sie von niemand lästiger als von den Beteiligten selbst empfunden werden. (In den Vereinigten Staaten von Amerika, wo Staat und Kirche getrennt sind, pflegen nur die wenigen staatlichen Feiertage innegehalten zu werden, und man hört nichts davon, daß die Religion bei diesem Zustande Schaden leide.)

Die Religion ist als solche darauf aus, eine innere Gemeinschaft der Menschen untereinander herzustellen, ihnen eine gemeinsame Welt- und Lebensanschauung zu übermitteln, als den Boden, auf dem sie sich im Leben untereinander zu verständigen vermögen, und die Vielheit und Verschiedenheit der individuellen Strebungen in eine identische übergreifende Einheit aufzuheben. Sie hat im Grunde gar keine höhere Aufgabe. Es ist dies recht eigentlich ihr „Wesen“. Was aber soll man dazu sagen, wenn bei der Verbindung von Staat und Kirche die verschiedenen Religionen und Konfessionen unter staatlicher Beihilfe darauf abzielen, die Klüfte zwischen den verschiedenen Individuen gerade erst recht

Fenilleton.

(Radbruch verboten.)

Berliner Ausstellungen.

Berlin, 8. Februar.

Ein interessantes Kapitel Heimatskunst lernt man in der Ausstellung ungarischer Malerei kennen, die im Sezessionshaus ihr Gastspiel gibt.

Eine reizvolle Ergänzung gibt diese Revue zu der Darstellung ungarischer Hausindustrie und Kunstgewerbes, die das Hohenzollernhaus von Friedmann und Weber bietet.

Hier sieht man farbenleuchtende Stidereien auf Leinen, Seide, vor allem auch auf Schafleder. Das Fell bleibt dabei erhalten, bildet die Innenseite und damit das natürliche Futter für Bolerojackets und weite Mäntel. Die Stiderei ist großblumig, süßig quessend, hausbackig und stropfend vom Kolorist des Rot, Blau, Grün mit Gold verbunden. Immer aber wirkt die Fülle harmonisch und verschmolzen.

Die wollenen Teppiche — reichliches Material kommt durch die Schafzucht — auf horizontalem Webstuhl gearbeitet, zeigen geometrische Muster, orientalischen Kelmis und flandernischen Distereien verwandt. Eythen werden neuerdings auch, angeregt durch die große Wiederbelebungsbewegung, verfertigt, gleichfalls auf altmationaler Grundlage. Und lebensfrisch sind die herben bunten Bauerntöpfereien.

Wenn man hier zu den Bildern geht, so merkt man dieselbe leuchtende brohende Glut der Farbe, das Sonnenverbraunte, Glutende der Töne. Die Landschaften von Fennos, ungarische Dorfsiraben mit Kirchen eratmen voll heißer Sommerluft, es dampft von ihnen Sommerhitze brotende Mittagschwüle, sendende Stille. Sie sprechen die rassistische landschaftliche Note am markantesten aus.

Somit denkt man häufig an eine Ausstellung junger russischer Kunst zurück, die vor vor einigen Jahren hier in Berlin hatten. Wie es diese Russen waren, so find auch die Ungarn Kosmopoliten in der Kunst, sie stehen in engen Zusammenhang mit allen Regungen der modernen künstlerischen Seele, und der Einschlag Beardsdens fehlt dabei so

wenig, wie der van Gogh und des jüngsten Paris. Aber alle diese Anregungen werden gegeben durch ein leidenschaftliches und starkes Rasselementament.

Die Befanntschaft eines Künstlers von besonderen Qualitäten vermittelte der Salon Koller und Reiner. Es ist der Wiener Ludwig Ferdinand Graf. Farbenmagier, die Phantasien der Fontaine lumineuse sind sein Geschma. Ziehergarben und eine „Art du feu“ verschließt seine Palette. Die reifen Stunden, da die Welt in Sonne gebadet ist, sieht er, und er malt eine Schwimmschule, wo die leichten Pfahlbauten, die wackeln lebhaft bewegten Leiber, das durch Sprung und Menschengewinnel zerrissene Wasser dieser natürlichen Illumination, reizvoll gebrochen, mit wechselvollen Reflexen antwortet. Oder er bannet die grün-goldene Dämmerung, mit Sonnengefäimern ausgefüllt, in einer Pergola mit rothrot hängendem Gezweig. Oder wech-waltende Lichtsäume über weiße Barttreppen oder weiße Uferwege. Differenzirter Geschma schwingt in den Portraits.

Im Selbstporträt, in Sonne und Luft getaucht, auf dem Hintergrund des Meeres, mit dem weißen Hut über dem angelehnten Gesicht.

Die Frauenbildnisse sind pridelnde Capriccios; die laceranteste Parisienne mit der Hüftenkurve, die Mondäne mit den esprithaften Lippen und der spielenden Haltung im Zehnstrahl.

Und ein menschliches Stillleben ist das — dabei geistig
 frappant nuancierte — Portrait des chinesischen Gesandten,
 in der tonigen Harmonie des blausilbernen Gewands auf
 grauem Hintergrund.

Neue Nadelarbeiten von Florence Jessie Hoefel sind im Kunstgewerbemuseum in einer Sonderausstellung vereinigt.

Die reine Art dieser Künstlerin, die mit Stickeret und Applikation ihr lyrisch schwingendes Naturgefühl aus-
spricht, erweist sich darin, daß sie nie mit illegitimen Mitteln
Malerei vortäuschen will, daß sie nie auf Virtuositäts-
Kunststücke ausgeht. Stets läßt sie sich aus dem von ihr ge-
wählten Material und der ihm gemäßen Technik Geheh und
Bewegung der Ausdrucksweise differiren. Material und

technisches Werkzeug sind der farbige Seidenfaden von vielfältiger Nuancensfälle der Farbe. Die Grundfläche von Seide oder Leinen und die Nadel, ein weiteres Hilfsmittel die Applizierung.

Die Landschaftsmotive, die mit solchem Werkzeug und Stoff ausgedrückt werden, sind mannigfach: bestaute, blütenbestaute Wiesenstriche; stummernde, schwache Frühlingsbäume zur Seite schmäler Bege; sanfte Hügelkuppen und Abhänge mit zarstimmigen Blütenfäden überfät; flatternde Schmetterlinge; stolzierende Pfauen im Scapentanz ihrer Schweiffräber; glühende Sonnenuntergänge über finsternen Kiefernwaldern; huchende, den Mond übergleiende Delfinphantome; zitterige Vögel und aufgelöstes lang und bang verflatterndes Haargezweig über beglänzten Wasserpfegeln. Dies die Stimmung, nun die Art der Wiedergabe, der Transponierung in die Ausdruckssprache von Adel und Stoff.

Da ist nun besonders charakteristisch die Darstellung von Birken und Weiden. Aus der natürlichen Färbung der Rinde, die ihren Faden zieht, fühlt man das Spritzige, Fädige, Stachelige des Zweigwerkes in organischem Prozeß entstehen. Und das dicke, enge schraffurstrahlige Fadenstrahlen in silbergrauer Farbe schafft die sprengliche Rasterungsstruktur des Rindenstammes. Oder die Rinde fährt scheinbar exzentrisch, im Zickzack hin und her, in blitzartigen, regenbogenartigen Strichen, und solch schwirrendes des Gewirrs ordnet sich den Ästen zum entlaubten Baum und bewegt verkreuztem Besenast. Wie nun gerade das Fädig-Gängende der Birke solcher Technik entgegenkommt, läßt sich denken.

Das Überziehen der Grundfläche mit dichtem, vielfarbigem Seidengefäwn, grün, gelb, lilafaserig, gibt gut das Moosige, Weichsamte des Waldbodens im Spiel des Lichts wieder.

Auch die Komposition, die Gruppierung der Motive wird immer aus dem Material empfunden. Ausspannung ist, wie bei den Japanern, beliebt; ganze Stroden der Grundfläche bleiben frei, gelber Rapsen bildet einen Sandweg, oder Mörtelflächen einen Wasserspiegel oder blaßblaue den Frühlingshimmel.

Solche ausgesparten Stellen werden, wenn sie den

aufzureihen, künstliche Scheidewände zwischen den Menschen aufzurichten und den einzelnen so viele miteinander unvereinbare Weltbilder zu übermitteln, daß sie sich gegenseitig überhaupt nicht mehr verstehen? Welchen Eindruck müssen nicht unsere Kinder von der Religion erhalten, wenn sie auf der Schule nach kirchlichen und konfessionellen Gesichtspunkten voneinander unterschieden werden, wenn die jüdischen Kinder an gewissen Tagen nicht schreiben oder lesen dürfen, die katholischen einer gemischten Schule sogar ein anderes Klassenzimmer auffuchen müssen, um den Religionsunterricht entgegen zu nehmen? Und welchen Begriff müssen nicht unsere Studierenden von der Wissenschaft empfangen, wenn das einander Widersprechende in der philosophischen und theologischen Fakultät beiderseitig als höchste Wahrheit gelehrt und vom Staate in der gleichen Weise bezahlt und mit denselben Ehren bedacht wird? Wer in einer katholischen Gegend lebt, weiß ein Lied davon zu singen, wie sehr die durch den Unterricht der Jugend herbeigeführte Perflußung der Geister auch in das gewöhnliche Leben hineinragt und den Verkehr der Individuen untereinander geradezu vergiftet.

Ich übersehe nicht, daß die gleichen Unterschiede auch in der Trennung von Staat und Kirche bestehen und in gewissem Sinne vielleicht an Schärfe zunehmen würden. Aber das ganz und gar Widersinnige und Unmoralische ist eben, daß der Staat, der auf die Gemeinschaft und das Zusammenwirken seiner Glieder angewiesen ist, infolge seiner Verbindung mit der Kirche sich dazu herbeilassen muß, diese Trennung zu begünstigen, sie seinerseits herbeizuführen und damit seiner selbst zu spotten, ohne zu wissen wie.

Rein Einsichtiger zweifelt daran, daß der sogenannte Religionsunterricht auf der Schule alles andere eher befördert als die Religion, daß er lediglich der Kirche und der Begründung ihres Ansehens in den aufnahmewilligen Gemütern, aber in keiner Weise der Religion als solcher zugute kommt. Ich glaube nicht an die Segnungen eines bloßen Moralsunterrichts, bei dem, wenn er nicht von einer entsprechenden Persönlichkeit erteilt wird, die Herzen notwendigerweise ebenso leer bleiben müssen wie bei dem geistlosen Auswendiglernen von Bibelversen, Katechismusprüchen und Gebetbuchliedern, das sich bei uns „Religionsunterricht“ nennt. Allein ein wie großes Interesse hätte nicht der Staat daran, die durch Abschaffung des gänzlich überflüssigen und sinnlosen Religionsunterrichts frei werdenden Stunden für einen Unterricht in der Bürgerkunde zu erübrigen, der in einem parlamentarisch regierten Staate, wie man meinen sollte, das Selbstverständlichste von der Welt ist, und dessen Fehlen zu den größten Mängeln unseres hochgepriesenen deutschen Schulwesens gehört! Wir aber überlassen den Unterricht in der Bürgerkunde den sozialistischen Geisbürgern und Kaitatoren, die ihn in ihrem Sinne erteilen, und der moderne Staat in Deutschland tut nichts, ja leiht sogar selbst seine Hand dazu, wenn die Proletarisierung unseres Volkes auf der einen und die wachsende kirchliche Verknechtung auf der anderen Seite uns die Kehle zuschnüren und unsere so schwer erworbene Kultur mit mathematischer Sicherheit dem zunehmenden Waffall ausliefern! (Vergl. hierzu den Aufsatz über „Staatsbürgerliche Erziehung“ von Artur Böthlingk in „Das freie Wort“, zweites Septemberheft 1909.)

Nun zweifle ich freilich nicht, daß, wie die Dinge nun einmal liegen, auch nach der Herbeiführung der Trennung von Kirche und Staat ein idealer Zustand nicht zu erhoffen sein wird und neue Unzuträglichkeiten auf vielleicht unborgegesehenen Punkten sich ergeben werden. Allein eine der Hauptquellen der Gefährdung

der öffentlichen Moral wäre doch hiermit auf jeden Fall verstopft, der Widerspruch wäre doch wenigstens gehoben, daß zwei Mächte, die einander in ihrem Wesen so entgegengesetzt sind, wie Staat und Kirche, sich wechselseitig in die Hände arbeiten und damit sich gegenseitig selbst zugrunde richten. Und dieser Gewinn an objektiver Vernunft, an Sauberkeit der Gesinnung und Wahrhaftigkeit erscheint mir schon an sich so groß, daß alle Einwände der Anhänger des bestehenden Zustandes dem gegenüber nicht ins Gewicht fallen können. Die amerikanische Union, Holland, die Schweiz haben die Trennung von Staat und Kirche und stehen sich nicht schlechter dabei. Glaubt nur in Deutschland der Staat ohne die kirchliche Unterstützung seine welthistorische Aufgabe nicht lösen zu können? Fühlt sich nur bei uns die Kirche allein nicht stark genug, um die von ihr bezweckte Errichtung des „Reiches Gottes“ aus eigenen Mitteln zu bestreiten?

Aber die Zukunft der Dinge ist mächtiger als alle ihr entgegenwirkenden Bestrebungen gewisser Interessengruppen, und darum gehört dem Gedanken der Trennung von Staat und Kirche die Zukunft, was auch immer ängstliche oder überloyale Staatsbürger und solche, die von der Kirche leben, hiergegen vorzubringen haben.

Politische Übersicht.

Galtlose Redensarten.

In der Begründung zum preussischen Wahlreform-Gesetz sucht man in dem einleitenden allgemeinen Teil, der sich überhaupt durch eine geradezu erschreckende geistige Ode auszeichnet, vergeblich nach einer Motivierung der Beibehaltung der öffentlichen Stimmabgabe. Mit Mühe und Not entdeckt man erst bei der Besprechung der einzelnen Paragraphen ganz hinten unter dem Rubrum „Stimmabgabe zu Protokoll“ eine kurze „Begründung“ des Verzichtes auf die geheime Wahl. Nichts ist charakteristischer für die Art, wie diese wichtigste Frage schon rein äußerlich behandelt wird, als die verächtliche, nebensächliche Erörterung derselben bei einem den äußeren Hergang der Wahl regelnden Paragraphen.

Die „Begründung“ für die Öffentlichkeit der Wahl enthält im wesentlichen alle die jadenheiligen Argumente, die schon in der „Nordd. Allg. Ztg.“ standen. Darüber hinaus klingt es gerade wie eine Verhöhnung der Wünsche des Volkes, wenn gesagt wird: wenn man eine regere Beteiligung an den Wahlen haben wolle, so müsse man kleine Abstimmungsbezirke, namentlich auf dem Lande, bilden, und da sei die geheime Wahl in den oberen Klassen illusorisch, und darum könne sie auch nicht auf die dritte Klasse angewandt werden.

Der Sophismus dieser Ausführungen ist geradezu beleidigend. Durch die kleinen Abstimmungsbezirke auf dem Lande bezweckt man ja doch nicht, das politische Interesse reger zu machen, sondern die Leute besser an der Stange zu halten. Regeres Interesse erweckt einzig und allein die geheime Wahl. Auf die zu kleinen Abstimmungsbezirke legt der Wähler schon bei den Reichstagswahlen kein Gewicht, weil er darin eben kein Mittel zur größeren politischen Regsamkeit, sondern ein Mittel zur Durchbrechung des Wahlgeheimnisses sieht. Die Motive der Regierung stellen also die tatsächlichen Verhältnisse komplett auf den Kopf. Ihr Vorschlag wird die „Regsamkeit“ noch mehr erlösen, als das bisherige System es schon tat, wo die Wahlbezirke doch immerhin bis zu 1749 Seelen haben sollten.

Germer heißt es in der Begründung:

„Einem wirksamen Schutz gegen unlautere Beeinflussungen bei der Wahl bietet nur die Erziehung zur Achtung und Eubdung der politischen Überzeugung anderer.“

Sehr schön, man sieht Herrn v. Bethmann-Hollweg ordentlich bozieren. Aber an dieser „Erziehung“ hat es

eben bisher gefehlt, darum ist die öffentliche Wahl ein bitteres Unrecht gegenüber den abhängigen Leuten aller Art. Und die Regierung selbst ist am wenigsten mit dem guten Beispiel der „Erziehung“ zur Eubdung politischer Überzeugungen vorgegangen. Die Rattowitzer Affäre ist ein Hausschlag gegen den obigen Satz. Und die Regierung möge doch ehrlich sein und ruhig sagen: Wir wollen die politische Überzeugung unserer Beamten und Arbeiter gar nicht eubden, wenn sie der unferigen widerstrebt, wir wollen diese Leute gänzlich und kontrollieren, und darum sind wir für die öffentliche Wahl. — So liegen die Dinge, und man sollte das Publikum mit philosophisch aufgeputztem Drimborium gefälligst in Ruhe lassen!

Wert und Sicherung des Weltfriedens.

Aber dieses Thema hielt der bekannte liberale Staatsrechtslehrer Professor L. v. Bar in Göttingen dieser Tage einen sehr beachtenswerten Vortrag, aus dem hier einiges wiedergegeben sei:

Das Lob des Krieges — so führte v. Bar aus — ist älter und verbreiteter als das des Friedens. Man spricht von einer „Kulturmission“ des Krieges, und in der Tat haben zum Beispiel die Jüge Alexanders, die Kreuzzüge Kultur-elemente ausgestreut und heimgebracht. Aber heute bei dem intensiven internationalen Verkehr ist der Krieg dazu nicht mehr nötig. Auch verhilft der Krieg nicht immer zum Rechte, er durchbricht vielmehr die sonst geltende Moral und verwirrt die Rechtsidee. Wenn auch zugegeben ist, daß ausnahmsweise ein Krieg gute Wirkungen haben kann, so werden doch bei fortschreitender Kultur die Vorteile eines Krieges immer geringer.

Auch das Lob des Friedens ist schon im Altertum gefungen, und die größten Meister der Kriegskunst, die Römer, haben mehr als andere Völker auch im Kriege Mäßigung und Recht beobachtet. Die Friedensidee lebt im Mittelalter als Idee des Universalreiches, wo Karl der Große es anstrebte, und später wirkte dieser Gedanke in den Köpfen der Gelehrten fort. Man betrachtete die ganze christliche Welt als ein Reich, von zwei Gewalten beherrscht: der päpstlichen und der kaiserlichen. Doch als diese Idee in immer größerem Widerspruch mit der Wirklichkeit trat, verschwand sie allmählich. Anfang des 18. Jahrhunderts tauchte der Gedanke von dem „europäischen Gleichgewicht“ auf, und 1795 erschien die Schrift „Zum ewigen Frieden“ von Kant, der auch hier tief sah: der Weltfriede ist nicht sofort zu erreichen, erst sind Vorbedingungen zu erfüllen, wie die Abschaffung stehender Heere und die Einführung einer Verfassungsreform mit Volksvertretung in allen Staaten. Die französische Revolution wandte ihre Idee der Brüderlichkeit auch auf das Verhältnis der Nationen an. Nach den napoleonischen und Befreiungskriegen kam die Friedensidee in der „heiligen Allianz“ — allerdings in anderer Form — zum Ausdruck.

Die neue Friedensarbeit ging von Amerika aus, wo die Quäker eine bedeutende Rolle spielten. Einen großen Aufschwung nahm sie auch in Europa nach dem deutsch-französischen Krieg; so wurde 1875 in Genf das Institut für Völkerrrecht gegründet, 1888 entstand die interparlamentarische Konferenz, welche die Erledigung von Streitigkeiten durch Schiedsgerichte bezweckt. Dann kam auf Anregung des Zaren 1899 die erste Friedenskonferenz in Haag zustande, der 1902 die zweite folgte. Schon jene führte zur Gründung eines ständigen Schiedsgerichtshofes in Haag, der allerdings nicht ständig im gewöhnlichen Sinne ist, sondern eine äußerst lose Organisation darstellt.

Der Erhaltung des Friedens dienen nach v. Bar vor allem: 1. die Sicherheit und Klarheit des Rechtes zwischen den Staaten, 2. gerechte und billige Behandlung der Ausländer und Fremden, 3. die Steigerung des Verkehrs zwischen den Nationen, 4. die Humanisierung des Krieges, 5. Schiedsgerichte und allgemeine Schiedsverträge, 6. militärische Rüstungen, sofern sie nicht zur Erschöpfung der Finanzen, zur Vernachlässigung der Kultur führen, 7. Herrschaft des Rechtes auch im Innern der Staaten. Eine Ein-

Boden oder einen Teich bezeichnen, gern mit gestülpten Bäumen transparent umstellt. Schwarzweißig wachsen sie aus dunklem moosflechtigem Grund über hellem Horizont in bla Wollenzüge hinein.

Gern benutzt Jesse Hoefel das Gegeneinander senkrechter Linienstrichsysteme zu wogerechten Flächen: also schlanke aufstehende, flatterhaarige Bäume zu langgestreckten Bodenschilderungen oder auf und ab sich senkenden Hügelwölbungen. Oft ist die Anordnung dabei ornamental. Im Rahmen eines zärtlichen Ovals wird die gestülpte Landschaftslyrik geschrieben. Oder der Vordergrund zeigt ein von kurzvögelschwingenden Gögellinien gebildetes herzförmiges Decolleté und hinter diesem Rand wächst aufwärts eine Gitterreihe schlanker Stämme.

Solche Motive lassen an die Symbole niedermetrischer Stammbücher denken, und sinngemäß sind sie in schmale, schwarzgelbe Birkenträumen gefaßt.

F. Poppenberg.

Aus Kunst und Leben.

Sänger-Anekdoten.

Eine Fülle charakteristischer und amüsanten Anekdoten aus der Laufbahn berühmter Sänger und Primadonnen hat der Amerikaner Henry Z. Find in seinem neuen Buche „Musikalische Erfolge und wie sie errungen wurden“ zusammengestellt. Er erzählt von der Jugendzeit Jean de Reszles, als Jean noch mit seinem Bruder Eduard zusammen arbeitete; er hielt viel von dem Urteil seines Bruders, und wenn Eduard ihm am Abend nach der Vorstellung sagte: „Jean, du hast heute wie ein Schwein gesungen“, dann war Jean ehrlich betrübt, aber er versäumte es doch nicht, bei passender Gelegenheit Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Eduard de Reszle hatte nicht die gleiche Arbeitsenergie wie Jean; dem mangelnden Trieb mußte dann der Kammerdiener nachhelfen, der angewiesen war, Eduard die Zigarette wegzunehmen und ihn von Stunde zu Stunde aufzufordern, sich aus Alabier zu setzen.

Als Jean de Reszle später seine Hochschule für Sänger in Paris eröffnete, sah er oft einen Kreis berühmter Sänger um sich versammelt, die von weit her gerufen kamen, um sich bei ihm in ihrer Kunst zu vervollkommen. So zählten auch Knote und Slegak zu seinen Schülern. Knote erlaubte sich mit dem berühmten Kollegen einen originellen Scherz:

Als er zu ihm kam, stellte er sich als Handelsmann vor und ließ sich von Jean de Reszle „entdecken“. Jean war über seine „Entdeckung“ aufs höchste begeistert und versicherte dem vermeintlichen Handelsmann immer wieder: „Sie können auf der Bühne noch einmal berühmt werden und ein Vermögen verdienen.“ Weniger zuversichtlich äußerte sich Garuso erster Lehrer. „Du wirst noch einmal 100 Lire im Monat verdienen, wenn du ein bißchen größer geworden bist.“ Der Schüler wurde ein wenig größer und verdient heute eine Million Lire im Jahr.

Oft erzählt Garuso die Geschichte von seinem ersten Zusammentreffen mit Verdi. Als der Altmeister der italienischen Musik in Mailand im Theater zum ersten Male Garuso hörte, rief er aus: „Garuso? Man sagte mir, er habe eine schöne Stimme, aber mir scheint, sein Kopf sitzt nicht an richtigen Fleck.“ Die großen Erfolge, die die Malibran auf ihrer Bühnenaufbahn errang, verbannt sie nicht zum wenigsten ihrem Vater, der sie sehr streng zur Arbeit anhielt und vor dem sie eine grenzenlose Angst hatte. „Vaters Augen waren so allmächtig, daß ich unter ihnen gewiß von der fünften Etage auf die Straße gesprungen wäre, ohne mich zu versehen.“ In New York sollte sie zusammen mit Garcia im Ophello auftreten. Die Malibran war damals 17 Jahre alt und hatte nur kurze Zeit, um sich auf die Debutmona vorzubereiten. Sie wollte die Partie ablehnen, aber ihr Vater zwang sie zur Annahme und erklärte ihr, wenn sie nicht ihr Bestes geben würde, dann werde er sie mit seinem Dolch erstechen. Marias Angst war so groß, daß sie in ihrer letzten Szene in Erinnerung an diese Drohung plötzlich angstvoll aufschrie: „Vater, Vater, um Gottes Willen, erdolche mich nicht.“ Das Publikum hielt die Worte für zur Rolle gehörig, und der Abend wurde ein Triumph für die junge Sängerin.

Welchen wunderlichen Abenteuern berühmte Primadonnen ausgesetzt sind, das zeigen zwei Vorfälle aus dem Leben von Christine Nilsson. In New York verfolgte sie einmal ein Wahnsinniger eine Woche lang; er hatte sie als Margarete gehört und glaubte, daß sie mit den an Raufgerichten Liebesworten nur ihn gemeint haben könne. Stundenlang stand er vor dem Hause und wartete, und wenn sie in ihren Wagen stieg, eilte er ihr nach und rief: „Küsse mich, Margarete, küsse mich.“ Eines Tages kam der Irrenkranke in den Salon der Künstlerin, in dem eine Gesellschaft versammelt war, küßte auf die Nilsson zu, umarmte

sie und rief immer wieder: „Küsse mich, Margarete!“ Die Anwesenden waren so verblüfft, daß keiner daran dachte, den Fremden zu packen. Die Künstlerin mußte sich allein losringen und nach einem Polizisten rufen. Als sie dann hörte, daß der Eindringling irrsinnig war, bat sie für ihn um Strafflosigkeit und stellte nur die Bedingung, daß der verrückte Liebhaber bis zu ihrer Abreise aus New York in Gewahrsam gehalten werde. In Chicago beschäftigte sie ein zweiter Irrenkranke, ein Student, der sich in sie verliebt und sich in den Kopf geschossen hatte, sie zu heiraten. Eines Tages erschien er mit einem vierpännigen Schlitten vor dem Hotel und erklärte, er sei gekommen, um seine Braut zur Trauung abzuholen. Der Hoteldirektor konnte den Gelbeschneider nur durch die Vorspiegelung loswerden, die Nilsson sei bereits in die Kirche gefahren und erwarte ihn dort.

Welche schrankenlose Begeisterung das musikalische England Jenny Lind entgegenbrachte, das zeigte sich bei ihrer Abreise nach Amerika. Das Volk war so enthusiastisch, daß man in Liverpool Unruhen befürchtete, und die Polizei bestand darauf, daß Jenny Lind in Geheime und durch eine Seitenstraße an Bord gebracht werde. Während Tausende am Kai harren, wurde dieser Schmutzball glücklich durchgeführt. Als das Schiff dann abfuhr, entstand im Hafen überall Bewegung: „Wie durch ein Zauberwort reichten sich alle Fahrzeuge auf dem Fluße zur Parade auf, und während am Ufer eine unabsehbare Menschenmenge dahinzog und Abschiedsgrüße rief, domerte in der Ferne Kanonensalut.“ Auf dem Dampfer aber sah man die kleine Frau“, so berichtet ein Augenzeuge, „den Arm auf den Kapitän West gestützt, während sie enthusiastisch mit ihrem Taschentuch winkte.“

Theater und Literatur.

Aus Eisenach wird gemeldet: Der Vorstand des hiesigen Reuter-Museums beschloß, die Veranstellungen zur Feier des in diesem Jahre stattfindenden 100 Geburtstagstags Reuters einzuleiten und dazu eine Kommission zu bestimmen. Professor Hosäus-Berlin, der Schöpfer des Karl-Alexander-Denkmal in Eisenach, hat sich bereit erklärt, zum Jubiläumstag eine Reuter-Plakette zu schaffen. Diese Plakette soll in einer Verkleinerung hergestellt und vervielfältigt werden, damit sie von jedem Reuter-Berehrer erworben werden kann.

richtung, die den Frieden absolut sichert, gibt es nicht, doch hat auch diese Unsicherheit ihr Gutes, sie ist eine beständige Mahnung an die Völker, sich das kostbare Gut des Friedens immer neu zu erwerben.

Deutsches Reich.

* Preußens „Sieg“ in der Schiffsabgabensfrage. Sehr erregt ist das „Leipziger Tageblatt“ wegen der Entscheidung des Bundesrats in der Frage der Schiffsabgaben: Preußen hat damit einen Sieg errungen, der formell, nach dem Wortlaut der Verfassung, durchaus unanfechtbar ist, denn nach Art. 73 der Reichsverfassung sind 14 Stimmen zur Ablehnung eines Antrags auf Verfassungsänderungen erforderlich; aber in ideeller Beziehung ist durch dieses Ergebnis dem Reichsgedanken vielleicht der schwerste Stoß seit dem Bestehen des Reichs versetzt worden, denn die in der Minderheit verbliebenen Staaten haben nicht aus Eigenwilligkeit, sondern aus pflichtmäßigem Ermessen, aus ernst erwogenen Beweggründen den Antrag abgelehnt, und deshalb hat ihre Niederlage etwas außerordentlich Schmerzliches, ja Gefährliches an sich.

LO. Der Wahlverein der Liberalen (Freisinnige Vereinigung) ladet zu seinem 5. Delegiertentag ein, der am Samstag, den 5. März, vormittags um 11 Uhr beginnend, im „Rheinhold“, Berlin, stattfinden soll. Die Tätigkeit beginnt mit einem politischen Rückblick seitens des Abg. Schrader, dem sich ein vom Generalsekretär Weinhausen erstatteter geschäftlicher Rückblick anschließt. Über die links-liberale Parteiverfälschung referiert alsdann der Abgeordnete Mommsen; darauf folgen Vorträge des Abg. D. Naumann über Name und Programm und des Abg. Dr. v. Böttger über die Organisation der neuen Partei. Diskussion und Wahlen bilden den Schluß dieses letzten Kongresses der Partei. Am darauffolgenden Tage, dem 6. März, wird bekanntlich der konstituierende Parteitag der fusionierten Gesamtpartei stattfinden. Genauere Angaben über Stunde, Lokal und Tagesordnung dieses Parteitages werden noch bekannt gegeben werden. Die für den Delegiertentag der Freisinnigen Vereinigung gewählten Vertreter gelten gleichzeitig — ebenso wie die Vertreter der beiden anderen freisinnigen Parteien — als ordentlich gewählte Delegierte des konstituierenden Gesamtparteitages.

* Für die Zukunft der Medizinal-Abteilung, deren Lösung vom Kultusministerium jetzt greifbare Gestalt annehmen scheint, spricht die „Berliner Klinische Wochenschrift“ den Wunsch nach einem koordinierten ärztlichen Direktor neben dem juristisch vorgebildeten Direktor aus: Wenn beim Arbeitsministerium technische Direktoren erfolgreich tätig sind, warum sollte nicht auch in ärztlichen Angelegenheiten dem Sachmann die wesentliche Entscheidung zufallen?

Der Ministerialerlass über Arzneimittelverkehr außerhalb der Apotheken. Wie uns mitgeteilt wird, ist der erwartete Erlass des Kultusministeriums über die Verkehrsregelung mit Arzneimitteln außerhalb der Apotheken, die besonders die Drogengeheimnisse angeht, nunmehr fertig gestellt worden. Danach haben Gewerbetreibende, die sich mit einem derartigen Verkauf befassen, der Ortspolizeibehörde einen Lageplan einzureichen, in dem eine genaue Angabe der Betriebsräume, des Geschäftszimmers und der Aufstellung von Drogenkränken enthalten sein muß. Andere als die bezeichneten Räume dürfen nicht als Betriebs-, Vorrats- oder Arbeitsräume benutzt werden. Die Arzneimittel müssen in dichten fest verschlossenen Behältern untergebracht sein, die mit entsprechenden sicheren Deckeln usw. zu versehen sind. Entsprechendes gilt auch von den Schließblättern. Wichtig ist die Bestimmung, daß Arzneimittel, die gleichzeitig als Nahrungsmittel oder Genussmittel dienen oder technische Verwendung finden, wenn dieser Verwendungszweck überwiegt, nicht als Arzneimittel bezeichnet und diesen eingereiht zu werden brauchen. Verboden ist ferner, verschiedene Arzneimittel in einem Behälter aufzubewahren, wogegen es erlaubt ist, daß dasselbe Arzneimittel in ganzer, zerhackter oder gepulverter Ware in getrennten Behältern desselben Behälters aufbewahrt werden kann. Dies gilt auch für abgeteilte Mengen, wenn die Ware in besondere Umhüllungen oder in bezeichnete Papierbeutel eingeschlossen ist. Auf den Umhüllungen oder Gefäßen ist der deutsche Name des Arzneimittels deutlich zu verzeichnen. In abgefaßter Form vorrätig gehaltene Arzneimittel müssen ebenfalls deutliche deutsche Aufschrift tragen. In Behältern befindliche Arzneimittel sind gleichfalls auch durch haltbare schwarze Schrift auf weißem Grunde kenntlich zu machen, wobei nur die lateinische und deutsche Sprache gebraucht werden darf. Die Behälter sind im Verkaufsraum wie in den Vorratsräumen nach dem lateinischen Alphabet in Gruppen, die der Art der Behälter entsprechen, übersichtlich einreihig und von anderen Waren getrennt zu ordnen.

lv. Weltausstellung Brüssel 1910. Ähnlich wie bei allen früheren großen internationalen Weltausstellungen wird auch gelegentlich der Weltausstellung Brüssel 1910 ansehnend der Versuch gemacht, Leben aufzustellen aller Art zu inszenieren. Hierzu kommt, daß gewerbsmäßige und zum Teil überhörsamündete Ausstellungsagenten bei heimischen Gewerbetreibenden jetzt noch für eine Verleitung an der Deutschen Abteilung der Weltausstellung Brüssel 1910 werden. Demgegenüber macht die „Ständige Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie“ im Einvernehmen mit dem Reichskommissar ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Zulassung deutscher Aussteller lediglich durch den Reichskommissar (Berlin NW., Luisenstraße 33/34) erfolgt. Bei Übertragung von Vertretungen für die Deutsche Abteilung wird fernerhin größte Vorsicht und vorherige Anfrage bei dem Reichskommissar dringend empfohlen.

* Der sozialdemokratische Vizepräsident des Meininger Landtags, Genosse W. Heber, hat, wie den „L. N. R.“ aus Sonneberg gemeldet wird, seine Stellung als Verleger des Sonneberger Genossenorgans, des „Volkstreuers“, niedergelegt, wie man annimmt, infolge der Differenzen mit der Redaktion des Blattes über seine Stellung als Landtagsabgeordneter. Wie seinerzeit berichtet wurde, war in dem Blatte, als Heber sich zum Vizepräsidenten des Landtags wählen ließ und damit die Verpflichtung der

Repräsentation auch dem Meininger Hofe gegenüber übernahm, ein Artikel erschienen, der Hebers Bereitwilligkeit hierzu äußerst scharf kritisierte. An diesen Artikel schloß sich ein für alle Unbeteiligten äußerst anfeindlicher Brief, der zwischen dem Verleger und der Redaktion im eigenen Blatte mit recht drastischer Schärfe ausgetauscht wurde. Nun scheint in diesem Kampfe doch die Redaktion den Sieg davongetragen zu haben und der Verleger muß flüchten, dem man es eigentlich wirklich nicht verdenken kann, daß er sich nicht in seinem eigenen Blatte anpöbeln lassen will.

* Die frühere Frau v. Schoenebeck ist, wie die „L. N. R.“ melden kann, in Berlin und wohnt bei ihrem jetzigen Manne in der Goeckestraße. Die „L. N. R.“ äußert sich in einem Berliner Telegramm zur Freilassung der Frau v. Schoenebeck, es sei in der Tat ganz unbegreiflich und werde zu neuen Behauptungen von dem Bestehen einer preussischen Klassenjustiz Anlaß geben, daß man hier, der Entscheidung durch das Spruchgericht vorgehend, eine Frau aus höheren Gesellschaftskreisen aus der Haft entlasse und ihr Gelegenheit gegeben habe, im Ausland die vom Minister verhängte Fortsetzung des Verfahrens abzuwarten.

* Die sozialdemokratischen Radikalfürsprecher möchten die preussische Wahlrechtsvorlage mit einem ein- bis dreitägigen pflichtigen Generalfreitag beantworten. Der Plan scheitert indes an dem Widerstand der Gewerkschaften, die ein Vergehen ihrer Organisierten, ähnlich dem bei der Matseier, voraussetzen.

* Der angestrebte Ausschluss der Frauen von der Leitung höherer Mädchenschulen. Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins veröffentlicht folgende Erklärung: Aus den Kreisen des Verbandes der Philologen an öffentlichen höheren Mädchenschulen Preußens ist eine Petition an Abgeordnetenhaus und Herrenhaus herabgegangen, die den formellen Ausschluss der Frauen von der Leitung öffentlicher Mädchenschulen, in erster Linie höherer Mädchenschulen, zum Zweck hat. Der Allgemeine Deutsche Lehrerinnenverein spricht sein lebhaftes Bedauern aus, daß durch diese Aktion, die über den Rahmen berechtigter Interessenvertretung hinausgeht, der gemeinsamen Arbeit der Lehrer und Lehrerinnen an der höheren Mädchenschule auf der Grundlage der gegebenen Reform ein neues Hemmnis in den Weg gelegt ist. Nach Ansicht derjenigen Organisationsstellen, die in ihrer Gesamtheit die Sache der höheren Mädchenschule und ihres Lehrkörpers vertreten, erfordert das Interesse der höheren Mädchenschule sowohl wie der gesamten Frauenbildung, daß die Auswahl der Personlichkeiten für die Leitung ohne Rücksicht auf das Geschlecht nur nach Maßgabe individueller Eignung erfolgt. Jede Einschränkung dieses allein sachlichen Maßstabes müssen wir als eine Schädigung der höheren Mädchenschule und ihres Lehrkörpers ablehnen. — Ähnlich hat sich der Deutsche Verein für das höhere Mädchenschulwesen ausgesprochen.

* Der Deutsche Verein für ländliche Wohlfahrt und Heimatpflege hält am 21. und 22. d. M. im Berliner Künstlerhaus seine Hauptversammlung ab. Professor Sohnrey erstattet den Jahresbericht, Generalarzt Dr. Möhring berichtet über Wohlfahrtspflege unter dem roten Kreuz mit besonderer Rücksicht auf ländliche Vorfälle. Ferner werden berichtet: Fräulein v. Gahl und Dr. Hoffmeister über innere Kolonisation in Ostpreußen, Grafin zur Lippe über den Deutschen Landvolk-Verein, Professor Sohnrey über den Jug der Landmädchen nach der Großstadt, Dr. Farrer über die Bekämpfung der Malaria, Dr. Wagner über ländliche Baukunst.

Heer und Flotte.

Chilenische Auszeichnungen für deutsche Offiziere. Die chilenische Regierung hat an deutsche Offiziere, die sich um die Ausbildung chilenischer Militärs verdient gemacht haben, goldene geschlagene Denkmünzen verliehen. Unter den Ausgezeichneten befinden sich nach Vätermeldeungen der früheren Kriegsminister v. Einem, ferner Major v. Wachs, Major v. Reuter und Oberleutnant Goltz vom Kriegsministerium.

26½ Knoten. Kreuzer „Main“, dessen kontraktliche Geschwindigkeit 25 Seemeilen betragen soll, erreichte dieser Tage während einer sechsstündigen Fahrt eine Geschwindigkeit von 26½ Knoten.

Deutsche Kolonien.

Eine neue Afrika-Expedition des Herzogs Adolf Friedrich. Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg wird in diesem Sommer eine neue Expedition nach Afrika führen, die sich die streng wissenschaftliche Erforschung der ethnographischen, zoologischen und botanischen Verhältnisse bisher völlig unbekannter Gegenden zum Ziele gesetzt hat. Die neue Expedition wird vor allem der wissenschaftlichen Erforschung der Gebiete südlich des Tschadsees gewidmet sein. Der Herzog wird im Juni von Deutschland aufbrechen und etwa Ende Juli den Marsch von Kribi in Kamerun antreten. Durch den tropischen Urwald führen zwei Karawanenwege, der eine nördlich nach der Dumesnilation, der andere südlich nach Molundu.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 10. Februar.

Wintertag.

Hell, strahlend scheint die Sonne zum Fenster herein und füllt die ganze Stube mit ihrem goldenen Licht. Herzengrad steigt der Rauch aus den Schornsteinen leise wirbelnd in die Höhe. Ich blide zum Fenster hinaus. Es ist so gemächlich warm in der Nähe des Ofens und der helle Schein im Zimmer — man könnte glauben, es sei das schönste Sommerwetter, wenn nicht draußen überall die glühende Schneedecke läge. Schwer ist's in der Stube heben bei diesem wunderbaren Wintertag. Drum rasch hinein in die Stiefel, den Mantel über, und nun hinaus in die kälteste reine Luft. Die Brust dehnt sich, als könne sie sich nicht genug füllen mit diesem Lebenselement, das man nirgends so rein atmet wie in unseren Bergen. Langsam steige ich hinauf zur Höhe, einen lauen betretenen Pfad. Es geht sich beschwerlich. Der Schnee ist locker und nachgiebig. Hier und da sinkt man ein bis über die Knie. Es wird einem warm trotz der bitteren Kälte.

Ich stehe still, um zu verschaukeln und blide zurück. Aus dem jungfräulich unberührten Schnee hebt sich meine Spur im Zickzack ab. Draußen der Wald, still und schweigend. Davor das Feld, zugehüllt mit dem großen Seimentuch, geduldig

schimmernd, bis die Frühlingssonne zu ihm bringt und neues Leben weckt. Hier und da eine Hecke, die sich wie eine dunkle Linie scharf vom weichen Schnee abhebt. Leider hat man das Feld allzu sehr von ihnen geäubert. Man sieht es jetzt erst richtig, wo sich die ganze Fläche gleichmäßig weithin dehnt.

Nun bin ich oben und der schweigende Wald nimmt mich auf. Nach ein paar Schritten tritt er wieder zurück, und vor mir liegt die Hochfläche. Das ist ein Stillern und Gleiten wie von Hunderten von Diamanten. Ich schlebe die schmerzenden Augen. Pfeisend weht der Schneebesen über die schulplose Heide und treibt den lodernen Schnee in kleinen rieselnden Büscheln vor sich her. Um jede kleine Erhöhung, um jede Fußspur setzt er sich fest und bildet die wunderlichsten Formen. Ich schaue zurück; meine Spur ist völlig zugewischt. Wehe dem, der hier bei Nacht und Dunkel den Weg suchen muß und nicht ortskundig ist!

Ich stehe am Rand der Hochfläche und schaue hinunter ins Tal und hinüber in die Berge. Die Berge ist dunkel und trübe; ein dünner Nebelschleier liegt über sie gebreitet. Da unten im Tal liegt Dorf an Dorf, und hier auf der luftigen Höhe brüht die Einsamkeit. Unberührt liegt das weite Schneefeld in jungfräulicher Weize; keines Menschen Fuß hat es durchstochen. Empfinde ich keine Sehnsucht, hinabzufliegen in das Tal und die Menschen zu grüßen? Dort drüben muß die Stadt liegen mit ihrem lauten Getriebe. Man sieht sie nicht, aber wie eine Dunstwolke liegt es über ihr. Nein, dorthin zieh's mich nicht, wo das Lärmen des Tun der Menschen auch die schweigende Natur entweicht, wo die Ehrfurcht fehlt vor der gebietenden Majestät der Einsamkeit.

Ich wende mich und lehre schnellen Schrittes zurück zum schweigenden Dörfchen. Wer in sich reich ist, dem ist die Einsamkeit ein Freund.

— Gesellschaftliche Armenpflege in Wiesbaden.

Im Berichtsjahr 1908 behandelten die fünf Armenärzte 4381 Krankheitsfälle bei 5713 Besuchen und 7030 Konsultationen. Die Stadt ist in 12 Armenpflegebezirke eingeteilt mit je einem Bezirksvorsteher, 10 Armenpflegern (Anzahl 120) und durchschnittlich 3 Armen- und Waisenpflegerinnen (Anzahl 37). Es wurden unterstützt: In offener Armenpflege mit Bar, Mietbeihilfen, Brot, Kohlen und anderen Naturalien 1860, durch Krankenpflege in hiesigen Heilanstalten 2286, in der Heim- und Pflegeanstalt Gießberg 134, durch Pflege im Versorgungshaus für alte Leute, im städtischen Armenarbeitshaus und in anderen Anstalten 269 und in Familienpflege 72 Personen. Die Ergebnisse des Rechnungsjahrs gegenüber denen des Vorjahrs und des Voranschlags sind wiederum ungünstiger. Der Bedürfniszufluß gegen den Voranschlag beträgt 67 903 M. 3 Pf. Einer Mehreinnahme von 23 721 M. 88 Pf. steht eine Mehrausgabe von 91 624 M. 91 Pf. gegenüber. Dies Ergebnis hat seinen Grund in den andauernd bestehenden Verhältnisse und in der verminderten Arbeitslosigkeit, welche nicht mit auf die Geld- und Brotunterstützungen, Wohnungsmieten und die Pflegegelder für Kinder und erwerbsunfähige Personen, sondern auch auf die Kosten für Beschaffung von Bekleidung und Lebensmitteln (Schule für Kinder und Milch für erkrankte Personen) ihren Einfluß ausübten, so daß bei Ortsarmen in offener Armenpflege gegen den Voranschlag 41 438 M. 56 Pf. mehr ausgeben werden mußten. Auch in geschlossener Armenpflege hat bei Ortsarmen eine Überschreitung stattgefunden, und zwar hauptsächlich durch die gegen das Vorjahr 534 Personen betragende Mehrzunahme des städtischen Krankenhauses, das allein ein Mehr von 27 665 M. 10 Pf. beanspruchte. Die Gesamtzahl der Insassen des Armenarbeitshauses betrug: 176 Erwachsene und 61 Kinder. Von 24 715 Verpflegungstagen kamen auf Männer 13 782, auf Frauen 6723 und auf Kinder 4210. Der Einnahme von 12 812 M. 54 Pf. und dem Ertrag des Gartens und der Landwirtschaft, sowie Milch von Anstaltskühen im Gesamtwert von 3155 M. steht eine Ausgabe von 23 239 M. 10 Pf. gegenüber.

— Städtisches Leihhaus. Der Mehrerlös von den bis zum 15. Dezember 1909 einschließlich verkauften und im Januar versteigerten Pfändern Nr. 75 005 bis 81 395 ist bei der Leihhauskasse abgehoben. Bis 18. Januar 1911 nicht erhobene Beträge fallen der Leihhauskasse anheim. — Nach sei darauf aufmerksam gemacht, daß Verlängerungen der Pfandscheine nur noch bis zu dem auf den Pfandscheinen vermerkten Verfalltag stattfinden.

— Wichtige Warnung. Über die Art der Geschäftsführung einer Braunschweiger Firma, welche sich „Bankgeschäft“ nennt und hauptsächlich mit dem Vertrieb ottomanischer Prämien-(Türken-)lose befaßt, gibt folgender Bericht interessante Aufschlüsse: Auf Veranlassung der Königl. Staatsanwaltschaft hat der Königl. Lotterie-Schmeißer Dr. Volkering-Essen, gemeinschaftlich mit einem Berliner Kriminalkommissar eine unvermutete Durchsuchung der Geschäftsräume und Privaträume einer Braunschweiger Firma vorgenommen, welche den Vertrieb von Türken-Prämienlosen in der Weise betreibt, daß sie auf Grund vielversprechender Prospekte anscheinend eine Nummer dieser Lose, in Wirklichkeit aber nur die Gewinnchancen von je einer Nummer gegen monatliche Zahlung von 3 M. 20 Pf. an ihre „Kunden“ abgibt. Diese sind nun größtenteils der irrigen Ansicht, daß sie bei Zurechnung der monatlichen Zahlungen die alleinigen Inhaber der betreffenden Lose seien, welche augenblicklich zu einem Kurse von 180 M. per Stück an der Börse gehandelt werden, und daß sie die Berechtigung hätten, das Originallos jederzeit zu verlangen. Der betreffende „Bankier“ konnte als sein direktes Eigentum nicht eine einzige der Losenummern nachweisen, deren Gewinnchancen er an etwa 6000 monatlich zahlende Kunden verkauft hatte. Nach seiner Aussage sollten sich sämtliche 6000 Nummern im Werte von über eine Million Mark bei einer Hamburger Bank im Depot befinden, auf welche auch nicht ein Pfennig Anzahlung geleistet war. Wie die gefundenen Korrespondenzen ergaben, bestanden sogar bereits Differenzen mit der Hamburger Bank wegen der in kurzer Zeit eingetretenen bedeutenden Kurssteigerung der Türkenlose, was auf die 6000 Nummern allein einen Mehrwert von über 180 000 M. ausmachte. Die Hamburger Firma hatte sich vorbehalten, die geschäftlichen Verbindungen mit der Braunschweiger „Bank“ sofort abbrechen zu können, wenn diese ihren Verpflichtungen der Rins- und Provisionszahlung

Kast bis 4 1/2 Uhr. Von der Bange auf bekanntem Wege über Gullgarten nach Hattenheim, wo die Hauptmahlzeit bei Gastwirt Kieß in Hattenheim eingenommen wird. Die Gesamtmarke beträgt 7 1/2 Stunden. Führer sind die Herren Hr. Wenzler und Weber. Gäste sind wie immer willkommen.

W. Hagenburg, 8. Februar. Hier hat sich unter dem Vorsitz des Grafen von Hagenburg ein Skiflub gebildet, der bereits 25 Mitglieder (Damen und Herren) zählt. Es ist beabsichtigt, günstige Witterung vorausgesetzt, ein Winter-sportfest zu veranstalten, zu dem auswärtige tüchtige Kräfte eingeladen werden sollen.

Wsp. Oberhof (Thüringen), 9. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Bei 30 Zentimeter Neuschnee und 4 Grad Kälte bei Nordwind ist das Winterportfest gesichert. Wetter-aussichten und die Sportbahnen sind vorzüglich.

mpc. Verfassung der SF. Nach langwierigen Verhandlungen zwischen dem Kriegsministerium und dem Verein deutscher Motorfahrer ist die Gründung eines freiwilligen Motorfahrerkorps nunmehr endgültig beschlossen worden. Die einzelnen Mitglieder erhalten die Bezeichnung SF. (Schnellfahrer), sie müssen deutsche Reichsangehörigkeit haben, dürfen weder militärisch noch aktiv und nicht vorbestraft sein, müssen die erforderliche Gesundheit besitzen und ein vollständig gebrauchsfertiges Motorfahrzeug mit den erforderlichen Erläuterungen stellen. Für Bekleidung, Ausrüstung und Wäsche erhält der SF. im Mobilisationsstadium ein Pauschquantum von 200 Mark, außerdem ein Abnutzungsgeld von 1 M. pro Tag, für je 10 Tage vorausbezahlbar. Die Bewaffnung wird von der Militärverwaltung geliefert und besteht in einem Revolver oder der Mehrschußpistole 08. Gewährt wird ferner freie Verpflegung, Unterkunft und Zigarettenbezahlung, sowie freie Reise 2. Klasse und Fracht bis zum Bestimmungsort. An Löhnung werden innerhalb des deutschen Reichsgebiets 10 M. pro Tag gezahlt, außerhalb der Reichsgrenzen tritt hierzu eine tägliche Zulage von 2 M. Alle diese Gebühren werden für eine Woche vorausbezahlt. Das mitzubringende Rad wird von hochleuten seinem Werte nach abgelöst und im Mobilisationsstadium vom Staat käuflich erworben, die bezügliche Summe erhält der SF. am Austrittstag. Die Pensions- und Rentenversicherung ist gleichzeitig in ausreichender Weise erledigt.

Kleine Chronik.

Eine wertvolle Erfindung. Der Kutscher Reimschick in Neu-Münster erfand eine Vorrichtung, welche das gefährliche Betreten des Gleises beim Zusammenstoßen und Abklopfen der Wagen überflüssig macht. Die preussische Eisenbahnverwaltung soll für die Erfindung 120 000 M. gezahlt haben.

Opfer der Berge. Beim Schlittensahren oberhalb Reichenburg bei Bern ist ein 22jähriger Mann derart verunglückt, daß er bald darauf verschied. — Bei Cossigny im Saabland wurde ein französischer Schneider, der zum Robeln ausgezogen war, im Schnee erstoren aufgefunden. Wahrscheinlich hat er einen Unfall erlitten und ist hilflos liegen geblieben. — Bei Grindelwald ist ein Familienvater mit einem hochbeladenen Schlitten, den er nicht mehr zu meistern vermochte, über eine Felswand hinausgefahren. Man fand später die schrecklich zerschmetterte Leiche in einer tiefen Schlucht.

Große Bankunterschlagungen. Bei der Niederlassung Florent descedito Italiano zu Mailand wurden Unterschlagungen entdeckt, die über 500 000 Lire betragen. Ein Buchhalter fälschte Schecks auf Kunden, deren Konto er abwickelte und unterschlug die Korrespondenzen, welche diesen Kunden die betreffende Belastung mitteilte. Die Dividende soll durch diese Unterschlagungen nicht beeinträchtigt werden.

Selbstmordversuch des Raubmörders Javier. Kurz vor seiner Verhaftung im „Hotel Nationale“ in Ranch wollte sich der Raubmörder Javier aus Wille erschießen. Im entscheidenden Moment fehlte ihm aber dazu der Mut. Es wurden noch 2600 Frank bei ihm gefunden. Er gestand den Raubmord ein, leugnete aber, den Kassenboten mit Vorbedacht getötet zu haben.

Durch einen Erdbeben drei Häuser eingestürzt. Infolge starker Regengüsse ereignete sich vorgestern in dem Ortschaften West Wylam (England) ein Erdbeben, wodurch drei Häuser einstürzten. Unter den Trümmern wurden 6 Personen begraben. Vier Frauen wurden tot, drei schwer verletzt von der herbeigeeilten Bergleute hervorgezogen. Auch ein Mann wurde schwer verletzt.

Tod durch einen elektrischen Schlag. Die Ortschaften Heegermühle und Schöpfung bei Eberswalde sind infolge Kabeldefektes in der Überlandzentrale ohne elektrische Beleuchtung. Beim Nachsehen der Maschine kam der Arbeiter Reimann aus Berlin der mit 10 000 Volt geladenen Hochspannung zu nahe und sank, vom elektrischen Schläge getroffen, tot zu Boden.

Ausgehobene Hasardspieler. In einem Hamburger Altkasé wurde eine Gesellschaft von Kaufleuten, die in einem Nebenraum des Kasés seit längerer Zeit regelmäßig dem Glücksspiel oblagen, von der Kriminalpolizei überrascht und festgenommen.

Einbruch in eine Postkassette. In das Palais der persischen Postkassette im Quartier Mischantisch in Konstantinopel sind nachts Diebe eingebrochen. Soweit bisher festgestellt werden konnte, wurden kostbare Seidentheppiche, drei mit Juwelen besetzte Kargilebs und zahlreiche Schmuckgegenstände geraubt. Der Diebstahl ist um so unerklärlicher, als das Palais der persischen Postkassette unter ständiger Bewachung von Polizisten und Militärposten steht.

Ausbruch eines Vulkans. Nach Meldungen aus Port Limon auf Costa Rica befindet sich der Vulkan Poas, der seit langer Zeit ruhig war, in voller Tätigkeit. Die Lavamasse überflutet fruchtbare Kulturen. Die Bewohner ergreifen panisch die Flucht. Die bisher eingelaufenen Meldungen sprechen von vielen Toten, doch fehlt es noch an amtlicher Bestätigung. Schwere Lavastücke wurden von dem Vulkan 2 Meilen weit geschleudert. Die Stadt Cababieles ist mit Asche bedeckt, der Ort Salcedo ist durch Feld- und Lavamassen verheert worden.

Lezte Nachrichten.

Reichsständische Unterstützung der durch Hochwasser Geschädigten in Paris.

Strasbourg, 9. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Hier ist unter dem Vorsitz des kaiserlichen Statthalters Grafen v. Sebel die Bildung eines Landeskomitees im Gange, welches öffentliche Sammlungen zur Unterstützung der durch

Hochwasser Geschädigten in Frankreich bezweckt. Von den Lokalkomitees in drei Bezirken des Reichslandes wird der Aufruf unterstützt. Die Veröffentlichung steht bevor.

Das Befinden Björnsons.

hd. Paris, 9. Februar. Björnson verbrachte die Nacht ruhiger wie die vorhergehende. Die Nahrungsaufnahme ist geringer geworden. Die Bewußtseinsstörungen stellen sich seltener ein.

Revolverversteheri beim Karneval.

hd. Bochum, 9. Februar. Bei dem sogenannten Schützenhof in Bochum entstand während einer Karnevalsfeier ein Streit zwischen verschiedenen Besuchern, in dessen Verlauf der eine Besucher einen Revolver zog und fünf Schüsse abgab, wodurch fünf Personen schwer verletzt wurden. Eine unbeteiligte Frau, die den Streit schlichtete, wurde so schwer verwundet, daß sie mit den anderen Opfern des Raufboldes ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Revolverheld konnte erst nach längerem Kampfe verhaftet werden, nachdem er noch einen anderen Mann durch einen Schuß schwer verletzt hatte.

Ein Grubenbrand.

hd. Kattowich, O/S., 9. Februar. Ein umfangreicher Grubenbrand ist der „Kattowicher Zeitung“ zufolge in der Grodzlez-Grube bei Sosnowice ausgebrochen. Zwei Schächte stehen in Flammen. Es heißt, daß ein Teil der eingefahrenen Belegschaft in Lebensgefahr schwebt.

Der achtfache Mörder von Bogulawice verhaftet.

Czernowik, 9. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Der achtfache Mörder von Bogulawice, ein geborener Czernowiker, jedoch für immer von hier ausgewiesen, wurde heute in Stanislaw (Galizien) verhaftet. Er heißt Kleckawacki und ist geständig.

Beschädigter französischer Kreuzer.

hd. Paris, 9. Februar. Der in Toulon eingelaufene Kreuzer „Chateau Renault“ weist starke Beschädigungen infolge des Auslaufes bei Biserta auf. Die Schraube ist völlig zertrümmert und die Hauptteile der Maschinerie haben schwere Beschädigungen erlitten.

wb. Berlin, 9. Februar. Die Budgetkommission des Reichstags bewilligte heute auf Grund neu eingegangenen Materials das neu eingeforderte Beierinär-Offizierskorps mit allen Konsequenzen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten. — Die Kommission lehnte mit 12 gegen 10 Stimmen die Mehrforderung von 429 115 Mark für Pferdegeleider ab. Dafür stimmten die Konservativen und die Reichspartei, die Wirtschaftliche Vereinigung und ein Nationalliberaler.

Berlin, 9. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Im Haushaltsausschuß des Reichstags erklärte der Staatssekretär des Reichsschatzmeisters, daß die Neuregelung der Entschädigung für Dienststreifen, über die jetzt zwischen den Verwaltungen des Reichs und Preußens im wesentlichen eine Verständigung erzielt sei, aller Voraussicht nach gleichzeitig den Bundesrat und die gesetzgebenden Faktoren Preußens beschäftigen werde.

inf. Berlin, 9. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Der „Wiesbadener Tagblatt“ Prinz und Prinzessin Heinrich folgen einer Einladung des Prinzen Ludwig von Battenberg zu einer Englandreise. Die Aufenthaltsdauer ist auf ungefähr 2 Wochen berechnet. Der Besuch bedeutet keine politische Mission, sondern ist nur ein Zeichen freundschaftlicher Beziehungen.

wb. Petersburg, 9. Februar. Gegenüber der irrigen Darstellung eines russischen Gutshabers beim Bankhaufe Mendelssohn u. Co. stellt ein amtliches Communiqué den folgenden Sachverhalt fest: Am 15. Dezember 1909 wurde das Bankhaus von der Forderung des russischen Bankrechts nach am demselben Abend wandte sich die Bank telegraphisch an den russischen Finanzminister, der die erforderlichen Anweisungen erteilen ließ und zugleich den Minister des Äußeren über den Vorgang unterrichtete. Am 17. Dezember gab der Minister des Äußeren dem Postkassier in Berlin telegraphisch Anweisungen über die notwendigen Maßnahmen zum Schutze der Interessen des russischen Schatzkammers. Am 30. Dezember, vor Ablauf der Frist, war vom Bankhaufe die Beschwerde gegen die Gerichtsentscheidung eingelegt; zugleich hatte es den Kläger benachrichtigt, es habe keine Verlier des russischen Kriegsministeriums, an das die Forderung des Hauptmanns v. Hellfeld gestellt wurde, und könne auch keine Zahlungen an Hellfeld leisten. Das amtliche Communiqué weist am Schluß auf die Erklärung des Staatssekretärs des auswärtigen Amtes über die Einleitung des Kompetenzkonfliktes und die vorläufige Sistierung des ganzen Verfahrens hin.

Berlin, 9. Februar. (Eigener Drahtbericht.) In der Kommandantenstraße wurde eine Droschke von einem Straßenbahnwagen angerammt und umgeworfen. Von den drei Insassen wurde der 60jährige Kaufmann Salomonson aus Landsburg in Westpreußen mit schweren Kontusionen der Wirbelsäule und mehreren Rippenbrüchen unter dem Wagen hervorgezogen. Seine Enkelin, die eben erst nach glücklich überstandener Operation aus einer hiesigen Privatklinik entlassen worden war, erlitt eine klaffende Stirnwunde.

Posen, 9. Februar. (Eigener Drahtbericht.) In Krempe bei Ostrowo gab der siebenjährige Sohn des Bahnarbeiters Jakobowski Petroleum auf das offene Herdfeuer, wobei die Kamme explodierte und der Knabe schwere Brandwunden davontrug.

Lodz, 9. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Hier erschloß ein unbekannt entkommener Bandit den Angestellten einer Lodzer Fabrikbahn, Stanislaus Majewski, und einen zu Hilfe eilenden Schutzmann.

wb. London, 9. Februar. In Northumberland wird heute von den Bergleuten über die Frage abgestimmt, ob mit vierzehntägiger Kündigung oder auch sofort der Ausstand begonnen werden soll, um den Streit über die Frage des Achtstundentages zu Ende zu bringen. Das Ergebnis wird wahrscheinlich am Samstag bekannt. Für den Ausstand ist eine Zweidrittel-Majorität erforderlich. Wenn die Entscheidung gegen den Ausstand ausfallen sollte, dürfte alsbald auf allen Gruben, die jetzt feiern, der Ausstand beigelegt werden.

Lezte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 9. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Trotzdem hinsichtlich der Wirkung des amerikanischen Aktienmarktes die Ansichten noch weit auseinandergehen und die gestrige New Yorker Börse in schwacher Haltung schloß, machte hier die Erhaltung weiterer Fortschritte. Von ermutigendem Einfluß auf die Spekulation war die Londoner Meldung über die für morgen in Aussicht stehende Herabsetzung des Londoner Bankdiskonts und ferner die befriedigenden Ziffern über die deutsche Robblenerzeugung im Monat Januar. Ferner trugen noch Gerüchte über günstige Jahresabschlüsse der heimischen Banken und die Nachwirkung des sehr vorteilhaften Jahresabschlusses der Hamburg-amerikanischen Paketfahrt A.-G. dazu bei, die Börsenkurse in ihrer zuversichtlichen Beurteilung der allgemeinen Lage zu befestigen. Von Montanwerten gewannen Kambacher, Gelsenkirchen und Harpener mehr als 1 Prozent. Dortmunder und Hohenlohe stellten sich im Verlauf 1 Prozent höher als gestern. Dagegen schwächten sich Laurahütte nach anfänglicher Festigkeit wieder ab und gingen ebenso wie Bochumer unter den gestrigen Schlusskurs zurück. Schiffahrtsaktien zogen unter Führung von Paketfahrt an. Bankaktien brachte die Spekulation etwas vermehrtes Interesse entgegen. Besonders waren Dresdener Bank begehrt und über 1 Prozent höher auf Dividendenabschätzungen von 8 1/2 Prozent. Von Bahnen Amerikanische gebessert. Auf Prinz-Heinrich-Bahn wirkte die Besserung des Montanmarktes günstig ein. Der Fondsmarkt war bei geringfügigen Kursänderungen fest. Von österreichischen Werten hoben sich Lombarden etwas, während die übrigen im Einklang mit Wien träge lagen. Das Geschäft erlahmte allgemein im weiteren Verlauf. Tägliches Geld bis 2 1/2 Prozent. Privatdiskont 2 1/4 Prozent. Die Börse schloß fest infolge der guten Haltung Londons für Amerikaner. Kanada stieg beträchtlich auf Gerüchten von der ansehnlichen Erhöhung der Dividende und des Bonus.

Königsberg, 9. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Die Norddeutsche Kreditanstalt in Königsberg eröffnet demnächst Zweigniederlassungen in Bromberg und Hohenfelsa.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

(Rathaus, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 1/2 Uhr; für Hochzeiten nur Diensttag, Donnerstag und Samstag.)

Sterbefälle:

7. Febr. Privatier Karl Mühl, 82 J.
7. „ Marie Hed, ohne Beruf, 19 J.
7. „ Rentnerin Karoline Ruffel, geb. Neuer, Wwe., 61 J.
7. „ Anwalde Friedrich Zeile, 80 J.
8. „ Rentner Friedrich Köhler, 60 J.
8. „ Agent Mart. Dauer, 65 J.

Geschäftliches.

Etwas was Sie interessiert!

Miriam

Die neue 2 1/2 Pfg.-Cigarette.

In Deutschland nach orientalischem System von garantiert naturell aromatischen Tabaken hergestellt, kann diese Cigarette trotz der hervorragend guten Qualität schon mit

2 1/2 Pfg.

das Stück verkauft werden.

Beachten Sie den Namen

Miriam und die Firma Yenidze

Zu haben in den einschlägigen, durch Plakate kenntlich gemachten

Geschäften. F 106

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

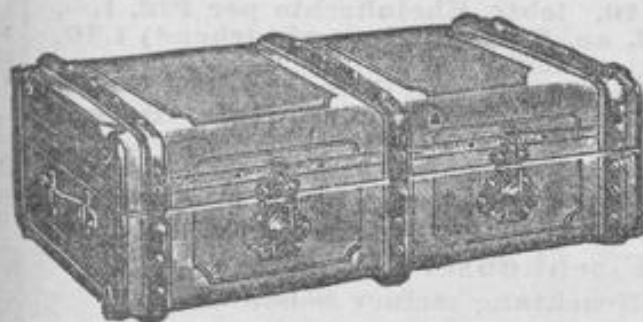
Leitung: H. Schulte vom Verh.

Verantwortlicher Redakteur für Politik u. Dasein: H. Degerhorst, Ehrenheim; für Kultur: H. Schulte vom Verh., Ehrenheim; für Wirtschaft: C. Röhre; für Wissenschaft: H. Degerhorst; für Kunst und Literatur: H. Degerhorst; für Sport und Vergnügen: C. Röhre; für die Anzeigen u. Reklamen: H. Degerhorst; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Streckkunde der Reichsliste: 12 bis 1 1/2 M.

1 fl. holl.	1,70
1 alter Gold-Rubel	3,20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2,16
1 Peso	4,--
1 Dollar	4,20
7 fl. süddeutsche Währ.	12,--
1 Mk. Bko.	1,50

[illegible]



Inventur-Räumungs-Verkauf.

Alle Waren mit 15—50 % Nachlaß.

Große Gelegenheit zum billigen Einkauf von erstklassigen

Lederwaren und Reise-Artikeln,

Edle Rohrplatten- und Kaiser-Koffer, Handkoffer, Kupeekoffer, Hutmöbel, Hutschachteln, Handtaschen, leer und mit Toilette-Einrichtung, Wäschebeutel, Plaidhüllen, Schirmhüllen etc.

Absolute Reellität: An allen meinen Waren ist der Verkaufspreis offen mit Zahlen vermerkt, daran wird der Rabatt abgesogen.

Verkauf nur gegen bar!

Johann Ferd. Führer,

Spezial-Geschäft für feine Lederwaren und Reise-Artikel,

Wilhelmstraße 26.

Nur

Wilhelmstraße 26.

Walderholungsstätte für Frauen. Aufruf!

Die Walderholungsstätte für Frauen am Chausseebau ist im Rohbau fertiggestellt. Die Mittel dazu sind durch Zuwendungen von einem Wohltäter, von den Krankenkassen und von der Stadt Wiesbaden aufgebracht worden. Von diesen Stellen sind weitere Beiträge nicht mehr zu erhoffen. Jetzt handelt es sich darum, noch die nötigen Mittel aufzubringen um die innere Einrichtung anzuschaffen. Die Kosten werden für die innere Einrichtung circa 5000 Mk. betragen. Sollte es nicht gelingen, diese 5000 Mk. noch vor Frühjahr d. J. aufzubringen, so könnte die Walderholungsstätte für Frauen nicht eröffnet werden. Hierdurch würde zahlreichen Frauen der Arbeiterklasse die Möglichkeit genommen werden, sich von überstandenen Krankheiten durch Aufenthalt im Wald vollständig auszuheilen.

Wir richten daher an die Bürgerschaft Wiesbadens die dringende Bitte, uns den fehlenden Betrag von 5000 Mk. durch einmalige Zuwendungen zukommen zu lassen, damit wir die Walderholungsstätte für Frauen im Mai d. J. eröffnen können.

Beiträge nimmt außer den Unterzeichneten, das Bankhaus **Marcus Berlé**, Wilhelmstr. 32, auf das Konto der Walderholungsstätte und der Verlag des **Wiesbadener Tagblattes** entgegen. F 478

Das Kuratorium der Walderholungsstätten Wiesbadens: General **Bennin**, Beigeordneter **Travers**, Stadtrat **Klett**, Landesrat **Augustin**, Stadthalter **Bickel**, Stadtrat **Kimmel**, Direktor **Klissersath**, **Wilhelm Peter**, **Philipp Fink**.

Nur über
Minlos'sches Waschpulver

Eingetragene Schutzmarke



sagt der bekannte und angesehene Chemiker der Seifenindustrie, Herr Dr. C. DEITE in Berlin, daß es sehr große Waschkraft besitzt, größer als Seife oder Soda, ohne dabei die Wäsche mehr anzugreifen.

Minlos'sches Waschpulver ist daher das Beste, was zum Waschen von Wäsche verwendet werden kann; es schont das Leinen in denkbarster Weise, ist billig und gibt

blendende Weiße und völlige Geruchlosigkeit.

Das 1 Pfund-Paket kostet NUR 25 Pfennig. Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Seifengeschäften. Engros bei **L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld**.

Rein-Kork-Linoleum, Unterboden,

schallsicher und warm, Isolierungen für alle Zwecke liefern

Korkwerke Salmünster (Hessen-Nassau).

Vertreter: Wiesbaden: **J. Veltz**, Faulbrunnstr. 7. Biebrich: **J. Hollingshaus**, Mainzerstr.

Sammeln Sie „MüllerExtra“ Korken?

Fröbel'scher Kindergarten,
14 Vertrauensstraße 14.

Bödinge von 3—8 Jahren finden wieder Aufnahme.

Käthe Prochnow, Leiterin.

Vergesst die hungernden Vögel nicht!

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,

von einfachsten bis zum allerfeinsten Genre. K 3

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.

Familien-Nachrichten

Statt Karten,
Lilli Heilborn
Mathematiker
Victor Spitzer
Verlobte.

Wiesbaden,
Wallufer tr. 8, I.

Frankfurt a. M.,
Gutleutstr. 4.

Heute nacht entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Vater, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Onkel,

Herr Franz Willms,

bedienstet bei Wasser- und Lichtwerke,

im Alter von 57 Jahren.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:

Frau Willms nebst Tochter.

Wiesbaden, Düsseldorf, Neuwied, den 8. Februar 1910.

Die Beerdigung findet Freitag mittag 2 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Süd-Friedhofes aus statt. B 2057

Am 7. d. Mts. entschlief sanft nach langem, mit seltener Geduld ertragenem Leiden, gestärkt durch die Tröstungen der kath. Kirche, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Nichte und Tante,

Frau Caroline Russell,

geb. Heuer,

im 62. Lebensjahre.

Wiesbaden, den 8. Februar 1910.

Kaiser-Friedrich-Ring 69.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Maria Russell,

Ferdinand Russell,

Rosa Russell,

geb. Weizel.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 11. d. Mts., 3.30 nachm., von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus nach dem Nordfriedhof statt. Das Traueramt wird am Samstag, 9.30 vorm., in der Bonifatiuskirche gehalten. 245

Statt besonderer Anzeige.

Schmerz erfüllt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung von dem heute vormittag erfolgten Ableben unserer innigstgeliebten unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte,

Frau Regine Wolffsohn, wwe.,

geb. Wolf.

Moritz Wolffsohn,

zugleich im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Hlandstraße 16, den 9. Februar 1910.

Die Beisetzung findet statt: Freitag, den 11. Februar 1910, um 3 Uhr mittags, von der Leichenhalle des fr. Friedhofes an der Platterstraße aus. Blumenpenden höchst dankend verbeten.

Neu eröffnet!



Neu eröffnet!

Fischhaus Johann Wolter

12 Ellenbogengasse 12.

Wiesbaden.

12 Ellenbogengasse 12.

!! Modern eingerichtetes, absolut leistungsfähiges Spezial-Geschäft !!
Geschäftsgründung 1886! **Telephon 453!**

Täglich frische Zufuhren!

Nur allererste Qualitäten!

Zuverlässige reelle Bedienung!

Anlässlich meiner neu eröffneten Fischhalle, welche im modernen Stil und unter besonderer Rücksicht aller hygienischen Anforderungen eingerichtet ist,

nachstehende billige Extra-Angebote!

I. bessere Fischarten:

fl. Tafelzander, jede Grösse, Ia Qualität, per Pfd. 1.—, rotfl. Salm im Ausschnitt per Pfd. 1.40, lebfr. Rheinhechte per Pfd. 1.—, echter Winterrheinsalm 5.00, Ostender Seezungen Pfd. 2.50, Limandes von 80 Pf. an, Rheinzander (wie lebend) 1.50, Makrelen 80 Pf., Heilbutt, extra feine Qualität, im Schnitt 1.50.

Heil. Angelschellfische, nur das Beste, per Pfd. 50—60 Pf. Ostender Merlans, vorzüglicher Bratfisch, wenig Gräten, per Pfd. 50 Pf. Heil. Angel-Cablau, unübertroffen in Qualität, per Pfd. 50—60 Pf. Lebende Schleie, Karpfen, Bachforellen, Aale, Hechte in reicher Auswahl zum billigsten Tagespreis!

II. billigere Fischarten:

Prima Schellfische, alle Grössen, 30—40 Pf., Backfisch o. Gräten 30 Pf., Bratschellfische Pfd. 20, 5 Pfd. 95 Pf., grüne Heringe Pfd. 25 Pf., 5 Pfd. 1.10, Cablau im Ausschnitt 40 Pf., Dorsch 35—40 Pf., pr. gewässerte Stockfische Pfd. 25 Pf. Seemuscheln 100 St. 60 Pf., Bratbückinge Dtzd. 80 u. 1.10.

Grosse Auswahl in Räucherwaren, Marinaden und Fischkonserven.

Bestellungen frühzeitig erbeten!

Bitte um Beachtung meiner Schaufenster!

Armen-Verein. E. V.

Die verehrl. Mitglieder werden zu der am Samstag, den 12. Februar 1910, vormittags 11 Uhr, in dem Bureau des Vereins, Kleine Zanggasse 2, stattfindenden

Ordentlichen General-Versammlung

hierdurch ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Wiesbaden, den 2. Februar 1910.

F 204

Tagesordnung:

1. Bericht über die Tätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre.
2. Rechnungslegung.
3. Wahl des Vorstandes und Ausschusses.

Rechtsbureau

Wiesbaden X P. Stühr X Kirchgasse 17

Baukonto beim Allgem. Bauverein, Wiesbaden.

empfiehlt sich zur Vertretung von Forderungen jeder Art, Durchführung von Interventionen, Revisionen u. Nachlassregulierungen, Anfertigung von Testamenten und Steuerreklamationen, sowie zur prompten u. sachgem. Erledigung sämtl. Vertrags- u. Grundbuchangelegenheiten.

Neuwieder Reichard

Cacao Chocolate

Spezialität:
Fondant-Schokoladen-
Nuss-Chocolade



Zu erhalten in den
einschlägigen Geschäften
FABRIK NEUWIED

eingetragene Schutzmarke

Emser Brot

vorzügl. Qualität, tägl. frisch, empfiehlt

Bäckerei Reifensberger,

Dobhmerstr. 49. B 2961

Präp. Kakenfelle

gegen Gicht, Rheumatismus und
Schwäche gegen Erkältung kann ausnahms-
weise sehr billig abgegeben

Drogerie Kratz, Zanggasse 29.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 109

Herrn Stieckdorn, Gr. Burgetr. 2.

Säuer. u. Mäurer-Arbeiten
werden gut und billig ausgeführt.
C. Sch. Blatterstrasse 76.

3 grosse Verkaufstage für Konserven

zu herabgesetzten Preisen:

Nicht an Zwischenhändler.

Donnerstag, den 10., Freitag, den 11., Samstag, den 12. Februar.

Nur erprobte Qualitäten.

Besonders günstige Kaufgelegenheit für Hotels, Restaurants, Pensionen.

Bohnen.

	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Junge Schnittbohnen	—29	—
Junge Brechbohnen	—29	—
Junge Schnittbohnen, prima	—37	—26
Junge Brechbohnen, prima	—37	—
Junge Stangenbohnen, Ia	—45	—29
Junge Stangenbohnen, La	—42	—27
Junge Stangenbohnen, La	—47	—30
Junge Stangenbohnen, La	—45	—
Junge Wachbohnen	—39	—
Junge dicke Bohnen II.	—63	—38
Junge dicke Bohnen I.	—78	—45
Haricots verts moyens	—67	—39

Erbsen.

Junge Erbsen	—43	—
Junge Erbsen, bess. Qual.	—46	—
Junge Erbsen, mittelfein	—55	—
Junge Erbsen, mittelfein, extra	—55	—38
Junge Erbsen, fein	—86	—44
Junge Erbsen, fein, bess. Qual.	—94	—52
Junge Erbsen, extrafein	1.10	—63
Junge Erbsen, extrafein, bess. Qualität	1.20	—67
Kaiserschoten	1.30	—72
Kaiserschoten, bess. Qualität	1.44	—77
Petits pois moyens	—67	—37
Petits pois fin	—87	—48

Diverse Gemüse.

Leipziger Allerlei III	—55	—
Leipziger Allerlei II	—63	—
Leipziger Allerlei I	—95	—53
Junge Erbsen, mittelfein, mit Karotten	—58	—35
Feine Erbsen mit Karotten, Ia	—85	—48
Karotten, gewürfelt	—84	—24
Junge Pariser Karotten	—52	—31
Junge Perl-Karotten	—68	—40

	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Teltower Rüben	—84	—47
Junger Spinat, sandfrei	—48	—
Rote Beete (Rüben)	—45	—
Junge Kohlrabi	—35	—24
Rotkohl	—49	—
Weisskohl	—35	—
Braunkohl	—32	—
Rosenkohl	—70	—
Tomaten-Püree 1/2-Pfd. 23	—75	—45

Spargel

sehr zart und aromatisch.

Stangenspargel, pa. extra	1.85	—98
Stangenspargel, stark	1.65	—89
Stangenspargel, mit elast.	1.42	—76
Stangenspargel 50/60	1.24	—67
Stangenspargel 70/80	1.07	—
Schnittspargel, prima, extra stark mit Köpfen	1.47	—78
Schnittspargel, prima mit Köpfen	1.25	—
Schnittspargel, mittel mit Köpfen	—98	—
Spargel, Unterenden	—58	—
Spargelköpfe, grün	—58	—

Pilze.

Pilze-linge	—70	—41
Steinpilze, prima 1/2 Pfd.	—42	1.35
Morcheln 1/2 Pfd.	—42	1.25

Champignons choix 1/2 Pfd. 39 Pf., 1/2 Pfd. 64 Pf., 2 Pfd. 1.80, 1 Pfd. 1.02	
Champignons choix I 1/2 Pfd. —43, 1/2 Pfd. —75, 2 Pfd. 2.10, 1 Pfd. 1.15	

Trüffeln (Schalen)	1/2 Dose	—70
Trüffeln (Stücke)	1/2 Dose	—75

Kompott-Früchte.

	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Mirabellen	—78	—45
Reineclauden	—80	—52
Heidelbeeren	—68	—41
Gemischte Früchte, prima	1.14	—64
Stachelbeeren	—70	—40
Himbeeren	1.40	—78
Erdbeeren (Ananas)	1.20	—
Aprikosen, halbe Frucht, geschält	1.55	—
Pflaumen, halbe Frucht, geschält	1.40	—76
Birnen, weiss	—63	—40
Birnen, rot	—40	—
Kirschen, schwarz mit Stein	—63	—42
Kirschen, rot ohne Stein	—74	—54
Kirschen, rot mit Stein	—74	—54
Sauerkirschen ohne Stein	1.03	—58
Pflaumen mit Stein, süss-sauer	—50	—
Pflaumen, halbe Frucht, ohne Stein	—53	—

Apfelsinen, tafelfertig 2 Pfd. 67 Pf.

Preiselbeeren

in 50 % Raffinade eingekocht	2 Pfd. 1 Pfd.
5-Pfd.-Eimer	1.78
10-Pfd.-Eimer	3.35

Fruchtgelee in Gläsern

Himbeer, Erdbeer, Johannisbeer, Aprikosen und Apfel Glas —80 und —47.

Marmeladen

in Gläsern, diverse Geschmacksarten Glas —75
Orange-Marmelade Glas —70

Jams deutsche Marmeladen
englischer Art in Töpfen. Topf —70

Eine besondere Delikatesse sind die von mir

geführten Marmeladen.

Marmelade in Eimern:	5 Pfd.	10 Pfd.
Melange	1.28	2.35
Pflaumen	1.35	2.45
Erdbeer	2.25	4.40
Himbeer	2.35	4.40
Apfel	1.50	—

Essig-Fabrikate.

Mixed-Pickles	Glas —75	—43
Piccalilly	Glas —75	—42

Kronen-Hummer

1/2 Dose 2.38. 1/2 Dose 1.38.

Oelsardinen.

Fatima	Dose	—23
Pierre de Lanort & Co.	Dose	—45
Delle fils	Dose	—58
Pierre Cascade	Dose	—35
Jacht-Klub	Dose	1.18
Mathien	Dose	1.18

Nürnberger Ochsenmaul-Salat

1/2 Dose	—63.	1/2 Dose 1.20.
1/2 Ltr. 1 Ltr. 2 Ltr. 4 Ltr.		
Rollmörs	—45	—77
Bismarckheringe	—55	—80
Bratheringe	—	1.15
Sontheringe	—37	—85
Hering in Golee	—42	—77

Ostsee-Delikatess-Heringe in diversen
Saucen Dose —72 1.13
Appetitbild Dose —38 —63
Russische Sardinen Glas —85
Anchovis Glas —86

Valencia-Apfelsinen

Gemischtes Obst in diversen Preisen.

Californische Pflaumen Pfd. 30, 37, 45, 50, 60 Pf.
Californische Aprikosen Pfd. 66, 75 Pf.
Pränelen, prima Pfd. 75 Pf.
Kirschen, süss Pfd. 36 Pf.

Warenhaus Julius Bormass.

C. Neuhaus Söhne,

Hoflieferanten,

Taunusstrasse 6.

Wir bringen ein Sortiment prachtvolle

Klöppel-Imitations-Spitzen

zum Verkauf.

Diese Spitzen werden zu Reklamepreisen konkurrenzlos billig abgegeben.

Beachten Sie unsere Reklamespitzen.

251

Tantal Lampe



**Dauerhafteste
Metallfadenlampe.**

Für alle Stromarten.

20-240 Volt.

In allen gebräuchlichen Lichtstärken.

Hohe Stromersparnis.

Überall erhältlich!

Versteigerung.

Heute Donnerstag, vormittags 11 Uhr beginnend, versteigere ich zufolge Auftrags wegen Aufgabe des Fuhrwerks im Hofe

11 Friedrichstraße 11

frommes zugestrichenes Pferd, 2 Messgerwagen, einer davon 1 Jahr im Gebrauch, fast neu, 2 vollstündige, sehr gute Pferdegeschirre, 4 Pferdebedecken, Haferfahnen, sowie sonstige Fuhrwerks-Accessorien, ferner 1 dreiflügel. eisernes Tor, 2 Fleischwiegemesser, Füllmaschine, Tafelwagen, Schleifstein und viele hier nicht benannte Gegenstände 3518

Freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Georg Jäger,

Auktionator und Taxator,

Telephon 2448.

Schwalbacherstraße 25.

Versicherungs- Beamte

so neu ihre Position verbessern durch Übernahme der

General-Agentur

einer großen alten, vorzüglich eingeführten Versicherungs-Gesellschaft für Leben, Unfall und Haftpflicht gegen Gehalt, Provision und Spesen-Vergütung. Bewerbungen unter P. M. L. 867 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. (Fa. 4967) F 107

PFAFF



Wanderer



Vertreter:
Carl Kreidel,
36 Webergasse 36.

Haben Sie den Stoff?

Anzüge werden zu 25, 28, 30 und 33 Mt. angefertigt, Hosen u. Westen 5.50, 6 u. 7 Mt. Herrenschneider **Waldberg 1.2.** Tapezierer empf. sich im Aufarb. v. Möbeln u. Betten, gut u. billig. St. Schwalbach, Rheinstr. 34. D. 1 r.

Amliche Anzeigen

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Wiesbaden belegene, im Grundbuche von Wiesbaden, Jünnbezirk, Band 223, Blatt Nr. 3346, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Eheleute Restaurateur **Wilhelm Sprenger** und **Katharine**, geb. **Winfiler**, je zur Hälfte eingetragene Grundstück, Kartenblatt 70, Parzelle Nr. 39, 3 a 03 qm groß, Wohnhaus mit Hofraum, Bleichstraße 5, Gebäudeversicherungsnummer 9000 Mt., am **24. Februar 1910, vormittags 10 Uhr**, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 60 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 30. November 1909 in das Grundbuche eingetragen.

Wiesbaden, den 11. Dez. 1909.
Königliches Amtsgericht,
Abt. 9. F 313

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das ideale, den Eheleuten Kaufmann **Hubert Lill** und **Lina**, geb. **Limbarth**, zu Wiesbaden, Albrechtstraße 22, zugehörige 1/2 Anteil des in der Gemarkung Wiesbaden belegenen, im Grundbuche von Wiesbaden-Jünnbezirk, Band 169, Blatt Nr. 2544, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen

- 1) der Eheleute Schreinermeister **Adolf Limbarth** und **Elise**, geb. **Dör**, zu Wiesbaden, Ellenbogengasse 8, als Gesamtgut,
- 2) der Eheleute Rentner **Wilhelm Sternitzki** und **Auguste**, geb. **Müller**, zu Wiesbaden, Philippsbergstraße 39, als Gesamtgut,
- 3) der Witwe **Philipp Benz**, **Margarete**, geb. **Klingstein**, zu Wiesbaden, Möhringstr. 9,
- 4) der Eheleute Zimmermeister **Johann Lang** und **Elise**, geb. **Kuhn**, zu Wiesbaden, Oranienstraße 17, als Gesamtgut,
- 5) der Eheleute Kaufmann **Hubert**

Wiesbadener Damenheim

Kranke-Viktoria-Stift.

Am Montag, den 21. Februar, nachmittags 4 Uhr, findet im Zimmer 22 des hiesigen Rathauses die

18. ordentliche Mitglieder-Versammlung

statt, zu welcher die Mitglieder und Gönner des Vereins hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahresberichtes.

2. Rechnungsablage.

3. Wahl der Aufsichtsratsmitglieder.

Der Aufsichtsrat.

F 442



(Mehr als 30 Sorten.)

Abwechslung

in der täglichen Suppe!



MAGGI'S Suppen

Neben den meistbe-

gehrten Sorten von

Schutzmarke
Kreuzstern

— wie Reis, Tapiola, Julienne, Grünkern, Nudeln, Erbsen — gibt es noch eine Reihe anderer, ebenso vorzüglicher Suppen, z. B. Kartoffel, Reis-Julienne, Erbsen mit Reis, Tapiola, Sternchen, Gersten (Graupen) usw. Bitte machen Sie auch damit einen Versuch!

K 17

„MAGGI's gute, sparsame Küche.“

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Alle Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote.

Hypotheken-

Gelder sind stets zu vergeben durch
Ludwig Istel,
Webergasse 16. Fernspr. 604.

2. Hypotheken

zu kaufen gesucht. B 2584
D. Aberle sen., Walluferstr. 2.

Auszuweisen:

15,000, 20,000, 25,000 Mk.,
40-50,000 Mk.

Genf. Meyer Sulzberger.

Abtheilung 6. B 2535

18,000 Mark, auch geteilt,
auf gute 2. Hypoth. direkt auszuleihen.
Off. u. B. 504 an den Tagbl.-Verl.
40-50,000 Mk. auf 1. Hyp. ohne Ka.
auszul. Off. u. B. 507 an Tagbl.-Verl.

Kapitalien-Gesuche.

Kapitalisten!

Sabe Berwend. f. 2. Hypothek-Kapital.
D. Aberle sen., Walluferstr. 2.
Mk. 10,000 auf Hypothek gel. Ges.
Off. u. B. 495 an Tagbl.-Verl.
25,000 Mk. 1. Hyp. auf Gebäude u.
Länderei, Lare 59,000 Mk., sof. gesucht.
Imand, Weißstraße 2.

15,000 Mk. 2. Hypothek

hinter Kreisparzelle 45,000 Mk.
auf vorz. Objekt gesucht. Off.
unter A. 688 an den Tagbl.-
Verlag.

15-25,000 Mk. 1. Hyp. zu 4½
bis 5 % auf Baupläne von vermög.
Def. gef. Off. u. B. 17 postl. B 2032

Mk. 20,000

nur vom Selbstgeher, edelb. Herr
oder Dame, sofort gegen Sicher-
heit und hohe Zinsen. Offerten
u. B. 507 an d. Tagbl.-Verlag.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe.

Wohnungsmittel-Bureau

Lion & Cie.,

Tel. 708. Friedrichstraße 11.

Stets größte Auswahl verkäuflicher

Willen, Etagenhäuser

und Grundstücke.

Hypotheken-Gelder

zur 1. und 2. Stelle.

Kl. Villa mit allem Komfort preis-

wert zu verkaufen. Off.
unter B. 501 an den Tagbl.-Verlag.

Wollen Sie

Geschäft oder Grundstück

gleichviel wo und welcher Art,

kaufen oder pachten,

still oder tätig F 107

sich beteiligen,

Kapital auf Hypothek anlegen

verlangen Sie kosten- u. portofrei

meine reichhaltige Angebotsliste.

Strenge Diskretion zugesichert.

E. Kommen Nachr.,

Köln a. Rh., Kreuzgasse 8, I,

Dresden-A., Hannover, Leipzig.

Willen zu verkaufen.

Einige schöne Willen, kleine u. große,

sind billig zu verkaufen. Man bittet,

brieflich anzufordern unter B. 501

an das Wiesbadener Tagblatt.

Herrschaftliches

Rentenhaus,

4x5 Zimmer und 4x4 Zimmer,

ohne Hintergebäude, erbreitungs-

halber billig durch mich zu ver-

kaufen. Günstige Gelegenheit zum

Erwerb eines wirklich billigen tabel-

lofen Objektes. 3332

C. Brückner,

Immobilien- u. Hypotheken-Geschäft,

Bismarckring 24, Part. I.

Neue moderne Villen

in bester Lage Wiesbadens u. um-

mittelbar an der Elster zu verkaufen.

Preis 55,000 Mark.

Sto. 65,000 Mark.

Julius Allstadt,

Schierkeimerstraße 13.

Villa Kesselstraße 3,

mod. Neubau, 10 Z., Diele u. Neben-

gelass. Zentralheiz., elektr. Licht u.

Garten, zu verl., bezugsbar 1. März

d. J. Näh. bei Berg, Kapellenstr. 16.

Ein hochfeines, vornehm, sehr

rentables Etagenhaus, nahe beim

Aurpark, 4x3 Zimmer, nebst allem

modern. Zubehör, Zentralheizung,

Pist. Gas und elektrisches Licht u.

schöner großer Garten, Familien-

verhältnisse halber sehr preiswert

zu verkaufen. — Beschäftigtes Paar

für reiche Leute, vorz. Kapital-

anlage für Rentiers, auch für

Herz als Sanatorium, sowie als

Privathotel sehr geeignet. Wert-

papiere oder auch eine gute Hypo-

thek werden in Zahlung genommen.

Offerten unter B. 503 an den

Tagbl.-Verlag.

Ein vorzügliches Geschäfts-Ges-

chäft in der allerbesten Geschäfts-

lage Wiesbadens, m. schönen Räden

u. Wohnungen, alles der Neuzeit

entsprech. eingerichtet u. ausgestat-

tet für jed. Geschäft pass., erbreitungs-

halber sehr preisw. u. unt. äußerst

günst. Zahlungsbeding. z. verlauf.

Off. u. B. 504 an Tagbl.-Verlag.

Lagerplatz

nebst Umzäunung, Halle und Zubehör

zu verkaufen. Näh. Tagbl.-Verlag. Wf

Günstige Gelegenheit.

In einem guten Platz in Rhein-

heffen (Wahlstation) ist ein altrenom-

miertes Gasthof mit Landw. Gebäu-

lichkeiten und großen Kellereien, ge-

eignet zu jedem Betrieb (bevorz. mit

20 Morgen gut. Ackerland) unt. günst.

Bedingungen zu kaufen. Off. unter

B. 1035 an D. Franz, Mainz. F 3

Immobilien-Kaufgesuche.

Etagen-Villa

im nördl. oder östlichen Stadtteil zu

kaufen ges. Bedingung ist nahezu frei-

rentierende Wohnung v. Mk. 12-1400

J. Meier, Agentur, Tannusstr. 28.

Villa in oder bei Wiesbaden,

schön gelegen, mögl. mit gr. Garten,

da Uebernahme ev. jogleich be-

schlossen, zu kaufen gesucht u. werden

Angebote v. Eigentümern schnellstent

u. Ch. H. 9763 an Rudolf Mosse

Charlottenburg 4, erbeten. F 107

Landhaus.

irgendwo, mit einigen Morg. Garten

u. zu kaufen gesucht. J. Imand,

Roentgen, Weißstraße 2.

Landhaus m. Garten oder

Bauplatz für ein solches zu kaufen ge-

sucht. Offerten u. B. 100 postl. Bismarck-

ring 24, Part. I.

Kaufgesuch.

Suche mit gr. Anzahlung ein mindst.

5000-Mark-Haus, Taunus- oder

Waldgebiet. Offerten unter B. 493 an

den Tagbl.-Verlag. Verm. verb.

Kaufe schuldenfreies Grundstück,

mit 1000 m. in Zahlung ge-

nommen wird. Offerten u. B. 507

an den Tagbl.-Verlag.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Alle Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkaufe

Gute, alt. Kolonialw.-Geschäft
m. gr. Best. u. n. Kleider-
Anlage sof. od. sp. u. gütig. Ver. zu
verf. Off. u. B. 500 an Tagbl.-Verl.

Ein f. Wad. und Augband
zu verl. Off. u. B. 500 an Tagbl.-Verl.

1. Stamm guter Pechelbäume
sofort bill. zu verl. Rahmstraße 22, 1.

Verf. fast neue Damen-Kleider
sehr bill. zu verl. M. Webergasse 9, 1.

Ein neuer Gehrock, Mantel,
versch. Herren-Anzüge billig zu verl.

Sandier verp. Vorstraße 10, Stb. 1.

3 f. Gehrock, 3 Fräule u. Schw. Hof.
zu verkaufen M. Webergasse 9, 2.

Altentamer, Kunstgegenstände,
Gegenstände, gut erh. Möbel, Briten

bill. zu verl. Heidenreich, Kranenstr. 9.

Regal, Taschenuhren, Münz-Alben
billig Hellmuthstraße 24, 2. B 2636

2 gut erh. Jagdflinten u. Sterbef.
zu verl. Vorstraße 6, P. I. B 2666

Piano zu verkaufen

Sedanzplatz 3, 1. 10-4 Uhr.

Edines Klavier

wegen Todesfalls, außerdem 2 Klavier

u. 1 Gesangsstuhl veräußert. Rhein-

straße 30, 1. Näh. Bureau im Hofe.

Symphonion mit 20 Platten

preiswert zu verkaufen Weberberg 10.

Gelegenheitskauf.

Rompl. Schlafzimmer, Eichen, innen

ganz Eichen, m. reichen Schnitzereien

250 Mk., moderne Küchen-Einricht.,

Reising-Verlagung, 110 Mk. Möbel-
fänger Wülfersplatz 3/4. B 2086

Ein Schlafzimmer-Einrichtung,
sowie andere Möbel preiswert zu

verkaufen Kesselsstr. 16.

Für Brautleute!

Rompl. Wad.-Einr., 2 Z., 1 Küche,
wegzugeben billig zu verkaufen.

B. zu verl. i. Tagbl.-Verl. B 2040 Cr

1-tür. Kleiderk., Küchen-Kranz,
off. Antiquat., Tisch, Spiegel, Ottom.

bill. Vorstraße 6, Hofeing. I. B 2065

Wegzugshalber spottbillig zu verl.:

4 vollst. f. neue Betten 60-90 Mk.,

Diman u. 2 Gefäß 60 Mk., Trumeau

m. Spiegel, 25 Stühle 3 Mk., Badew.

10 Mk., Waschküch., f. Hotel geeig.,

30 Mk., Chaisel, 8 Mk., Herd-
strasse 21, 1. u. 2. 11 u. 2-4 Uhr.

Schön. Sofa, Chaisel, sehr billig

zu verl. Rheinstraße 22, Stb. B 2062

Ottomane m. od. ohne Deck. bill.

zu verkaufen Kesselsstr. 24, Stb. 1 r.

Sehr id. eingel. altentam. Büfett

(Nenai.) zu verl. Rahmstraße 8, Laden.

Vertigo, Kleider, u. Küchenschränke,

loft. Küchen-Einrichtung, mod., mit

Wassingbergstr. 2, 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u.

 Schutz kann unentgeltlich
Freienstr. 51 abgeholt
werden. Gute Einfahrt. Holprichtige adele!

Damen!
In diskreten Fragen?
Schnelle Antworten!
Steingasse 28, Stb. 1.

Rat u. schnelle Hilfe distr. Angeleg.
f. best. Damen, garant. absolut
Erfolg d. erfähr. gewiss. Dame.
Off. u. **W. 100 an Taub.**
Dauptag. 28 Wilhelmstr. 6. 3207

erhalten hat und ganz sichere Hilfe in allen d. h. v. Frauenleiden durch sehr gewissenhafte und erfahrene Dame. Offert. unt. **N. 503** an den **Tagbl.-Verlag**.

Vorsichtige Damen
vertrauen sich in diese. Füllen nur ein.

Diskr. Entb. u. Pension

Distinguierte Dame,
 heiter, angenehme Gesellschafterin,
 wünscht Anschluss an ältere vornehme
 Dame. Briefe unter D. 506 an den
 Tagbl.-Verlag erheben.
Seine Dame **Seine**

sucht gleichen Anschluß zu einer
Reise nach Italien u. Riviera. Fr.
Offerten unt. B. 506 an den Tagbl.
Verlag.
Frau Friederike Wehner,

45, 1, Friedrichstraße 45, 1,
Gut eingeführtes Institut.
Heirat wünscht
alt. repräs. Herr in best. Position.

von Urad, m. bornehm. dent. reicher
Dame in pass. Alter, d. a. d. Seite
eines kunstigen Mannes v. best.
Char. froh. Lebensabend erlicht. Ver-
mittl. verbeten. Gefl. Off. in voll.
Vertr. auf absol. Distr. u. H. G. 4004
an Rudolf Mosse, Wiesb., exp. F 107

Gebildete, einf. u. häuslich
erzogene jg. Dame wünscht **Heirat** mit
gleichgestimmtem, **gut situiertem** Herrn,
nicht unter 30 Jahren. Offerten unter
Ch. 592 an den Tagbl.-Verlag.

G.
Ach, alles doch nur ein Traum! —
eine Andere w. d. I. und ich werd
scheiden müssen, wie bald! — — —

Hotel zur Traube.
Nerostrasse 7.
Haas, Kfm., Mühlheim — Mietrup,

Hotel Union.
Neugasse 7.
Beyrer, Kfm., Dresden. — Fadings,

Viktoria-Hotel und Badhaus,
Wilhelmstrasse 1.

Albert, Dr. m. Frau, München.
Hotel Vogel.
Rheinstrasse 27.
Krona, Kfm., Stadthagen. — Prest,

Kung, Kfm., Berlin — Peters, Kfm.,
Passau. — Schier, Bildhauer, München
— Schenkefuehr, Kfm., Heilbronn. —

Westfälischer Hof.
Schützenhofstrasse 3.

Hotel Weins.
Bahnhofstrasse 7.

Wiesbadener Hof,
Moritzstrasse 6.
Cohn, Frk., Berlin. — Gerhardt,

Kfm., m. Frau, Berlin. — Herz, Kfm.,
Scharlouis. — Jönsson, Kfm., Mülheim
(Ruhr). — Leppen, Ing., Honnef. —
Lörak, Frau, m. Bed., Budapest. —

In Privathäusern:

Villa Esplanade: Sonnenbergerstr. 12:
Birkham, Fabrikbes., m. Sohn, Wur-
schau.
P'angek Hosniz, Emserstr. 5:

Dennuth, Frau Pastor, Dresden. —
Schack, Schwedt.
Vida Humboldt, Frankfurterstr. 22.
Methon, Fräulein Eltville. — Müller

rel. Elvke. — Müller, Ellville.
Person Koepp, Frankfurterstr. 12:
de Lemmertz, Frau Konsul, m. zwe
Kind u. Gouv., Mexiko.

Lehrstrasse 11:
Meiselbach, Frk., Köln.
Stiftstrasse 3 F.,
Husemann, Fr., Lindenhofst.

	Tafelbergstrasse	22:	
v. Arnim, Berlin.			
	Tafelbergstrasse	29:	
Heydtkamp, Kfm.,	Barmen.		—

Augenheilkranstalt, Elisabethenstr. 9;
Grundstein, Frau, Schierstein. —
Schwarz, Auguste, Breckenheim.

folgte und rief: „Wein, Herr Bollmann, aber über
sagte: „Dun Sie mir den einzigen Gefallen und lassen
Sie mich mit diesem Goldstück in Berlin!“ Sie foch

Bernsprecher-Ruf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 10-11 Uhr vormittags.



Einziges Brei für die Selte: 15 Bfg. für totale Angelen im „Freiheitsmarkt“ und „kleiner Angelen“ in einheitlicher Verpackung; 20 Bfg. für davon abweichende Lebensmittelsorten, sowie für alle übrigen totalen Angelen; 30 Bfg. für alle anderen Angelen; 1 ZVL für totale Angelen; 2 ZVL für andere Angelen. Keine, halbe, Drittel und Viertel Geben, dargelassen, nach bloßester Vergütung. — Der wiederholte Kauf von überhöhten Angelen in kurzen Zwischenräumen entfallender Waben.

Einzelnen-Kunahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Einzelern an den vorangeführten Tagen wird keine Gewähr übernommen.

58. Zylinder.

Vor der ersten Lesung.

L. Berlin, 9. Februar.

Wenn das Zentrum fest bleibt, kann die Wahl-

Wenn das Centrum fest bleibt, kann die Wahlrechtsvorlage nicht ohne die Ersetzung der öffentlichen durch die geheime Stimmabgabe durchgehen, denn die Parteien der Linken und die Polen verlangen die geheime Stimmabgabe, und die Konservativen allein sind nicht in der Mehrheit. Die Frage, ob öffentliche oder geheime Abstimmung, ist natürlich nicht die einzige wichtige, aber bei ihr vor allem wird sich das Schicksal des Gesetzeswurfs entscheiden müssen. Die Erwartung, daß sich die Regierung einem Mehrheitsbeschluß zugunsten der geheimen Abstimmung fügen werde, wirdies unter dem Fürsten Bülow allerdings in Aussicht genommen werden konnte, darf man ernstlich nicht hegen. Die Ausführungen, mit denen die Begründung der Vorlage prinzipiell zu dieser Frage Stellung nimmt, die scharfe Verurteilung der geheimen Abstimmung und der Lobgesang auf die öffentliche Stimmabgabe, das bedeutet eine getroffene Wahl, und man merkt auch aus den Stimmen und den Stimmungen auf der Rechten, daß die Konservativen in dieser Hinsicht der Regierung sicher sind; sie fürchten nicht, daß Herr v. Bethmann-Hollweg umfallen könnte. So wenig sich nun bereits ein Urteil über die letzten Entschlüsse der Parteien fällen läßt, so kann andererseits doch gesagt werden, daß ein Hauptinteresse an dem Zustandekommen der Vorlage gerade die Konservativen haben. Auch sie verlangen Änderungen, wie das ja selbstverständlich ist, einschneidende Änderungen, und zwar in der Richtung, daß der Charakter der Vorlage als eine Bürgschaft für die Fortdauer der konservativen Übermacht noch stärker herausgearbeitet wird, aber in den Grundzügen sind sie doch mit dem Gesetzeswurf einverstanden. Nur scheint steht das im Widerspruch mit der bisherigen Haltung der Rechten, die so oft erklärt hat, daß sie eine Reform des geltenden Wahlgesetzes grundsätzlich nicht für erforderlich und wünschenswert halte. Der Widerspruch war erklärlich, solange man auf der Rechten nicht wußte, wie wenig die Regierung ändern wolle. Heute wo die Konservativen mit freudiger Überraschung wahrnehmen, daß nur für sie und ihre Herrschaft gearbeitet werden soll, sind sie mit der schnellen Entschlossenheit eingeschwenkt, die zu der robusten Rücksichtslosigkeit des Oelbiertrums gehört, und sie sagen sich, daß, wenn denn doch einmal der Ruf nach einer Wahlrechtsreform so laut und überlaut gemorden ist, diesem lästigen Trängen am besten durch die jetzt vorgeschlagene Schweinereform begegnet werden kann. Mit dieser Wendung der Konservativen tritt aber eine bedeutsame Verschiebung der Gesichtspunkte ein, von denen aus vorher die ganze Wahlrechtsfrage betrachtet wurde und auch betrachtet werden mußte. Es steht gar nicht mehr so, daß dem konservativen Widerstande etwas abgerungen werden soll, sondern es steht beinahe schon so, daß den Konservativen eine Neuteilnahme an der Regierung zufließen muß, der sie mehr und mehr Geschmach abgewinnen. Man kann auch nicht sagen (und dies gehört mit zu der veränderten Sachlage), daß Herr v. Bethmann-Hollweg der Gefahr verfallen sei, sich zwischen zwei Stühlen zu setzen, sondern

Wenn das Centrum fest bleibt, kann die Wahlrechtsvorlage nicht ohne die Ersetzung der öffentlichen durch die geheime Stimmabgabe durchgehen, denn die Parteien der Linken und die Polen verlangen die geheime Stimmabgabe, und die Konservativen allein sind nicht in der Mehrheit. Die Frage, ob öffentliche oder geheime Abstimmung, ist natürlich nicht die einzige wichtige, aber bei ihr vor allem wird sich das Schicksal des Gesetzeswurfs entscheiden müssen. Die Erwartung, daß sich die Regierung einem Mehrheitsbeschluß zugunsten der geheimen Abstimmung fügen werde, wird dies unter dem Fürsten Bülow allerdings in Aussicht genommen werden konnte, darf man ernstlich nicht hegen. Die Ausführungen, mit denen die Begründung der Vorlage prinzipiell zu dieser Frage Stellung nimmt, die scharfe Verurteilung der geheimen Abstimmung und der Lobgesang auf die öffentliche Stimmabgabe, das bedeutet eine getroffene Wahl, und man merkt auch aus den Stimmen und den Stimmungen auf der Rechten, daß die Konservativen in dieser Hinsicht der Regierung sicher sind; sie fürchten nicht, daß Herr v. Bethmann-Hollweg umfallen könnte. So wenig sich nun bereits ein Urteil über die letzten Entschlüsse der Parteien fällen läßt, so kann andererseits doch gesagt werden, daß ein Hauptinteresse an dem Zustandekommen der Vorlage gerade die Konservativen haben. Auch sie verlangen Änderungen, wie das ja selbstverständlich ist, einschneidende Änderungen, und zwar in der Richtung, daß der Charakter der Vorlage als eine Bürgschaft für die Fortdauer der konservativen Übermacht noch stärker herausgearbeitet wird, aber in den Grundzügen sind sie doch mit dem Gesetzeswurf einverstanden. Nur scheint steht das im Widerspruch mit der bisherigen Haltung der Rechten, die so oft erklärt hat, daß sie eine Reform des geltenden Wahlgesetzes grundsätzlich nicht für erforderlich und wünschenswert halte. Der Widerspruch war erklärlich, solange man auf der Rechten nicht wußte, wie wenig die Regierung ändern wolle. Heute wo die Konservativen mit freudiger Überraschung wahrnehmen, daß nur für sie und ihre Herrschaft gearbeitet werden soll, sind sie mit der schnellen Entschlossenheit eingeschwenkt, die zu der robusten Rücksichtslosigkeit des Oelbiertrums gehört, und sie sagen sich, daß, wenn denn doch einmal der Ruf nach einer Wahlrechtsreform so laut und überlaut gemorden ist, diesem lästigen Trängen am besten durch die jetzt vorgeschlagene Schweinereform begegnet werden kann. Mit dieser Wendung der Konservativen tritt aber eine bedeutsame Verschiebung der Gesichtspunkte ein, von denen aus vorher die ganze Wahlrechtsfrage betrachtet wurde und auch betrachtet werden mußte. Es steht gar nicht mehr so, daß dem konservativen Widerstande etwas abgerungen werden soll, sondern es steht beinahe schon so, daß den Konservativen eine Neuteilnahme an der Regierung zufließen muß, der sie mehr und mehr Geschmach abgewinnen. Man kann auch nicht sagen (und dies gehört mit zu der veränderten Sachlage), daß Herr v. Bethmann-Hollweg der Gefahr verfallen sei, sich zwischen zwei Stühlen zu setzen, sondern

Wenn das Centrum fest bleibt, kann die Wahlrechtsvorlage nicht ohne die Ersetzung der öffentlichen durch die geheime Stimmabgabe durchgehen, denn die Parteien der Linken und die Polen verlangen die geheime Stimmabgabe, und die Konservativen allein sind nicht in der Mehrheit. Die Frage, ob öffentliche oder geheime Abstimmung, ist natürlich nicht die einzige wichtige, aber bei ihr vor allem wird sich das Schicksal des Gesetzeswurfs entscheiden müssen. Die Erwartung, daß sich die Regierung einem Mehrheitsbeschluß zugunsten der geheimen Abstimmung fügen werde, wirdies unter dem Fürsten Bülow allerdings in Aussicht genommen werden konnte, darf man ernstlich nicht hegen. Die Ausführungen, mit denen die Begründung der Vorlage prinzipiell zu dieser Frage Stellung nimmt, die scharfe Verurteilung der geheimen Abstimmung und der Lobgesang auf die öffentliche Stimmabgabe, das bedeutet eine getroffene Wahl, und man merkt auch aus den Stimmen und den Stimmungen auf der Rechten, daß die Konservativen in dieser Hinsicht der Regierung sicher sind; sie fürchten nicht, daß Herr v. Bethmann-Hollweg umfallen könnte. So wenig sich nun bereits ein Urteil über die letzten Entschlüsse der Parteien fällen läßt, so kann andererseits doch gesagt werden, daß ein Hauptinteresse an dem Zustandekommen der Vorlage gerade die Konservativen haben. Auch sie verlangen Änderungen, wie das ja selbstverständlich ist, einschneidende Änderungen, und zwar in der Richtung, daß der Charakter der Vorlage als eine Bürgschaft für die Fortdauer der konservativen Übermacht noch stärker herausgearbeitet wird, aber in den Grundzügen sind sie doch mit dem Gesetzeswurf einverstanden. Nur scheint steht das im Widerspruch mit der bisherigen Haltung der Rechten, die so oft erklärt hat, daß sie eine Reform des geltenden Wahlgesetzes grundsätzlich nicht für erforderlich und wünschenswert halte. Der Widerspruch war erklärlich, solange man auf der Rechten nicht wußte, wie wenig die Regierung ändern wolle. Heute wo die Konservativen mit freudiger Überraschung wahrnehmen, daß nur für sie und ihre Herrschaft gearbeitet werden soll, sind sie mit der schnellen Entschlossenheit eingeschwenkt, die zu der robusten Rücksichtslosigkeit des Oelbiertrums gehört, und sie sagen sich, daß, wenn denn doch einmal der Ruf nach einer Wahlrechtsreform so laut und überlaut gemorden ist, diesem lästigen Trängen am besten durch die jetzt vorgeschlagene Schweinereform begegnet werden kann. Mit dieser Wendung der Konservativen tritt aber eine bedeutsame Verschiebung der Gesichtspunkte ein, von denen aus vorher die ganze Wahlrechtsfrage betrachtet wurde und auch betrachtet werden mußte. Es steht gar nicht mehr so, daß dem konservativen Widerstande etwas abgerungen werden soll, sondern es steht beinahe schon so, daß den Konservativen eine Neuteilnahme an der Regierung zufließen muß, der sie mehr und mehr Geschmach abgewinnen. Man kann auch nicht sagen (und dies gehört mit zu der veränderten Sachlage), daß Herr v. Bethmann-Hollweg der Gefahr verfallen sei, sich zwischen zwei Stühlen zu setzen, sondern

Wenn das Centrum fest bleibt, kann die Wahlrechtsvorlage nicht ohne die Ersetzung der öffentlichen durch die geheime Stimmabgabe durchgehen, denn die Parteien der Linken und die Polen verlangen die geheime Stimmabgabe, und die Konservativen allein sind nicht in der Mehrheit. Die Frage, ob öffentliche oder geheime Abstimmung, ist natürlich nicht die einzige wichtige, aber bei ihr vor allem wird sich das Schicksal des Gesetzeswurfs entscheiden müssen. Die Erwartung, daß sich die Regierung einem Mehrheitsbeschluß zugunsten der geheimen Abstimmung fügen werde, wirdies unter dem Fürsten Bülow allerdings in Aussicht genommen werden konnte, darf man ernstlich nicht hegen. Die Ausführungen, mit denen die Begründung der Vorlage prinzipiell zu dieser Frage Stellung nimmt, die scharfe Verurteilung der geheimen Abstimmung und der Lobgesang auf die öffentliche Stimmabgabe, das bedeutet eine getroffene Wahl, und man merkt auch aus den Stimmen und den Stimmungen auf der Rechten, daß die Konservativen in dieser Hinsicht der Regierung sicher sind; sie fürchten nicht, daß Herr v. Bethmann-Hollweg umfallen könnte. So wenig sich nun bereits ein Urteil über die letzten Entschliessungen der Parteien fällen läßt, so kann andererseits doch gesagt werden, daß ein Hauptinteresse an dem Zustandekommen der Vorlage gerade die Konservativen haben. Auch sie verlangen Änderungen, wie das ja selbstverständlich ist, einschneidende Änderungen, und zwar in der Richtung, daß der Charakter der Vorlage als eine Bürgschaft für die Fortdauer der konservativen Übermacht noch stärker herausgearbeitet wird, aber in den Grundzügen sind sie doch mit dem Gesetzeswurf einverstanden. Nur scheint steht das im Widerspruch mit der bisherigen Haltung der Rechten, die so oft erklärt hat, daß sie eine Reform des geltenden Wahlgesetzes grundsätzlich nicht für erforderlich und wünschenswert halte. Der Widerspruch war erklärlich, solange man auf der Rechten nicht wußte, wie wenig die Regierung ändern wolle. Heute wo die Konservativen mit freudiger Überraschung wahrnehmen, daß nur für sie und ihre Herrschaft gearbeitet werden soll, sind sie mit der schnellen Entschlossenheit eingeschwenkt, die zu der robusten Rücksichtslosigkeit des Oelbiertrums gehört, und sie sagen sich, daß, wenn denn doch einmal der Ruf nach einer Wahlrechtsreform so laut und überlaut gemorden ist, diesem lästigen Trängen am besten durch die jetzt vorgeschlagene Schweinereform begegnet werden kann. Mit dieser Wendung der Konservativen tritt aber eine bedeutsame Verschiebung der Gesichtspunkte ein, von denen aus vorher die ganze Wahlrechtsfrage betrachtet wurde und auch betrachtet werden mußte. Es steht gar nicht mehr so, daß dem konservativen Widerstande etwas abgerungen werden soll, sondern es steht beinahe schon so, daß den Konservativen eine Neuteilnahme an der Regierung zufließen muß, der sie mehr und mehr Geschmach abgewinnen. Man kann auch nicht sagen (und dies gehört mit zu der veränderten Sachlage), daß Herr v. Bethmann-Hollweg der Gefahr verfallen sei, sich zwischen zwei Stühlen zu setzen, sondern

Als Ungläubiger in Mekkas Heiligtum.

Nur ganz wenigen Sterblichen, die nicht dem Glauben Mohammeds angehörten, ist es bisher vergönnt gewesen, die Kaaba in Mekka, die heiligste Stätte des Islam, zu betreten, da das Eindringen eines „Gaiurs“ zu den aller-schwersten Religionsverletzungen gehört. Zu den beiden Europäern, dem Deutschen Baron Malzan und dem Engländer Burton, den einzigen Christen, die im Allerheiligsten der Muhammedaner geweiht hatten, gesellte sich nun ein dritter Reisender, der die romantische Geschichte seiner Wallfahrt nach Mekka unter dem angenommenen Namen Abd el Ruttef el Hadshi in „Über Land und Meer“ erzählt. Der Zufall brachte ihn auf den süßen Gedanken, sich unter die mohammedanischen Pilger einzuschmuggeln, und sein Lehrer Ibrahim redete ihm zu, nachdem er ihm allerdings vorher die Bedingung gestellt hatte, daß er zum Islam übertreten müßte. Diese Formalität war rasch erledigt, und der Europäer trat nun auf einem kleinen Segelschiff, das eine ganze Wallfahrergesellschaft nach Djidda, dem Hafensorie Mekkas, bringen sollte, seine abenteuerliche Reise an. Bei der Landung machte man ihm Schwierigkeiten; er wurde gefangen gesetzt und erlangte erst durch Bestechung des wachhabenden Offiziers die Freiheit. Seinen getreuen Begleiter Ibrahim hatte er aber verloren und erregte durch seine mangelhaften arabischen Sprachkenntnisse und seine anstößigen Gemanieren starken Verdacht. Die islamische Form des Essens, bei der nur die Finger der rechten Hand gebraucht werden dürfen, ist nämlich gar nicht so leicht. Die

Gassenbuben warfen mit Steinen nach ihm; in einer Moschee erregte er den heftigen Zorn eines grünbeurbandenen Greises, weil er die rituellen Waschungen nicht mit der nötigen Andacht vorgenommen hatte. Endlich nach einem vollen Tage fand er seinen Ibrahim wieder und beschloß, sich fortan recht schweigsam zu verhalten, um durch sein schlechtes Arabisch nicht aufzufallen. Zunächst wurde ihm auf offener Straße zur Belustigung einer reich verammelten Zuschauermenge der Kopf mit einem schrecklich stumpfen Messer glattrasiert, so daß nur noch ein kleines Haarbüschel übrig blieb, die Haartracht des Pilgers, den der Prophet nach seinem Tode an dem Büschel ins Paradies emporzieht. Dann mußte er sich in das vorschriftsmäßige Pilgergewand, den Itham, hüllen, unter dessen weiten Falten er seinen Revolver und einen kleinen Kobal verbarg, obgleich er dadurch im Falle einer Entdeckung der größten Gefahr ausgesetzt war. Mit dem feierlichen Pilgergebet trat dann die ganze, nach Tausenden zählende Schar den Marsch nach der zwei Tage-reisen von Schidda entfernten heiligen Stadt an. Wunder-voll war der erste Anblick Mekkas, das der Reisende, von fern blauenden Hügelketten umsäumt, zu seinen Füßen liegen sah. Zwischen den dichtgebrängten, am Hügelhang emporsteigenden Häusern mit ihren flachen Dächern und durch Spitzbogen abgeschlossenen Veranden ragten die schlanken Minarette in die blaue Luft, wölbten sich die Kuppeln zahlreicher Moscheen. Inmitten eines geräumigen Platzes der unteren Stadt sah man einen riesigen schwarzen Büffel; es war die Kaaba, das allerheiligste Gotteshaus. Die angekommenen Pilger nukteten sich sogleich bei den Herbergswirten der verschiedenen Nationen nieder; unser Reisender wandte sich an den „Netwas“, den Araber, dem gegenüber er sich stellte, als ob er ihn nicht verstünde.

er hat ohne langes Wählen und Schwanken auf dem konservativen Stuhl Platz genommen, und darum gilt der Kampf auch ihm. Alles ist einfacher und klarer geworden.

Die einzelnen Fraktionen zur Wahlreformvorlage.

Verschiedene Fraktionen des Abgeordnetenhauses beschäftigt sich im Laufe des vorgelagerten Tages mit der Wahlrechtsvorlage und stellten für die heute stattfindende erste Lesung ihre Redner fest. Die Frage der Ausschüßberatung ist von den linksliberalen Parteien, für die Träger und Sachverständigen sprechen werden, nicht berührt worden, doch dürfte auch sie einem solchen Antrage nicht widersprechen. Des weiteren verlautet, daß in der Ausschüßberatung zunächst die Frage, ob geheime oder öffentliche Wahl, erörtert und zur Sprache kommen und zur Abstimmung gebracht werden soll; anzunehmen sei, daß für die geheime Wahl 6 Zentrum, 4 Nationalliberale, 3 Freisinnige, 1 Sozialdemokrat und 1 Pole stimmen werden, = 10 Stimmen, dagegen 9 Konserbative und 4 Freikonserbative = 13. Damit wäre die Beibehaltung der öffentlichen Wahl abgelehnt und das Schicksal der ganzen Vorlage, wenn die Regierung und das Herrenhaus nicht nachgeben, im absehbaren Sinne beschieden.

Professor Delbrück gegen den Regierungsentwurf.

Auch der frühere freikonservative Professor Hans Delbrück ist für die unbedingte Verwerfung der Vorlage. Im „Tag“ untersucht er die Wirkungen, welche die Vorschläge der Regierung für die Parteien haben würden, und folgert, daß gerade in den Städten der Liberalismus darunter zu leiden haben würde, namentlich wegen der dem Beamtenum darin gegebenen ungeheuren Verstärkung und in Anbetracht daß für die Beamten unter dem Druck der öffentlichen Abstimmung bestehender Zwanges, der vor allem bei einem Wahlbündnis mit der Sozialdemokratie, dem einzigen Gegenzug gegen eine konservative-keritale Koalition, ausgelöst werden würde. Delbrück sagt dann weiter:

Die Thronrede hat eine organische Fortbildung des bestehenden Wahlrechts verheißen. Unter der organischen Fortbildung einer politischen Institution versteht man die Anpassung an veränderte soziale und wirtschaftliche Verhältnisse. Die Regierungsvorlage bedeutet in keiner Weise eine solche Anpassung an unsere allmählich neu gewordenen sozial-wirtschaftlichen Zustände. Sie bedeutet in etwas veränderter Gestalt die Festhaltung des bisherigen als unbrauchbar erkannten Systems. Sie hat daher auf das Lob einer „organischen Fortbildung“ keinen Anspruch. Sie ist auch nicht einmal als eine Abschlageszahlung anzusehen, mit der man sich für diesmal zufrieden geben könnte.

Wenn dieses Wahlgesetz, sei es auch mit dieser oder jener Modifikation, wirklich zustande kommt, so ist die Herrschaft der Konservativen in Preußen auf lange hinaus gesichert. Die Nationalliberalen würden sich selbst aufgeben, wenn sie sich auf dieser Grundlage auch nur zu einer Verhandlung bereit erklärten.

Desbrück glaubt nicht, daß das Gesetz von Konservativen und Zentrum zu machen ist, hält es aber immer noch für besser, daß die Reform gegen die Nationalliberalen gemacht werde, als mit ihnen, da diese dann wenigstens sofort mit einer großen Agitation gegen den neuen

Der erste Gang galt der großen Moschee, dem gewaltigen Gotteshause, in dessen riesigem, 357 Schritt langen und 216 Schritt breiten, rings von Säulenhallen umschlossenen Hofe die Kaaba und andere heilige Gebäude stehen. Aber die mächtigen Säulenhallen schwingen sich 152 kleine Kuppeln, die von sieben schlanken Minaretten überragt werden; sie sind mit gelben, roten und blauen Streifen bemalt. Von den vier Säulenhallen, die durch neunzehn Tore unterbrochen sind, führen sieben, etwa 20 Zentimeter über dem Erdboden erhöhte und gepflasterte Wege nach der nicht ganz in der Mitte des Hofes stehenden Kaaba. Dieses ganz schmucklos aus grauem Mergelgranitstein aufgeführte Hauptheiligtum der Mohammedaner ist, wie das arabische Wort besagt, in der That ein Würfel, der 15 Meter lang, 12 Meter breit und 10 Meter hoch ist. Die Kaaba gilt als Mittelpunkt der Welt. Das ganze Gebäude ist in einen riesigen schwarzen Schiefer, Kiswa, gehüllt, der am Dache mittels großer Metallringe befestigt ist und bis zum Erdboden herabhängt. Die Kiswa ist aus schwarzer Seide und Baumwolle gewebt und besteht aus acht Stücken, je zwei für jede Wand. Sieben Kapitel des Korans sind mit goldenen Buchstaben eingestickt. In halber Höhe umzieht das Ganze ein breiter goldener Streifen, der im Sonnenlichte weißlich glänzt. Die Hinführung der Kiswa, die für ein besonders verdienstliches Werk gilt, ist in der inairo ansässigen Familie seit el-Sadi erblich. Siebenmal ging der Europäer in der Schwarzen anderen Pilger um die Kaaba herum, um die beiden heiligen Steine, den schwarzen, aus mehreren Meteorsteinen zusammengesetzten und in einen silbernen Reifen gefaßten, und den „südlichen Stein“ zu küssen. An dem geweihten Zem-Zem-Brunnen erhielt er eine Schale des bitterlich schmeckenden, heilkräftigen Wassers, das ihm recht gu-

Zustand einsehen könnten. Die heutige Vorlage schneide die Reformbestrebungen ab, ohne etwas Besseres zu bringen; sie müsse daher grundsätzlich von vornherein abgelehnt werden. Dann bleibe doch die Möglichkeit, eine Besserung zu fordern und an ihr zu arbeiten. Eine einzige Möglichkeit sei vorhanden, aus der Vorlage etwas Ertragsreiches zu machen, wenn außer dem geheimen Stimmrecht auch eine eingetragene Änderung der Wahlkreiseinteilung Platz griffe. Das sei aber ausgeschlossen; deshalb gälte Ablehnung.

Ein Entgegenkommen der Regierung?

Zur preussischen Wahlrechtsreform schreibt die „Nöln. Ztg.“ in einem Berliner, offenbar inspirierten Telegramm: Wir glauben nicht, daß die von der Vorlage geplante Art des Emporsteigens, wenn der Entwurf überhaupt zum Gesetz werden sollte, sich in der Weise vollziehen wird, wie der Entwurf es will. Nach dieser Richtung handelt es sich lediglich um Vorschläge der Regierung, welche selbstverständlich Veränderungen und Umarbeitungen durch den Landtag unterworfen sind. Wir glauben nicht, daß die Regierung sich überhaupt auf solche Einzelpunkte festzulegen beabsichtigt und daß vielmehr nach dieser Richtung hin der Entscheidung des Landtags nicht in unvorbereiteter Weise vorgegriffen werden soll. Eine Festlegung der Regierung ist nur erfolgt für das Dreiklassenwahlrecht, und ebenso ist vorausgesehen, daß die Regierung die öffentliche Wahl mit Nachdruck vertreten wird. Was die übrigen Punkte anlangt, so ist vorausgesehen, daß sie, wenn sich überhaupt eine Mehrheit für die Verabschiedung des Gesetzes findet, über Veränderungen und Verbesserungen gern mit sich reden lassen wird.

Konservative Konzeptionen?

In Weine fand dieser Tage eine vom Bunde der Landwirte einberufene Versammlung statt, in der der konservative Parteiführer Dr. Kaufhold-Verlin über die politische Lage sprach. Dabei kam Dr. Kaufhold auch auf die preussische Wahlrechtsreform zu sprechen und sagte dabei u. a.: Die geheime Wahl dürfe nicht zur Kabinettskrise führen zwischen den Parteien. Er glaube, daß die Konzeption der geheimen Wahl gemacht werden würde. Ob die konservative Parteileitung damit einverstanden ist, wird man wohl bald erfahren.

Das Wahlrechtsverhältnis der Volksschullehrer.

Aber das Wahlrechtsverhältnis der Volksschullehrer, worüber nach dem Wortlaut der Reformvorlage Unklarheit herrscht, erläutert die „Nöln. Ztg.“ von unterrichteter Seite, daß sämtliche Volksschullehrer unter allen Umständen in die höhere Klasse aufrücken, wenn sie 35 Jahre alt sind und ein Einkommen von mehr als 1800 M. haben.

Sozialdemokratische Drohungen.

Am Sonntag sollen in Köln und in den großen Vororten Massenmarchen gegen die Wahlrechtsvorlage stattfinden. Die sozialdemokratische „Rheinische Zeitung“ erklärt, daß der Massenstreik der einzige Ausweg sei aus dem jetzigen politischen Kampfe. Das Blatt sagt: „Wir wissen nicht, wann der Massenstreik kommt, und auch nicht, ob vor seinem Ausbruch ein Ereignis eintreten wird, das ihn verhindert. Aber so viel kann gesagt werden, daß, wenn es so weit gediehen wird, die Arbeiterklasse Zeit und Gelegenheit sorgfältig auszuwählen wird zu einem Kriege, der das deutsche Wirtschaftsleben in seinen Tiefen erschüttern wird.“

Der Kronprinz im Landtag?

schw. Berlin, 9. Februar. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der Kronprinz morgen im Auftrage seines königlichen Vaters der Sitzung beiwohnen wird.

Die Nachfrage nach Tribünenkarten für die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses ist bereits sehr lebhaft. Die Wünsche werden aber abschlägig beschieden, da die Karten an die Fraktionen verteilt werden und diese über die Ausweisung verfügen werden. Es wird auch vorgeschlagen, daß sich auf den Tribünen keine Zwischenfälle ereignen.

schmeckte, obwohl die Moskauer davon überzeugt sind, daß ein Unglückiger beim ersten Tropfen erstickt muß. Am Abend des nächsten Tages passierte ihm ein höchst unangenehmer Zwischenfall. Sein schlechtes Arabisch erregte den Argwohn einiger Derwische; man untersuchte ihn, fand seinen Revolver und Kopal und brachte ihn in ein Gewahrsam, wo er von dem Scheik verhört wurde. Da aber wurde der Kopal sein Retter. Da niemand den Zweck des Instruments kannte, erklärte er, es wäre ein medizinischer Apparat, mit dem man jede Krankheit erkennen könne; er diagnostizierte richtig das Unwohlsein des Scheiks auf Fieber und heilte ihn durch Chinin, das er mit sich führte. Der dankbare Richter verschaffte ihm dafür einen besonders günstigen Platz in der Karava, so daß er den Gottesdienst genau beobachten konnte. Das Innere dieses einzigartigen Gotteshauses, eines der ältesten Aufgebäude der Welt, ist von großer Einfachheit, in geheimnisvoller Dämmerung gehüllt. Decke und Wände haben einen Bezug von rotem Damast mit eingestickten goldenen Blumen, Ornamenten und Koranversen. Die drei Querbalken der Decke sind unter der roten Hülle zu erkennen; sie werden von ebensolchen hölzernen, mit Schnitzwerk gezierten Säulen getragen. An Metallhängen, die in der Höhe von 3 Meter jene Säulen verbinden, hängen mehrere bronzene Moscheelampen. Der Reisende hatte also das Allerheiligste betreten, das nur einmal den Söhnen Mohammeds geöffnet wird; er durfte den grünen Turban des Pilgers anlegen und hatte sich den beim ganzen Islam geheiligten Ehrentitel eines Hadshi erworben.

Aus Kunst und Leben.

* Eine biluviale Skulptur. Das Naturhistorische Hofmuseum in Wien ließ auf den seit vielen Jahren bekannten paläolithischen (der ältesten Steinzeit angehörigen) Zurbestellen bei Willendorf, unterhalb Aggsbach an der Donau, während der Jahre 1908 und 1909 systematische

Zur Konzeptionsverlängerung für den Suezkanal.

Die am 9. Februar begonnene Generalversammlung der Aktionäre der Suezkanal-Gesellschaft, welche besonders über die Konzeptionsverlängerung beraten sollte, dürfte inzwischen diesen Vorschlag angenommen haben. Die bisherige Konzeption, welche erst im Jahre 1968 abläuft, sollte auf englisches Drängen um weitere 40 Jahre, bis 2008, verlängert werden. Diese beispiellose vorzeitige Verlängerung der Konzeption bezweckte nichts weiter, als den englischen Einfluß in der Kanalverwaltung noch mehr zu festigen und die Ägypter, welche seit langem hiergegen heftigen Protest er-



hoben, vollends an die Wand zu drücken. Die ägyptische Kanalverwaltung, welche nur eine beratende, keine beschließende Stimme in dieser Angelegenheit hat, wird an dem geschehen Entschluß der Gesellschaft nichts ändern können. Die Engländer, welche in den 60er Jahren, wenn auch nur indirekt, dem Bau des Kanals die größtmöglichen Hindernisse in den Weg legten, sind in den Jahrzehnten systematisch vorgegangen, um den Kanal ganz in ihre Hand zu bekommen. Die verfahrenen Verhältnisse in Ägypten laten das ihrige, um den Briten diesen Plan zu erleichtern. Obwohl nun vorwiegend Gründe politischer Art für die Konzeptionsverlängerung, d. h. die völlige Preisgabe des Kanals an England, vorliegen, wird natürlich ein anderer Grund vorgeschoben, der vom wirtschaftlichen Standpunkt außerordentlich für den Vorschlag sprechen soll. Die Unzulänglichkeit des Kanals und das seit Jahren bestehende Verlangen nach dem Bau eines Parallelskanals soll die politisch höchst bedeutsame Forderung durchdrücken. Um diesen Bau auszuführen, wird nämlich beabsichtigt, das Kapital der Gesellschaft zu erhöhen; als Gegengabe für diesen neuen großen Ausbau

Ausgrabungen vornehmen. Besonders ergiebig war eine am Nordende von Willendorf gelegene Fundstelle, auf der neun übereinanderliegende, verschiedenen Jahrhunderten einer und derselben archaischen Periode angehörende Kulturschichten untersucht werden konnten. Das Hauptstück ist nach der „Frankf. Ztg.“ ein kleines Kalkstein-Figürchen von 11 Zentimeter Höhe, das den Körper eines unbefiederten fetten Weibes darstellt, offenbar ein Symbol der Fruchtbarkeit. Das Figürchen ist aus einem feinsten Kalkstein hergestellt und trägt Spuren einer roten Bemalung. Seine Ausführung, zu der doch nur primitive Steinwerkzeuge in Verwendung kamen, zeigt so viel richtiges Verständnis der menschlichen Gestalt, daß man die Zeichnung Kunstwerk darauf anwenden darf. Das Wichtigste an diesen Funden ist aber ihr ungeheures Alter. Die Kulturschichten sind in den gelben bläulichen Lehm (Löss) eingebettet, dessen Ablagerung nach der Schätzung unserer Geologen auf 30000 bis 50000 Jahre zurückreicht. So alt sind also auch unsere Funde. Man hat bekanntlich gleichalterige Funde an mehreren Orten Österreich-Ungarns, Deutschlands, der Schweiz und ganz besonders viele in Frankreich gemacht. Auch Figürchen von der Art des Willendorfer sind schon mehr als ein Dutzend gefunden worden, aber sie sind entweder aus Speckstein hergestellt und ganz klein oder aus Mammut-Elfenbein oder Knochen geschnitten und dann sehr schlecht erhalten. Die Venus von Willendorf ist das besterhaltene biluviale Figürchen, das es bis jetzt gibt.

Theater und Literatur.

Professor Fritz August v. Raulbach in München ist unter die Zahl derjenigen Künstler gegangen, die ihrem Interesse an künstlerischen Dingen des Theaterwesens durch die Tat Ausdruck gaben. Wie die „Kunstchronik“ berichtet, wird er die Inszenierungsarbeiten bei der Neueinführung der Gluckischen „Phigene auf Tauris“ leiten. Aus Berlin wird gemeldet: Die hier tagende Versammlung der Kommissionen des Deutschen Bühnen-

des Unternehmens verlangt die Gesellschaft die Verlängerung der Konzeption.

Mit allen anderen Staaten ist auch das Deutsche Reich erheblich daran interessiert, daß jetzt bei den Beratungen die übermäßig hohen Gebühren der Suezkanal-Gesellschaft verringert werden; betragen doch die von deutschen Schiffen entrichteten Durchfahrtsgebühren im vorigen Jahre allein über 15 Millionen Mark. Die Gebühr stellt sich gegenwärtig auf 6,20 M. für die Tonne und auf 8 M. für den Reisenden; ein Dampfer von 7500 Tonnen und 400 Reisenden an Bord hat demnach nahezu 50 000 M. an Gebühren zu entrichten. Es wäre zu wünschen, daß die wiederholten Einsprüche der am meisten von diesen enormen Gebühren betroffenen Länder bei der jetzigen Neuordnung der Kanal-Gesellschaft Berücksichtigung finden.

In unserer beistehenden Karte ist der Suezkanal in seinem Gesamtläufe zur Darstellung gelangt. Die erste Strecke von Port Said bis Ismailia mußte seinerzeit fast gänzlich in festes Land neu gegraben werden, mit Ausnahme der Uferstraße von Port Said bis Ras el Ch. Südlich Ismailia durchschneidet der Kanal den großen Bittersee und den damit verbundenen kleinen Bittersee, um nördlich Chalouf wieder durch festes Land zu kommen. Die Entstehung des Suezkanals ist allgemein bekannt. Die ursprünglichen Kosten des nach dem Negredischen Projekt zur Ausführung bestimmten Kanals waren auf 200 Millionen Franc veranschlagt, eine Summe, die sich später, da sich fortgesetzt bauliche Verbesserungen notwendig machten, wesentlich erhöhte. Die Frequenz des Kanals ist in fortwährender Steigerung begriffen.

wb. Kairo, 9. Februar. In seiner Rede, betreffend die Erneuerung der Konzeption der Suezkanal-Gesellschaft im gesetzgebenden Rat, führte der Rhedive aus, die Regierung halte den Entwurf des Vertrages einstimmig für annehmbar, wenn die Gesellschaft sich mit einigen Modifikationen einverstanden erkläre. Die Interessen Ägyptens seien in genügender Weise sichergestellt. Die Regierung sei nicht verpflichtet, in dieser Frage die Meinung des gesetzgebenden Rates einzuholen, der Ministerrat halte die Angelegenheit aber für so wichtig, daß er keine endgültige Entscheidung treffen wolle, ehe er den gesetzgebenden Rat gehört habe. Der Beschluß des gesetzgebenden Rates wird auf den 16. Februar erwartet.

Der geschäftsführende Ausschuss der Jungägypter hielt in Kairo eine außerordentliche Sitzung ab zur Besprechung der Erneuerung der Konzeption für den Suezkanal, und sandte an die ägyptische Nationalversammlung in Kairo ein Telegramm, in dem gegen die Erneuerung der Konzeption Protest eingelegt wird.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der deutsche Botschafter in Madrid, Graf Tattenbach, ist an Influenza und Lungenentzündung lebensgefährlich erkrankt. Er wurde bereits mit den Sterbefarmenten versehen.

Botschafter v. Tschirschky ist in Berlin eingetroffen. Diese Reise des Botschafters nach Berlin findet viel Beachtung.

* Die große Deutsche Landwirtschaftswocher hat gestern in Berlin mit der 11. Hauptversammlung des königlich preussischen Landesökonomikollegiums begonnen. Die Reichsregierung und das Landwirtschaftsministerium sind durch verschiedene höhere Beamte vertreten. Dem Kollegium gehören zahlreiche Reichs- und Landtagsabgeordnete, so der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, Freiherr v. Wangenheim, v. Mantuffel, Graf v. Schwerin-Löwitz und der vielgenannte Kammerherr v. Oldenburg an. Generalsekretär Dr. v. Altdorf-Berlin erstattete den Bericht über die Tätigkeit der ständigen Kommission im Jahre 1909. Es wurde die Errichtung eines landwirtschaftlichen Zentralinstituts für das Deutsche Reich beantragt, dem die Bearbeitung sämtlicher in das landwirtschaftliche Gebiet fallender Fragen von allgemeinem Interesse zu übertragen wäre. Ferner wurde Verbesserung des Notierungswesens für landwirtschaftliche Erzeugnisse, insbesondere für Butter und Schmalz, einer eingehenden Beratung unterzogen. Der Entwurf einer Reichsversicherungsgesetzgebung

vereins und der dramatischen Autoren zur Herstellung von bindenden Aufführungsverträgen hat unter dem Vorsitz des Generalintendanten v. Bosart-München eine einstimmige Annahme sämtlicher hochwichtigen Kontraktbedingungen ergeben.

Der bekannte amerikanische Theaterdirektor Charles Frohmann hat die Absicht, Roslands „Chantecler“ in den ersten Monaten des kommenden Jahres in New York, Boston und Chicago aufzuführen. Die Darstellung soll durch ein amerikanisches Ensemble geschehen. Die Übersetzung „Chanteclers“ in das Englische wird von Roslands Sohn Maurice besorgen.

Der bekannte Zwist zwischen dem Schriftsteller Otto Ernst und seinem Kritiker Wallsee hat seine außergerichtliche Erledigung gefunden.

Yvette Guilbert ist sehr schwer erkrankt und mußte ihre beabsichtigte große Tournee deshalb aufgeben.

Wissenschaft und Technik.

Sämtliche Akademien Österreichs planen jetzt, eine Expedition großen Stils nach Ägypten zu entsenden. Die Regierung unterstützt das Unternehmen mit 8000 Kr. Die Expedition soll archaische Zwecke verfolgen und umfassende Ausgrabungen veranstalten.

Hofoperndirektor v. Weingartners Gattin legte in Wien ihr Maturitätszeugnis an der Staatsrealschule ab und wird späterhin nachträglich ihre Lateinprüfung machen, um sich dem Medizinstudium widmen zu können.

Das Pariser Pasteur-Institut, das in letzter Zeit durch Erbschaft in den Besitz großer Mittel gelangt ist, hat 400 000 Franc für die Errichtung eines großen Laboratoriums ausgesetzt, das zum Studium der radioaktiven Erscheinungen und ihrer Anwendung zu ärztlichen Zwecken bestimmt ist. Die Anstalt wird den Namen „Palais du Radium“ tragen.

wurde durch eine besondere Kommission in mehrtägigen Beratungen geprüft. Die Anträge dieser Kommission liegen dem Plenum vor. Auch mit der Besserung der Arbeiterverhältnisse hat sich die Ständige Kommission mehrfach beschäftigt. Hier standen die Bekämpfung des Kontraktbruchs ländlicher Arbeiter, andererseits die Förderung der Rückwanderung im Ausland lebender Familien deutscher Abstammung im Vordergrunde. Endlich wird das Landesökonomikollegium noch die wichtige Frage der Schätzung des landwirtschaftlichen Einkommens zu beschäftigen haben, die da jüngst wieder durch Professor Delbrück angeschnitten sei. Der Vorstand hat sich an die einzelnen Kammern gewandt und hat mit seinem Vorschlag allgemeine Zustimmung gefunden. Es ist beabsichtigt, die Sitzung im März oder April einzuberufen und dazu die Vertreter der Kammern, den Deutschen Landwirtschaftsrat und die Leiter einiger großer Privatwirtschaften mit heranzuziehen. Das Landesökonomikollegium ging dann zur eigentlichen Beratung über. Zunächst steht auf der Tagesordnung ein Vortrag über die Frage: „Aus welchen Gesichtspunkten erhellt der Fortschritt der landwirtschaftlichen Praxis eine stärkere Förderung der landwirtschaftlichen Betriebswissenschaft?“ Der Berichterstatter, Rittergutsbesitzer Ritterschaftsrat v. Freyer-Hoppentrabe, legt dazu eine Reihe von Zeitschriften vor.

* Die Schiffsabgaben und das Ausland. Wie das „Leipz. Tagebl.“ berichtet, hat Preußen bereits seine Vorverhandlungen mit Österreich und den Niederlanden aufgenommen. Eine Konferenz von Vertretern der drei Staaten findet am 1. und 2. Oktober in Düsseldorf statt.

* Die „Revue“ für den geschulten „alten Feind“. Aus Washington wird gemeldet: Der Senat hat den Gesetzentwurf angenommen, nach welchem die Statue des Generals v. Steuben als Gegengabe der Union für die Überlieferung der Statue Friedrichs des Großen an den deutschen Kaiser gesandt werden soll.

* Die Hauptversammlung des Bundes der Landwirte findet am Montag, den 21. Februar, zu Berlin statt. Die vorläufig festgesetzte Tagesordnung lautet: „Eröffnung durch den Vorsitzenden des Bundes Dr. Noefer; Ansprache des Vorsitzenden des Bundes, Herrn v. Wangenheim; Geschäftsbericht für 1909, erstattet vom Direktor des Bundes, Dr. Friedrich Hahn; Diskussion; Anträge aus der Versammlung.“

* Abg. Stroffer kontra Frau v. Schönebeck. In der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses hat der konserverbische Abgeordnete Stroffer bei der Beratung des Justizetats die Angelegenheit der Frau v. Schönebeck zur Sprache gebracht, die vor kurzem zum zweitenmal geheiratet hat. Der Gatte der Frau hat nun den Abg. Stroffer brieflich aufgefordert, die in seiner Rede gegen Frau v. Schönebeck geäußerten beleidigenden Äußerungen in öffentlicher Sitzung zurückzunehmen, andernfalls werde er ihm seine Zeugen schicken. In seiner Antwort erklärt Stroffer, daß er nur wiedergeben habe, was in den Reden ausgesprochen sei, daß er aber bereit sei, die gewünschte Richtigstellung im Plenum zu geben.

* An Reichsmünzen wurden ausgeprägt im Monat Januar für 1934 700 M. Doppellronen, 1 807 350 M. Kronen, 567 750 M. Dreimarstücke, 1 177 845 M. Einmarkstücke, 455 523,75 M. Fünfundzwanzigpfennigstücke, 253 400,25 M. Fünfpfennigstücke.

Parlamentarisches.

Weitere Absätze im Haushaltsauschuss des Reichstags. Die aus dem Ausschuss gemachten Wünsche nach möglicher Einschränkung der Dienststellen geben dem Kriegsminister und dem Reichsschatzsekretär Veranlassung, der einer übermäßigen finanziellen Einschränkung des Kapitals Reifegebühren, Umzugskosten usw., zu warnen, da sie naturgemäß nur zu Staatsüberschreitungen führen würde. Trotzdem beschloß die Kommission mit knapper Mehrheit einen Antrag von 572 120 M. Die vom Zentrum eingebrachte Resolution, die Kontrollversammlungen alljährlich nur einmal stattfinden zu lassen, wurde trotz der ablehnenden Haltung der Regierung mit 12 gegen 10 Stimmen angenommen.

Aber die Arbeitseinteilung des Reichstags wird Berliner Blättern von parlamentarischer Seite beschrieben: Im Reichstag besteht die Absicht, die Haushaltsberatung bis zum 18. März fertigzustellen, und man nimmt an, daß diese Absicht auch in die Tat umgesetzt werden wird, da noch 28 Sitzungstage zur Verfügung stehen. In den nächsten Tagen wird in die Haushaltsberatung nur die erste Lesung des Haushalts eingebracht werden, um das Gesetz einem Ausschuss überweisen zu können. Was die Reichsversicherungsordnung anbelangt, so wird, falls sie dem Reichstag nach vor Oftern zugehen wird, die erste Lesung dieses Entwurfs erst nach Oftern erfolgen und die Vorlage an den Ausschuss abgegeben werden. An künftigen Vorlesungen werden nach erwartet das Stellenvermittlungs- und das abgeänderte Arbeitsamtesgesetz. Vielleicht wird einer dieser Entwürfe noch vor Oftern in erster Lesung beraten werden können. Gegen Ende April dürfte der Reichstag seine Arbeiten erledigt haben und auf weitere Beschäftigung erst im Herbst rechnen können. Man nimmt also an, daß sich etwa zu Himmelfahrt der Reichstag auf den Frühherbst verlagern wird.

Herr und Flotte.

Verlaufs-Veränderungen. v. Heeringen (Werner), Deut. im Inf.-Regt. v. Bershorff (Kurbell.) Nr. 80, als Erzieher zur Kavallerieabteilung versetzt.

Ordens-Versetzungen. Oberst a. D. Hofrichter zu Wiesbaden, bisher Kommandeur des Inf.-Regts. v. Grolmann (1. Bataillon) Nr. 18, erhält den Orden Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife. * Garn.-Verwalt.-Inspektor a. D. Steiger zu Wiesbaden, bisher in Coblenz, den Orden Adlerorden vierter Klasse.

Argentinische Offiziere in der deutschen Armee. Von den zur Dienstleistung in Deutschland kommandierten argentinischen Offizieren sind, wie dem argentinischen Kriegsminister mitgeteilt worden ist, Hauptmann Ernesto Sforzaca dem 1. Inf.-Regt. Nr. 81, Oberleutnant Carlos Rodriguez dem 1. Inf.-Regt. Nr. 87, Oberleutnant Salvador Correa dem 2. Inf.-Regt. Nr. 88, Oberleutnant Edeño Bertrera dem 2. Inf.-Regt. Nr. 89, Oberleutnant Guillermo Gomez dem 1. Inf.-Regt. Nr. 27, der Oberleutnant Pedro Peireto und Benedicto Ruzo dem 2. Inf.-Regt. Nr. 63 zugeteilt worden.

* „Rheinland“. Das auf der Vulkan-Werft erbaute Linienschiff „Rheinland“ wird voraussichtlich Mitte Februar von Stettin nach Swinemünde und von dort Anfang März nach Kiel übergeführt werden.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die deutsche Obstruktion im böhmischen Landtag und ihre Folgen.

Da das Landesbudget infolge der Landtagsvertagung unerledigt geblieben ist, beschloß der Landesausschuss, keine anderen Auszahlungen vorzunehmen als die, die gesetzlich oder vertragmäßig verbindlich sind, und ferner, keine Neubauten auszuführen. Alle Erledigungen sollen mit der Klausel versehen werden, daß die Auszahlung erst erfolgen könne, wenn dem Landesausschuss die nötigen Mittel zur Verfügung stehen. Die Landtagsabgeordneten erhielten keine Diäten.

Die österreichischen Parlamente und die deutschen Schiffsabgaben.

Die Abgeordneten Ragler und Genossen brachten im österreichischen Landtag eine Interpellation ein über die vom Deutschen Reich geplante Einführung von Schiffsabgaben. Sie richteten an die Regierung die Frage, was sie zu tun gedenke, um von Österreich im allgemeinen und von Nieder-Österreich im besonderen die wirtschaftlichen Gefahren, welche aus der geplanten Einführung der Schiffsabgaben auf den deutschen Strömen drohen, abzuwenden. In der Begründung der Interpellation wird ausgeführt: Durch die geplante Reform würde die bisher freie Ausfuhr von Waren des auswärtigen Handels nach den Nordhäfen dem administrativen Ermessen der ausländischen Regierungen preisgegeben.

Im mährischen Landtag zu Brünn wurde ein Antrag eingebracht, der sich gegen die von Preußen geplante Einführung der Schiffsabgaben auf der Elbe wendet, weil hierdurch der mährische Handel und die Industrie auf das empfindlichste gefährdet werde, dem Wasserstraßenanschluß überwiesen.

Frankreich.

In der Deputiertenkammer stand gestern die Beratung des Budgets des Kriegsministeriums auf der Tagesordnung. Allemand (Soz.) verlangte die Abschaffung der Vagnos in Afrika. Die Quoten, denen die Deportierten ausgesetzt seien, seien eine Schande für Frankreich. Der Mediziner Lachaud (Soz.-Radikaler) zog einen Vergleich zwischen dem Gesundheitszustand der deutschen und der französischen Armee, der momentlich in Bezug auf die ephemerischen Krankheiten in Deutschland weitläufig günstiger sei. Er erklärte, der Grund dafür liege einmal in dem allgemein schlechteren Gesundheitszustand des französischen Rekrutenkontingents, dann aber auch in der Unzulänglichkeit der hygienischen Einrichtungen in den französischen Kasernen. — Auf eine Anfrage des Deputierten Venacel, warum das Kriegsministerium den Stoff zu einer Ballonhülle von einer deutschen Firma bezogen habe, antwortete ein Regierungsvertreter, daß dieser Stoff bisher von keiner französischen Firma angefertigt worden sei, daß man aber hoffe, demnächst auch solchen von der französischen Industrie erhalten zu können. Nachdem Venacel dann noch an der zu schwerfälligen Organisation des Luftschiffwesens Kritik geübt hatte, wurde die Sitzung vertagt.

England.

Die Stellung der Regierung.

Die ministerielle „Beschlüsse-Gazette“ bestätigt die Mitteilung, daß die Regierung die Oberhausfrage zurückstellen und mit dem Budget anfangen werde, mit folgenden offenbar inspirierten Worten: „Gewisse Dinge, welche die Situation beherrschen, sind klar und können ohne Zögern konstatiert werden. Die Regierung wird dem Parlament als eine Regierung gegenüberreten und ohne Zeitverderb zusehen, daß die ersten praktischen Resultate der Wahl mit der Durchführung des Budgets gesichert werden.“

In Dublin hielt die nationalistische Partei eine Versammlung ab, in welcher John Redmond wieder zum Präsidenten gewählt wurde. Ferner wurde einstimmig beschlossen, die Anhänger O'Briens aus der Partei auszuschließen.

Die Verhandlungen des Einigungsauusschusses für den Kohlenbergbau von Südwales sind auf einem toten Punkt angelangt, da die Arbeitgeber drei Forderungen der Arbeiter nicht bewilligen wollten.

Niederlande.

Eine politische Entscheidung in der Ersten Kammer.

Bei Beratung des Budgets des Ministeriums des Äußern in der Ersten Kammer begründete der ehemalige Gesandte in Stockholm, van Heerde, einen Antrag, worin der Minister aufgefordert wird, Schritte zu tun, um die Integrität der Niederlande gegen Deutschland und England zu sichern. Der Redner erklärte, ein einlades Jahre zurückliegendes Ereignis, das dem Minister wahrscheinlich unbekannt sei, bilde einen speziellen Grund für Holland, eine bessere Garantie zu fordern, als das Nordseeabkommen sei den Mächten zweiten Ranges bleibe. Der Minister des Äußern erwiderte, van Heerde müsse seine Behauptungen genauer formulieren, sonst könne er nicht antworten. Nach einer erregten Debatte, worin van Heerde behauptete, daß sein Ansehen beim Stockholmer Hof durch die Beschwerde eines holländischen Landmannes gelitten habe, beschloß die Kammer in einer geheimen Sitzung, über die Angelegenheit nicht in geheimer Sitzung, sondern öffentlich zu verhandeln. Van Heerde erklärte zu seinem Antrag im einzelnen: Der Souverän eines Nachbarstaates habe vor einigen Jahren wissen lassen, daß er gezwungen wäre, niederländisches Gebiet zu besetzen, wenn die Niederlande die Verteidigungsmittel gegen England nicht in Stand

setzten. Der Minister verleihe Tadel, daß er diese Tatsache beim Abschluß des Nordseeabkommens nicht in Rechnung gezogen habe. Der Minister erwiderte, er könne diese Behauptung nicht entkräften, bevor van Heerde nicht genau sich zu den Ausdrücken „Souverän eines Nachbarstaates“ und „wissen lassen“ geäußert habe. Im Interesse des Landes fordere er ihn auf, klarer und genauer zu sein. Da van Heerde nicht antwortete, wurde die Diskussion ohne Ergebnis geschlossen.

Spanien.

Das Kabinett Moret gab seine Entlassung. Mit der Bildung des neuen Kabinetts wurde der Demokrat Canalejas beauftragt.

Schweden.

Das Befinden des Königs.

Mittwochabend wurde folgendes Bulletin über das Befinden des Königs ausgegeben: Der König hat im Laufe des Tages häufig kurze Zeit geschlafen und flüssige Nahrung zu sich genommen. Die Schmerzen sind fast vollständig verschwunden, nur ein Gefühl der Mattigkeit macht sich geltend. Der Verlauf der Krankheit war bisher normal. — Die Königin traf inzwischen über Berlin in Stockholm ein.

Griechenland.

Die von einem auswärtigen Blatte gebrachte Meldung, die Militärflotte beabsichtige, falls der König die Einberufung der Nationalversammlung ablehne, den Prinzen Georg zum König auszurufen, entbehrt jeder Begründung.

Vereinigte Staaten.

Konteradmiral Peary.

Der Senat nahm die Bill an, durch die Peary der Konteradmiralsrang gewährt wird.

Roosevelts Rückkehr ist zum Nationalfest geplant. Aus allen Staaten kommen Abordnungen. Roosevelt hat durch Kabel die Annahme der beabsichtigten Ehrungen erklärt.

Luftschiffe und Aeroplane.

Eine neue Aeroplansabrik.

hd. Budapest, 9. Februar. Die Firma Manfred Weiss wird mit Unterstützung der Ungarischen Maschinenfabrik, A.-G., der Danubius, A.-G., und der ungarischen Allgemeinen Kreditbank eine Aeroplansabrik, deren Erzeugnisse in erster Linie für die Armee geliefert werden sollen, errichten.

Ein Unfall des „M. 3“. Das Militärluftschiff „M. 3“, das gestern vormittag zu einer Fernfahrt nach Jüterbog aufgestiegen war, traf um 4½ Uhr wieder über dem Tegeler Schießplatz ein. Es konnte jedoch, anscheinend infolge eines Defektes der Höhensteuerung, nicht niedersteigen und trieb nach Mariendorf ab, wo es um 5½ Uhr glatt landete. Offiziere und Mannschaften des Luftschiffbataillons waren bereits zur Stelle, um eine Nachsicherung vorzunehmen. „M. 3“ ist einer weiteren Nachricht zufolge nach 10 Uhr abends abmontiert worden, um noch in der Nacht auf Wagen nach Tegel zurückgebracht zu werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 10. Februar.

Zur Fischzucht.

Der geschäftsführende Ausschuss der Handelskammer Wiesbaden beschäftigte sich gestern in vollständig besuchter Sitzung im Anschluß an Besprechungen zahlreicher Kaufleute und kaufmännischer Vereine mit dem neuen Projekt einer städtischen Fischzucht. Dasselbe wurde von allen Seiten als eine große Gefahr für den Fischhandel, den Delikatessenhandel und die Hotels von Wiesbaden bezeichnet. Die durch die Fischzucht drohende Verteuerung des Lebensunterhalts besserer Familien und der Fremden wird Wiesbaden wenig Freude schaffen. Den Nutzen werden die aufblühenden Resorts, welche ohne Fischzucht auskommen, haben. Den Delikatessengeschäften wird der Absatz nach den Nachbarorten, dem Rheingau und den Badeorten Schlangenbad und Langenschwalbach, den sie in den letzten Jahrzehnten Mainz in langem Kampf abgewonnen, wieder verloren gehen. Es sei ein Unrecht, nach Aufhebung der Alzfische für alle Sorten Fleisch, auch die teuersten, eine Fischzucht, wenn auch nur für kleinere Fische, einzuführen. Namentlich sei die Höhe der Alzfische eine ganz außerordentliche, bis zu 25 Prozent vom Wert, höher als die Lebensmittelzölle. Die Erhebungskosten würden viel zu hoch sein bei der schwierigen Erhebungsart, da diese Sorten Fische im Jahre einen verschleuderten Preis haben und bald altfischig, bald altfischig sein würden. Außerdem wurde auf Grund von sicheren Mitteilungen festgestellt, daß die Ertragsfähigkeiten der Alzfische für die neue Fischzucht übersteigt und durchaus nicht zureichend sein können. Der Syndikus der Handelskammer berichtete, daß die Güterabfertigungsstelle Wiesbaden, welche allein annähernd sichere Unterlagen für den Verbrauch von verschiedenen Arten Fische hätte geben können, eine Statistik überhaupt nicht aufgestellt hat. Er teilte ferner mit, daß auf der Eisenbahndirektion Mainz dem Beamten der Verkehrskontrolle die Angaben über die angeblich eingeführten Mengen verschiedener Arten von Fischen, Austern, Hummern, Kaviar unbekannt sind. Sie hätten sich auch außerhande erklärt, ohne die Güterabfertigungsstelle in Wiesbaden einigermaßen sichere Angaben über den Verbrauch verschiedener Arten von Fischen, Austern usw. in Wiesbaden geben zu können, wie sie die Vorlage voraussetzt. Genaue Ermittlungen bei den Fisch- und Delikatessenhändlern haben ebenso ergeben, daß die Angaben der Alzfische über den Verbrauch von Fischen usw. nicht im entferntesten dem wirklichen Verbrauch entsprechen. So ist z. B. eine Einnahme von 10 000 M. aus konfervierten Austern, der Vorlage angelegt, während konfervierte Austern hier 10 gut wie gar nicht mehr gehandelt werden.

best werden. Der Ausschuss der Handelskammer war der Meinung, daß die Vorlage nicht mit solcher Überstürzung beraten werden sollte. Die Handelskammer wird sich in ihrer am 16. Februar stattfindenden Plenarsitzung nochmals mit der Vorlage beschäftigen.

Glück und Werner.

Unsere Meldung, daß die Festnahme des ehemaligen Direktors Werner mit dem Fall Glück zusammenhänge, bestätigt sich. Ein Berichterstatter der „Kleinen Presse“ erzählt zu dieser Auffassung erregenden Verhaftung folgende Einzelheiten:

Werner steht im gleichen Alter wie Glück, er ist etwa 45 Jahre alt und hat eine starke Familie. Seit 1896 ist die beiden befreundet, sozusagen ein Herz und eine Seele. Als die Glück'schen Unterschlagungen entdeckt wurden, hatte man sofort Werner im Verdacht, dabei beteiligt zu sein. Deshalb ließ man ihn beobachten. Er hatte die Stirn, sich das energisch zu verbitten. Und man tat auch so, als ob ein Irrtum vorliege. Es ist geradezu staunenswert, mit welcher Ungeniertheit Werner, gegen den doch ein gerichtliches Verfahren schwebte, sich in Wiesbaden bewegte. Werner, auf dessen Ungeschicklichkeit und Unerfahrenheit in erster Linie der Elbiller Wingertrach zurückzuführen ist, hatte die Dreistigkeit, noch in jüngster Zeit in einer der von Zentrumsseite veranstalteten Versammlungen das Wort zu ergreifen. Dabei ist dieser Herr beschuldigt, unterschlagen, gefälscht und betrogen zu haben. Er ist bald nach dem Zusammenbruch in Elville flüchtig gegangen und hat sich erst geflüchtet, als ihm freies Geleit zugesichert war. Das war nötig, da man ohne seine Aussagen aus dem Wirrwarr nicht herauskam. Seit Anfang vorigen Jahres hält er sich nun in Wiesbaden auf und sein freies Geleit wäre noch lange nicht zu Ende gewesen, da noch nicht einmal die Hauptzeugen in der Elville Sache vernommen worden sind. Werner hatte nach seiner Rückkehr seine alten guten Beziehungen wieder angeknüpft und er, um dessentwillen viele fleißige Leute in Not und Elend gestochen wurden, lebte ein vergnügtes Leben, spekulierte mit Glück in Bergwerksaktien und machte sich mit dem von Glück der Landwirtschaftlichen Zentralbankleihe gestohlenen Geld gute Tage.

Glück ist, das scheint festzustehen, auf Veranlassung Werners zum Defraudanten geworden. Die Defraudationen sind, wie die Untersuchung ergab, ganz planmäßig begangen worden. Die erste Unterschlagung erfolgte in den ersten Tagen des Januar vorigen Jahres, sofort, nachdem die Kontoauszüge verschickt worden waren. Werner und Glück hatten die Absicht, in dem einen Jahr so viel zu räubern, daß sie ihr ganzes Leben lang gut davon leben könnten. Das Vertrauen, das man dem Rentanten Glück entgegenbrachte, hat ihm das sehr erleichtert. Wenn er im Oktober nach Neuwied versetzt werden sollte, so geschah das nicht, weil man nicht mehr das volle Vertrauen zu ihm hatte, sondern, wie schon mitgeteilt worden ist, weil man ihm einen minderschweren Posten zuweisen wollte. Daß das volle Vertrauen noch bestand, geht daraus hervor, daß man ihm die Stelle eines Oberrevisors übertragen wollte. Glück spielte den Gefräßigten und ging am 1. Oktober. Eine günstige Gelegenheit zum Austritt konnte er sich gar nicht wünschen, denn am 1. Januar hätte er ja doch verschwinden müssen, weil dann, nachdem die neuen Kontoauszüge verschickt waren, der ganze Schwindel herauskommen mußte. Als feststand, daß mit dem Verlassen des Frankfurter Postens die gute Gelegenheit zu Ende war, räumte er aber noch einmal ganz gehörig. Meist waren es kleine Beträge, die überwiesen wurden. Dreimal überließ eine große ländliche Genossenschaft je 6000 M. Dreimal wanderte dieser Betrag in Glück's Tasche. Natürlich fiel es den leitenden Persönlichkeiten auf, daß so wenig Geld einging. Glück aber hatte eine plausible Erklärung: „Der Elbiller Wingertrach wirkt depressierend“.

Obgleich Glück genügend Zeit hatte, seine Flucht vorzubereiten, hat er es doch an der nötigen Vorsicht fehlen lassen, denn als er im Dezember den Staub Wiesbadens von seinen Füßen schüttelte, da hat er doch einige verdächtige Briefe zurückgelassen. Es scheint, daß er den Elfer der Frankfurter Kriminalpolizei unterschützt hat. Die hat nämlich eine sehr gründliche Durchsuchung der Wohnräume der Familie Glück vorgenommen und dabei interessante Schriftstücke gefunden, die den ungewissen Betrug erbrachten, daß Glück und Werner im Januar 1909 in regem Gedanken-austausch standen. Die Frankfurter Kriminalbeamten stellten auch fest, daß Werner nach der Flucht Glück's Briefe erhielt, deren Aufschrift eine merkwürdige Ähnlichkeit mit der Schrift Glück's hatte. Noch aber ließ man Werner in Ruhe. Erst am Montag schritt man zu einer Hausdurchsuchung, die ein sehr interessantes Material zutage förderte. Es wurde klipp und klar der Beweis erbracht, daß Werner genau über den „Fortgang“ der Unterschlagungen bei der Landwirtschaftlichen Zentralbankleihe unterrichtet war. Die Annahme scheint durchaus begründet, daß Glück, wie bereits erwähnt, auf Veranlassung des Freundes Werner die Unterschlagungen begangen hat. Nun ist es auch erklärlich, warum Glück sich energisch dagegen sträubte, seinen Wohnsitz in Frankfurt zu nehmen. Er konnte in Wiesbaden mit dem Komplizen viel ungeörter verkehren.

Abgesehen ist mindestens noch eine dritte Personlichkeit bei der Sache beteiligt. Die Landwirtschaftliche Zentralbankleihe hat sich veranlaßt gesehen, im Dezember einen jungen Angestellten zu entlassen, der verdächtig ist, dem Glück hilfreiche Hand geleistet zu haben. Nach dem Weggang von Glück verschwanden Akten und Schriftstücke, deren Inhalt auch in Zeitungen und Versammlungen bekannt gegeben wurde. Auch wurden von Akten Abschriften angefertigt und versandt, vermutlich an Glück, der wohl die Weitergabe veranlaßt hat. Glück hatte also auch nach seinem Weggang im Bureau einen Spion.

Die Frankfurter Kriminalpolizei hat eingehende Vernehmungen vorgenommen, die aber noch nicht abgeschlossen sind. Auch der im Dezember entlassene Angestellte ist vernommen worden und hat einen strafwürdigen Verkehr mit Glück und Werner in Abrede gestellt. Glück ist vermutlich noch in Deutschland. Es steht fest, daß er auch mit anderen Personen, außer Werner, nach seiner Flucht noch in Briefwechsel gestanden hat.

— **Ausfälle.** Es sind hier eingetroffen: Generalkonsul Müller aus Berlin im „Hotel Europäischer Hof“, deutscher Gesandter Graf Falkow aus Brüssel im „Hotel Nassau“ und Hotel Cecilie“.

— **Personal-Nachrichten.** Der pensionierte Oberpostkassier Wilhelm Meyer zu Limburg erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

— **Todesfall.** Am vergangenen Dienstag ist im Alter von beinahe 77 Jahren Frau Hedwig Heinrich-Wilhelmi, welche seit längeren Jahren hier ihren Wohnsitz hatte, gestorben. Sie war eine treue Anhängerin des Freidenkertums und hat durch Jahrzehnte hindurch ausschließlich der freidenkerischen Propaganda gelebt. Die Verbliebene war in Mainz als einzige Tochter eines angesehenen Arztes geboren. Mit 15 Jahren schrieb sie eine Novelle, ein Jahr später gelangte ihr erstes Drama „Virginia“ mit durchschlagendem Erfolg auf der Mainzer Bühne zur Aufführung. Ihre Verehelichung im 19. Jahre unterbrach ihre literarische Tätigkeit. Mit ihrem Mann (späterer deutscher Konsul), siedelte sie nach Granada in Spanien über, wo sie viele Jahre lebte. Zweimal weckte sie in Amerika, und wenige hervorragende Städte gibt es im Norden dieses Landes, die nicht Zeuge waren ihrer flammenden Begeisterung für freies Denken und Handeln. Die Dissonanz zwischen Idealen und Wirklichkeit hatte sie einmal in einem Gotteslästerungsprozeß mit einer zweimonatigen Gefängnisstrafe zu fühlen. Seit Jahren schon war die wadere Rämpin, deren Lebenselement die Arbeit war, dem Siedetum verfallen, bis sie dieser Tage von ihrem mehr geistigen als körperlichen Leiden erlöst wurde. Die Feuerbestattung der Leiche geht Samstagmorgen 4 Uhr in Mainz vor sich.

— **Die wirtschaftliche Bedeutung des Hanfhandels.** so lautet das Thema — wie uns vom Zweigverein Wiesbaden des Hanfhandels geschrieben wird — über das in der Wiesbadener Versammlung des Hanfhandels am kommenden Sonntag, den 13. d. M., nachmittags 5 Uhr, im Saalbau der „Zuruggesellschaft“, Schwalbacher Straße 8, Herr Dr. jur. Dr. phil. Ed. Michels sich verbreiten wird. Herr Dr. Michels, dessen Bücher über die Zolltrennung Österreich-Ungarns eine vielseitige Beachtung gefunden haben, besitzt die Gabe, ein so wichtiges Vortragsgebiet nach allen Seiten gründlich und allgemein anziehend zu behandeln. Der Hanfhandels als Zusammenfassung aller wirtschaftlichen Berufsstände des Volkes zur Abwehr schädlicher gesetzgeberischer Maßnahmen und wirtschaftspolitischer Anordnungen, ist neben den wirtschaftlichen und gewerblichen Sonderorganisationen die berufliche Vertretung aller erwerbsfähigen und kaufmännischen Interessen, auch der Frauenvwelt, welche am Erwerbsleben direkt oder indirekt beteiligt ist. Da die Versammlung am kommenden Sonntag über alle etwa strittigen und zweifelhaften Fragen Gelegenheit zur Erörterung bietet, und nach anderer Redner das Verhältnis einzelner Berufsstände zum Hanfhandels behandeln werden, wird es dringend empfohlen, daß die Versammlung die weitesten Kreise interessiert. Jeder kann aus der Versammlung die Überzeugung mitnehmen, wie wichtig es für alle ist, die Kenntnisse auf dem Gebiet der Staatsbürgerkunde und Volkswirtschaft zu erweitern, und hierzu im Hanfhandels als Mitglied eine willkommene Pflanzstätte zu finden.

— **Aber W. H. Michels** Lehr- und Wanderjahre sprach gestern abend im „Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung“ Herr Oberlehrer Professor Dr. Heymann von hier. Das Thema überfüllte den Saal des „Lammshofes“, der ohnehin bei dem wachsenden Besuch, dessen sich die Vorträge im „Altertumsverein“ zu erfreuen haben, sich bald als zu klein erweisen dürfte. Der Redner zeigte sich besonders als ein guter Kenner der Jugendzeit unseres großen Landmannes, der in Dieblich als Sohn des herzoglichen Schlossverwalters geboren wurde. Wie die Umgebung den Geist des Knaben frühe schon in bestimmte Wege leitete, wie sein lebhafter Sinn für Land und Leute und seine Vorliebe für Musik und Kunst geweckt wurde, wußte der Redner ebenso interessant als überzeugend zu schildern. Rundreisen an der Seite des Vaters durch die herzoglichen Schlösser mit ihren mannigfachen Kunstwerken, ihrem alten Hausrat und einem wohl auch nicht ganz uninteressanten altertümlichen lebenden Inventar, eine reiche Bibliothek, die der bildungsungehrige Schlossverwalter zusammengebracht hatte, die Spielabende eines vorzüglichen Streichquartetts im Elternhause, die Gesangsammlung des Vaters, kurz, dieses und noch vieles andere gab dem jungen Reich die vielseitigsten Anregungen. Die Lehrjahre Michels umfassen die Zeit seines Theologiestudiums an den Universitäten Marburg und Tübingen, seinen Aufenthalt an dem theologischen Seminar zu Herborn, an der Universität Gießen, wo er vor allem kunstphilosophische und kulturgeschichtliche Vorlesungen hörte, und seine Bonner Studienzeit. Hier waren es besonders der alte C. M. Arndt und Dalmann, deren Vorlesungen ihn besonders anregten. Es wurde dem jungen Studenten nicht leicht, seine Absicht, Seelsorger auf einer ländlichen Pfarrei zu werden, aufzugeben und die Theologie mit der Kunstwissenschaft und dem Studium des Volkes und seiner Gestaltung zu vertauschen, zumal er damit eine Hoffnung seiner Mutter zertrümmerte und seine Eltern, vorberaubt wenigstens, auf einen etwas wackeligen Boden stelte. Im Jahre 1845 trat er in die Redaktion der „Frankfurter Oberpostamt-Zeitung“ ein; die von der Laune des Zensors und der kaiserlichen Zensur- und kaiserlichen Generaldirektion abhängige Redaktionsarbeit sagte dem selbständigen Charakter des jungen Gelehrten und Schriftstellers jedoch wenig zu. Nach anderthalb Jahren ging er als Redakteur der „Karlsruher Zeitung“ nach Karlsruhe, wo er mit einem Gesinnungsgegnen den „Badischen Landesboten“ begründete, und im Sturm- und Drangjahr 1848 kam er als Redakteur der damals von der 2. Schellenberg'schen Hofbuchhandlung neu begründeten „Nassauischen Allgemeinen Zeitung“ nach Wiesbaden, in seine nassauische Heimat. Hier, wo er sich in bewußten Gegensatz zu der republikanischen Bewegung stellte, die z. B. in Karl Braum-Wiesbaden einen ihrer Hauptvertreter hatte, bestand seine journalistische Tätigkeit ihre Feuerprobe. Der Redner schilderte die Wiesbadener Tätigkeit Michels eingehender, seine Mitwirkung am Theater als einer der artistischen Leiter, als Journalist und als Schriftsteller, der in dem hübschen und wertvollen belletristischen Beiblatt der „Nassauischen Allgemeinen Zeitung“, den „Beiblättern für Literatur, Kunst und gemeinnützige Interessen“ (später „Der Wanderer“) einige seiner ersten Romane ver-

öffentlichte, so z. B. den „Schreibertönn“, „Eisele und Weisler“ und andere. Im Jahre 1850 wurde Reich mit dem feinsinnigen Verleger Cotta bekannt, der ihn zur Erweiterung seiner kulturgeschichtlichen Schilderungen einzelner Volksklassen auf die ganze Gesellschaft zu bestimmen wußte und ihn 1850 in die Redaktion der „Nassauischen Allgemeinen Zeitung“ brachte, von wo aus er 1854 von König Maximilian II. von Bayern an die Münchener Hochschule berufen wurde. Der Vortrag Heymanns fand lebhaften Beifall. Interessant waren auch die Mitteilungen des Herrn Professors Dr. Ritterling über Ründe von Ausflügen in römischen Bauten unserer Gegend.

— **Schulnachrichten.** Nach der soeben bekannt gegebenen Verfügung der hiesigen Regierung sind die von den Wiesbadener Vororten, mit Ausnahme von Dieblich, Dieblich und Erbenheim, festgesetzten Schall- und Sirenen genehmigt worden. Ortsgemeinden werden in keiner Vorortengemeinde gewährt. Der Regierungspräsident hat es abgelehnt, eine Deputation der Vorortler zu empfangen, die ihm ihre Wünsche bezüglich der Ortsgemeinden vorbringen wollte, und die Deputation an die Schulabteilung verwiesen.

— **Straßenbahn Wiesbaden-Dieblich.** Die gestrige Probefahrt unter Teilnahme von Vertretern der hiesigen Königl. Regierung und der Eisenbahndirektion Mainz ist wiederum auf das Beste verlaufen.

— **Eine „politische“ Ohrfeige.** Im herzoglichen Schloßpark zu Dieblich ging am 13. Juli 1868 der türkische Gesandte am preussischen Hof, Kristall-Bei, spazieren. Er kam vom Schloß her, schritt nach dem Wölsbacher Bahnhof zu und rauchte eine Zigarre. In der großen Kasernenallee begegnete ihm der Gartenarbeiter August Leiden und sagte ihm, daß das Rauchen im Park verboten sei. Der Gesandte stürzte sich nicht daran, rauchte weiter, und als ihn der Aufseher nochmals zur Rede stellte, warf er ihm die brennende Zigarre mit einem Schimpfwort ins Gesicht. Leiden gab dem Gesandten daraufhin eine sehr kräftige Ohrfeige, so daß dessen goldene Brille in Stücke ging, und wies ihn aus dem Park. Der Vorfall erregte das größte Aufsehen, und es gab Leute, die in der Ohrfeige eine Demonstration gegen das noch nicht 2 Jahre alte preussische Regiment in Kasan erblickten. Diese Vermutungen erwiesen sich jedoch als Kombination. Bereits am 24. Juli stand Leiden vor der Strafkammer des Königl. Kreisgerichts in Wiesbaden und wurde wegen Körperverletzung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Er erklärte, er habe den türkischen Gesandten nicht gekannt. Die Verhandlung fand statt, ohne daß der Gesandte eiblich vernommen wurde. Das Oberappellationsgericht in Berlin hob dem auch das Urteil auf, verfügte nochmalige Verhandlung und eibliche Vernehmung Kristall-Beis. Am 16. April 1869 beschäftigte sich die Berufungskammer des Königl. Appellationsgerichts in Wiesbaden mit dem Fall. Nach langer Verhandlung erfolgte die Verurteilung Leidners zu 8 Tagen Gefängnis. In der Verhandlung wurde dem Angeklagten von seinen Vorgesetzten das allergünstigste Zeugnis ausgestellt, die Aussagen des Gesandten waren aber sehr belastend für ihn, so daß die Verurteilung erfolgen mußte. Der Gesandte scheint denn auch selbst eingesehen zu haben, daß er den Aufseher gereizt hatte, denn er verwendete sich beim König für dessen Begnadigung, die Ende 1869 auch tatsächlich ausgesprochen wurde. Damit war die Angelegenheit der „politischen“ Ohrfeige, welche vor 4 Jahrzehnten in unserer Gegend so großes Aufsehen erregte, endgültig erledigt und geriet bald in Vergessenheit.

— **Der Wasserstand des Rheins** ist in der letzten Nacht wieder beträchtlich in die Höhe gegangen. Bei Mainz ist der Rhein heute vormittag von 8 bis 10 Uhr um 16 Zentimeter gestiegen und dürfte bei weiterer Steigung in demselben Maße bis heute mittag die Ufer überschreiten. Dagegen melbet das Wasserbauamt in Mainz, daß der Niedrigstand und der Wasserstand des Rheins bei Neßl sinkt. — Am Dieblicher Pegel betrug der Rheintwasserstand heute vormittag 3,68 Meter und hat gegen gestern eine Zunahme von 58 Zentimeter erfahren. Von Mannheim wurde heute vormittag nach den eingetroffenen Wasserstandsberichten weiteres Steigen gemeldet. Die Uferstraße nach Schierstein ist in diesem Jahre nun zum zweitenmal überschwemmt. Für die Schiffsahrt, die ziemlich lebhaft verkehrt, ist bereits die erste Beschränkung in Kraft getreten.

— **Tierstich.** Wir erhalten von dem Herrn Pfarrer Schäfer folgende Verichtigungserklärung: Zu der Veröffentlichung des Grafen Bothmer unter der Überschrift „Tierstich“ vom 4. Februar 1910 muß ich folgendes öffentlich erklären:

1. Nicht ich, sondern der Graf Bothmer hat die Angelegenheit in der Versammlung, und zwar ganz ohne Not, zur Sprache gebracht. Er hat dabei in der Tat in mehreren Punkten falsche berichtet: a) Er hat behauptet, die Anaben hätten nicht überführt werden können, hat also den Veracht selbst aufrechterhalten, während der Erste Staatsanwalt den Befehl erteilt hatte, daß „keines unserer Kinder“ mit der Mißhandlung in Verbindung gestanden und der auf sie geleitete Veracht gänzlich und gründet war.“ b) Graf Bothmer hat behauptet, wir hätten ihn „in leichtfertiger Weise“ verklagt, trotzdem er vorher eine Erklärung abgegeben hätte. Tatsache ist, daß mein Anwalt bereits am 15. September 1909 dem Grafen nahegelegt hatte, durch eine Erklärung endlich Steinkun zu nehmen, und daß der Graf sich dazu nicht veranlaßt gesehen hat, so daß am 5. Oktober die Privatklage eingelegt werden mußte. Erst am 14. Oktober ist die höchste Erklärung im Namen des Vorstandes des „Tierstichvereins“ abgegeben und erst Ende Dezember 1909 hat der Graf Bothmer sich gemüht, seinen Verdauern auszusprechen auch wegen der schweren Verdächtigungen gegen Pfarrer Diehl und mich persönlich. Daran ist die Lage unverzüglich zurückgenommen.

2. Daß der Graf Bothmer es für angezeigt hält, die Ausfertigung aus dem Verein öffentlich anzukündigen, dürfte für die ganze Art seines Vorgehens bezeichnend sein. In der Versammlung hat er durch seine unrichtige Darstellung und durch erneute Angriffe mich zur Abrede genötigt. Beleidigend und maßlos in der Form war nicht ich, sondern er. Das Gericht wird darüber sein Urteil zu fällen haben.

Das Stadttheater in der Städtstraße ist von Direktor Oskar Klein, dem Inhaber des Kabarets „In den bösen Wäldern“ in Frankfurt a. M., auf 6 Jahre gepachtet worden.

Der städtische Holzhandwerker-Pfänger von hier soll in Brasilien sich aufhalten und in einer großen Holzhandlung Stellung gefunden haben, die insbesondere an den Rhein bedeutende Lieferungen macht.

Verhaftete Schachschwindler. Durch die Vermittlung der hiesigen Kriminalpolizei wurden in Frankfurt a. M. ein früher in Wiesbaden und in Dohheim wohnhafter Schreinermeister namens Adolf Grimm und sein Komplize, die bei einem hiesigen Bankinstitut einen falschen Scheck über 300 M. einzulösen versucht hatten, verhaftet. Der Scheck, der auf den Namen eines hiesigen Geschäftsmanns gezogen war, stammte aus dem Scheckbuch eines Handwerkers, der vor 8 Jahren Mitglied des erwähnten Bankinstituts war. Wie die Schwindler in den Besitz dieses Scheckbuchs gelangt sind, konnte bisher nicht festgestellt werden. G. betrieb zuletzt in Frankfurt ein wenig gut bekanntes Lokal. Ihm wie auch seinem Komplizen werden noch weitere Schachschwindelsachen zur Last gelegt.

Manfardeneinbrüche. In den in letzter Zeit sich häufenden Manfardeneinbrüchen ist ein weiterer Fall hinzuzufügen. Am Kaiser-Friedrich-Ring wurden am 7. und 8. d. M. verschiedene Manfarden mittels Nachschlüssels geöffnet und aus ihnen zwei silberne Damen-Memorialtrahen und kleinere Geldeinträge gestohlen. Der mutmaßliche Täter, der in dem einen Hause, aus dem Manfardenstol genommen, beobachtet werden konnte, ist etwa 1,70 Meter groß, hat kleinen dunklen Schnurrbart und trägt einen grünlichen Filzhut.

Fahrraddiebstahl. Am 8. d. M. wurde in der Städtischen Straße ein Fahrrad, Marke Adler Nr. 18, mit Freilauf und schwarzem Rahmen, Fabrikmarke Nr. 326 542, gestohlen. Der Eigentümer hatte das Rad vor dem Betreten eines Hauses auf der Straße stehen gelassen.

Kollidiebstahl. Von der Rolle eines hiesigen Spektationsfuhrmanns wurde gestern nachmittag gegen 6½ Uhr vor dem Hause Kaiser-Friedrich-Ring 19 eine Kiste Marzantine gestohlen. Der Täter ist unerkannt entkommen.

Zimmerbrand. In einer Wohnung des Hauses Herberstraße 31 hatte eine Frau heute morgen die Betten in die Nähe des geheizten Ofens gelegt und war dann fortgegangen. Bei ihrer Rückkehr fand sie das Zimmer in Flammen vor. Die Feuerwehr wurde alarmiert und löschte den Brand, ehe das Feuer weiter um sich greifen konnte.

Verkehrsregister. Der „Wiesbadener Verkehr“ wurde in das Verkehrsregister des hiesigen Amtsgerichts eingetragen.

Meine Notizen. Die Vakanzliste für Militärärzte Nr. 6 liegt in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht offen.

Theater, Kunst, Vorträge.

Wiesbadener Künstler auswärts. Frau Elisabeth Rebus vom hiesigen Hoftheater gastierte dieser Tage am hiesigen Hoftheater in Angermünde. „Das vierte Gebot“. In einem dortigen Blatte lesen wir über ihr Auftreten: In der Rolle der Großmutter, die mit ihren wenigen Worten zu einer ergreifenden Gestalt im neudeutschen Drama gehet, kommt wir einen Gast, Frau Maximiliane Rebus-Weibrecht vom hiesigen Hoftheater in Wiesbaden, begrüßen. Sollen wir wohl eine Darstellerin einen tieferen Eindruck hinterlassen. Das Frau Rebus-Weibrecht aus tiefer Empfindung heraus, war echte Kunst, war ein Stück Leben, an dem nichts zu brechen und zu deuteln ist. Das alte Mütterchen aus dem Volke kam leichtfertig vor uns, wie es der Dichter gewollt.

Königliche Schauspiele. „Der dunkle Punkt“. Lustspiel von Klabund und Preller, kommt am Samstag, den 12. d. M., im Hoftheater mit den Herren Lauber, Rodius, Herrmann, Wehrmann, Schöck, den Damen Weibrecht, Schöck, Braun-Groß und Schöck zur ersten Aufführung. Das Lustspiel wird von Dr. Oberländer in Szene gesetzt.

Kurhaus. Das morgige 10. Jubiläum-Konzert im Kurhaus unter solistischer Mitwirkung der Kaiserlichen Königl. Kammerkapelle in Wiesbaden wird von dem Kurorchestrer unter Leitung mit der „Oberon“-Ouvertüre von Weber eröffnet werden, außerdem bringt das Kurorchester zum erstenmal die hiesige Phantasie „Aus Italien“ von Rich. Strauss zur Aufführung. Den Schluss des Konzerts bildet die Konzert-Ouvertüre „Im Frühling“ von Goldmark. Über das Programm der Kammerkapelle in Wiesbaden brachten wir bereits eine nähere Mitteilung. — Am nächsten Sonntag, den 13. Februar, dem Todestage Richard Wagners, veranstaltet die Kurverwaltung abends 8 Uhr im Abonnement eine Richard-Wagner-Gedenkfest des hiesigen Kurorchesters unter Leitung des Kapellmeisters Ivo Alfieri. — Wir machen schon heute auf den am nächsten Mittwoch im kleinen Saale des Kurhauses bei möglichem Eintrittspreis stattfindenden Balladen-, Lieder- und Duettabend des Konzertführers Herrn Adolf Müller aus Frankfurt a. M. und Tochter, Frau Dr. Schmidt-Müller, aufmerksam. Es kommen nur Eintrittskarten zur Veräußerung, die Platznummern tragen, weshalb sich bei dem großen Besuch, den die Veranstaltung voraussichtlich finden wird, rechtzeitige Karten-Einsicht empfiehlt.

Volltheater (bürgerliches Schauspielhaus). Heute Donnerstag findet die 25. Aufführung des Lustspiels „Anna-He“ statt. Frau Direktor Wilhelm verleiht wieder die Titelrolle und als Leopold von Dessau tritt heute Direktor Wilhelm zum 25. Male auf. Es kann der Besuch dieser Vorstellung nur empfohlen werden. Der Freitag bringt eine Wiederholung der Rolle „Robert und Vertram“, welche am Dienstag so stürmischen Beifall fand. Samstag ist das Theater Vereinstag, die Vorstellungen wegen geschlossen.

Walhalla-Theater. Heute abend findet die Premiere des neuen Varietés-Programms statt. Ebenso beginnt im zweiten Teil des Programms die internationale Ringkampf-Konkurrenz um die Preise von 4000 M. und die Meisterkämpfe von Deutschland. Der Variététeil beginnt 8½ Uhr, die Ringkämpfe etwa 9 Uhr.

Der „Ortsverein der Deutschen Kaufleute“ verankaltet am Samstag, den 12. d. M., abends 9 Uhr, im „Restaurant Vogel“, Rheinstraße 27, eine Versammlung mit einem Vortrag des Herrn Ludwig Grünthal-Berlin über die staatliche Verkehrsüberwachung der Privatverkehrsmittel, wozu besonders alle hiesigen Handlungsgehilfen eingeladen sind. Nach dem Vortrag findet freie Diskussion statt.

Populäre Kammermusik-Abende. Der 4. und letzte hiesig-kammermusikalische Abend der Quartett-Vereinigung Kammermusik-Linder, Kammermusik-Riesel, Weiner und Bachhaus findet am Dienstag, den 15. d. M., im Saale der „Loge Plato“ statt.

Nassauische Nachrichten.

5. Höchst a. M., 9. Februar. In der letzten Stadtverordnetenversammlung hatte bei der Regelung der Gehälter der Vorschullehrer am Gymnasium Bürgermeister Pallese eine Parallele zwischen der Leistungsfähigkeit der Vorschul-

lehrer und der der Vorschullehrer gezogen, die nicht zugunsten der letzteren ausfiel. Der Bürgermeister meinte u. a., an die Tüchtigkeit und Vorkenntnisse der Vorschullehrer würden erhöhte Anforderungen gestellt und ein Vorschullehrer sei nicht ohne weiteres zum Vorschullehrer qualifiziert. Gegen diese Ausführungen richtet sich folgende „Erklärung“, welche von dem Lehrerkollegium der hiesigen Vorschule im „Freisblatt“ veröffentlicht wird: „Wir protestieren hiermit ganz entschieden gegen die Ausführungen, welche der Herr Bürgermeister Pallese in der öffentlichen Stadtverordnetenversammlung vom 3. Februar 1910 gelegentlich der Beratung zwecks Neuordnung der Gehälter der technischen und Vorschullehrer am hiesigen Gymnasium über unsere Vorkenntnisse gemacht hat, da dieselben eine beleidigende Herabsetzung der Vorschullehrer und zugleich der Vorschule enthalten.“

Aus der Umgebung.

Die Stiefmutter. rnk. Darmstadt, 10. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Verhaftet wurde heute die Ehefrau des Bahnwärters Ludwig Fries hier, unter dem Verdacht, ihre 5jährige Stief-tochter durch fortgesetzte Mißhandlung und Vernachlässigung getötet zu haben. Der behandelnde Arzt, der den Tod konstatierte, fand den ganzen Körper des Kindes mit eiterigen blutigen Wunden, blauen Flecken und Beulen bedeckt. Der Arzt erstattete Anzeige und die Leiche wurde gestern durch die Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Heute soll die gerichtliche Sektion stattfinden.

Folgschwerer Einbruch eines Kirchenneubaus. — Hanau, 9. Februar. Einer der Arbeiter, die bei dem gestern erfolgten Gerüstesturz an der evangelischen Kirche in Großhaheim schwer verletzt wurden, ist heute nachmittag seinen Verletzungen erlegen. Es sind somit zwei Personen der Katastrophe zum Opfer gefallen.

Homburg v. d. S., 10. Februar. Der in Homburg-Wirsdorf verübte Brand heftigt nicht, wie im heutigen Morgenblatt irrtümlich berichtet wurde, Herr, sondern Birbaß.

Mainz, 10. Februar. Rheinpegel: 2 m 88 cm gegen 2 m 88 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Der Mansfelder Aufruhr-Prozess. wb. Mansfeld, 10. Februar. In dem Aufruhr-Prozess sind die beklagten Vergleute Gölzer und Sicking, erstierter wegen Vergehens gegen den § 153 der Gewerbeordnung zu 3 Monaten, letzterer wegen Körperverletzung und wegen Vergehens gegen denselben Paragraphen zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

wb. Stuttgart, 10. Februar. Die Strafkammer hat gegen Dannh Görtler auf den 11. Februar eine Verhandlung wegen Gotteslästerung und Beschimpfung des Papstes anberaumt.

Vermischtes.

Hochwasser-Nachrichten. Frankfurt a. M., 9. Februar. Nach den heute früh bei der hiesigen Wasserbauinspektion eingegangenen Wasserstandsberichten vom Oberrhein hat auch die Rheingegend mit einer Hochwassergefahr zu rechnen. In Birsberg ist der Main seit gestern von 1,84 Meter auf 3,70 Meter gestiegen, in Schweinfurt von 1,65 Meter auf 2,45 Meter, in Würzburg von 1,42 Meter auf 1,74 Meter. In Lothar, Aschaffenburg und Hanau ist der Main in den letzten 24 Stunden um je 60 Zentimeter gewachsen, in Frankfurt um 30 Zentimeter auf 2,40 Meter. Von sämtlichen Wasserbauämtern wird weiteres starkes Steigen des Flusses gemeldet.

wb. Mannheim, 10. Februar. Rhein und Neckar sind in verheerender Nacht wiederum sehr erheblich gestiegen. Der Wasserstand des Rheins betrug heute früh 6,23, der des Neckars 6,46 Meter. Der Neckar ist weit über seine Ufer getreten und hat das Vorland überflutet.

Bingen, 10. Februar. Der Rhein zeigt eine Pegelhöhe von 2,87 Meter gegen 2,46 Meter gestern. Das Wasser steigt noch. Die Nahe führt Hochwasser und ist stellenweise über die Ufer getreten.

Coblenz, 10. Februar. Der Rhein überflutet das rechtsseitige Ufer. Die Mosel ist ebenfalls über die Ufer getreten.

wb. Bonn, 9. Februar. Der Rhein ist stündlich um fünf Zentimeter gestiegen. Um 6 Uhr abends betrug der Pegelstand dort 5,60 Meter. Man befürchtet, daß der Strom im Laufe der Nacht über seine Ufer treten wird. Auch von der Nahe wird Hochwasser gemeldet.

wb. Köln, 9. Februar. Der Rhein ist von heute vormittag 9 Uhr bis heute abend 7 Uhr von 5,17 Meter auf 5,85 Meter gestiegen.

wb. Oldenburg, 9. Februar. Infolge der starken Schneeschmelze haben die Hunte und ihre Nebenflüsse einen überaus hohen Wasserstand erreicht. In dem Nachbarort Exterien hat die Überschwemmung bedrohliche Dimensionen angenommen. Ein Haus steht bereits zur Hälfte im Wasser. Ein anderes ist vollständig vom Wasser eingeschlossen.

wb. Paris, 9. Februar. Von 7 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags ist die Seine um sechs Zentimeter gestiegen. Pioniere errichten Schutzdämme vor mehreren Brücken. In Troies ist die Seine um 80 Zentimeter gestiegen; auch aus dem Rhone- und Ain-Gebiet werden Überschwemmungen gemeldet. — Die Seine ist in den letzten 24 Stunden um 21 Zentimeter gestiegen. Das Quartier des Bahnhofes und des Quai von Juvy ist auf eine Länge von 80 Metern mit Wasser bedeckt. — Da die Regierung, obwohl die Lage nicht bedrohlich ist, mit der Möglichkeit einer neuen Überschwemmung rechnet, ordnete der Ministerpräsident an, die gegen das Hochwasser getroffenen Maßnahmen vorläufig noch aufrecht zu erhalten. In den Stadtvierteln, die möglicherweise von Hochwasser betroffen werden könnten, sollen die Notwege wiederhergestellt werden. Die Geländer der Quais in Bercy und Passy werden erhöht. Die nach der Seine hinausgehenden Fensteröffnungen der unterirdischen Bahn sollen verstopft werden.

ld. Saragossa, 9. Februar. Der Ebro ist in gefährlichen Dimensionen im Steigen begriffen. Mehrere Straßen von Saragossa sind überflutet.

Kleine Chronik.

Grubenbrände. Auf den Gruben von „Königin Luise“ zu Jarbe ist nachts offenes Feuer ausgebrochen, so daß die Halbe abgetragen werden muß. Dabei entwickelte sich ein gewaltiger Rauch, den der Wind in den Ort trieb und mit seinen giftigen Gasen für die Einwohner erhebliche Gefahren mit sich brachte. Sämtliche Fenster mußten geschlossen bleiben. Viele Warenvorräte wurden vernichtet. Menschen sind bisher nicht zu Schaden gekommen. — Ein umfangreicher Grubenbrand ist in der Grodziegrube bei Sosnowitz ausgebrochen. Zwei Schächte stehen in Flammen. Es heißt, daß ein Teil der eingefahrenen Belegschaft in Lebensgefahr schwebt.

Schiffbruch. Die Bremer Bark „H. C. Dreher“, von Rio Grande nach Liverpool unterwegs, ist gesunken. Die Besatzung ist von dem Dampfer „Bahrenbrecht“ in Voston gelandet worden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Hungrige Wölfe. Von den Apenninen stiegen hungrige Wölfe in die Täler hinab und richteten unter den Schafherden Blutbäder an.

Die Steuerfahnde. Bei dem Steuerfahndetreffen sich zwei Bayern; der eine ist der Bürgermeister des Dorfs. Da der Sekretär sehr in Anspruch genommen ist, müssen sie im Vorzimmer warten. Das Steueramt, das im letzten Jahr im ersten Stock sich befand, ist jetzt in den zweiten Stock verlegt. Da fragt der Bauer den Bürgermeister: „Wie ist denn das, daß das Bureau sich im zweiten Stock befindet?“, worauf der Bürgermeister antwortet: „Du weißt doch, daß die Steuerfahnde alles in die Höhe schraubt, so ist es auch mit dem Bureau gegangen!“



(Nachdruck verboten.)

Vom Finanzmarkt.

Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“. # Berlin, 9. Februar. In New York war die Stimmung wieder einmal recht trübe. Schlechte Einnahmeausweise einzelner Banken, sowie der wenig befriedigende Bankenausweis riefen starke Verstimmlung hervor. Ein heftiger Kursfall wurde dadurch veranlaßt, daß beim Kongress eine Vorlage, betreffend die sogenannten zwischenstaatlichen Gesellschaften, eingebracht ist. Damit erhielten die Befürwortungen wegen der trustfeindlichen Politik der Regierung neue Nahrung. London wurde durch die Vorgänge in New York natürlich in Mitleidenschaft gezogen, auch boten die türkisch-griechischen Differenzen Anlaß zur Verstimmlung. Am Schluß befestigte sich aber die Tendenz, da mit einer neuen baldigen Diskontenmäßigung gerechnet wird. Paris lag anfänglich nach unten, bekehrte sich aber schließlich zu einer besseren Anschauung, als aus dem Balkan die Meldungen weniger beunruhigend lauteten. Auch in Wien fand die politische Lage späterhin eine freundlichere Beurteilung, auch verbesserten günstige Schätzungen der Bankbilanzen die Stimmung. Vorübergehend zeigte aber letztere unter New Yorker Einfluß Schwäche. In Berlin hat die Erschütterung der New Yorker Börse einen verhältnismäßig tiefen Eindruck gemacht, der am Schluß am stärksten hervortrat und das Kursniveau erheblich herabdrückte. Der Konflikt auf dem Balkan fand wohl ebenfalls Beachtung, zuletzt aber eine freundlichere Beurteilung. Auch die Nachrichten von Wallstreet wirkten ganz am Schluß nicht mehr so deprimierend wie in den ersten Tagen, weil eine Reihe von Anregungen ein wirksames Gegengewicht bot. Zunächst lauteten die Nachrichten aus der Montanindustrie wieder recht günstig. Der Ruhrkohlenabsatz ist im Steigen begriffen, die internationalen Trägerpreise bewegen sich neuerdings nach oben, vom belgischen Schienengeschäft kamen in letzter Zeit recht günstige Nachrichten, und ebenso mehrten sich am heimischen Eisenmarkt die Erhöhungen der Notierungen. Am meisten konnten von diesem Moment die führenden Montanwerte profitieren, die wenigstens erheblich über den tiefsten Stand der Woche haben konnten. Anregend wirkte ferner die Aussicht auf eine baldige weitere Diskontenmäßigung in London. Hier senkte sich der Privatkonto auf 2½ Proz., während tägliche Darlehen zu ca. 3 Proz. reichlich erhältlich waren. Von dem leichten Geldstande profitierten die heimischen Renten insofern, als sie von der allgemeinen Mißstimmung weniger betroffen wurden. In Betracht kam dabei noch, daß das Resultat der neuen Emissionen für ganz günstig erachtet wird. Im übrigen sind die Verschiebungen nicht allzu bedeutend. Am stärksten gingen von Transportwerten die amerikanischen Bahnen nach unten, während Hamburger Paketfahrt infolge des soeben bekannt gewordenen Jahresabschlusses sich befestigten. Der Kassamarkt zeigte erst am Schluß ein freundlicheres Aussehen.

Banken und Börse.

Reichsbankausweis. Die erste Februarwoche hat dem Institut wieder einen kräftigen Rückfluß gebracht, der sich etwa auf Höhe des Vorjahres hält. Der Wechselbestand, der in der letzten Januarwoche um 41,53 Millionen Mark angewachsen war, hat sich um 66,34 Millionen Mark (1909 48,10 Millionen Mark) vermindert. Auf Lombard sind 26,71 Mill. Mark zurückgefließen gegen 7,80 Millionen Mark im Vorjahr. Das Reich hat das Institut wieder durch Zuführung von 18,32 Millionen Mark Reichsschatzscheinen in Anspruch genommen. Es steht zu erwarten, daß nach der nunmehr erfolgten Emission der neuen Reichsanleihe diese Position eine weitere Verminderung erfährt. Der Metallbestand, der in der letzten Januarwoche 38,24 Millionen Mark einbüßte, hat weitere 5,87 Mill. Mark verloren. Der Notenumlauf hat sich um 59,90 Millionen Mark vermindert, das ist fast ebensoviel wie im Vorjahr und etwas weniger als vor 2 Jahren. Die steuerfreie Notenreserve hat sich von 26,87 Millionen auf 20,61 Millionen Mark erhöht, während sie zu gleicher Vorjahrszeit von 133,16 Millionen Mark auf 179,31 Millionen Mark anwuchs.

Das Reichsbankdirektorium beruft für heute den Zentralausschuß behufs Diskontenmäßigung um ½ Proz. ein.

Deutsche Volksbank, Frankfurt a. M. Die dem Aufsichtsrat vorgelegte Bilanz pro 1909 weist einen Reingewinn von 2.250.527 M. (i. V. 2.154.534 M.) aus. Es wurde beschlossen, der auf den 9. März d. J. einzuberufenden Generalversammlung vorzuschlagen, als Abschreibung auf das Bankgebäude und auf Mobilien neuerlich 75.000 M. zu verwenden, einem zu errichtenden Konto behufs Bestreitung der Talonsteuer erstmals 24.000 M. zu überweisen und alsdann wiederum eine Dividende von 6 Proz. (wie seit Jahren) zur Verteilung zu bringen. Hiernach würden rund 391.000 M. (i. V. 348.000 Mark) als Vortrag auf neue Rechnung verbleiben. Ferner wird der Aufsichtsrat im Hinblick auf die Ausdehnung der Geschäfte

eine Erhöhung des Aktienkapitals um 6 Millionen Mark auf 30 Millionen Mark durch Ausgabe von 5000 Aktien zu je nominal 1200 M. mit voller Dividendenberechtigung vom 1. Januar 1910 ab beantragen. Die Kapitalerhöhung kann als ein Beweis für die befriedigende Entwicklung des Instituts angesehen werden, das sich bekanntlich in den letzten Jahren bei einer Anzahl von Bankfirmen kommanditistisch beteiligt und in Darmstadt eine Zweigniederlassung errichtet hat. Zu welchem Kurse die neuen Aktien herauskommen werden, ist noch nicht bekannt. Die Reserve enthält 240 Millionen Mark, das Delkrederkonto 600 000 M.

Industrie und Handel.

wb. Kohlsyndikat. (Drahtbericht.) Wie uns von maßgebender Seite mitgeteilt wird, sind die dem „Daily Telegraph“ aus Cardiff zugegangenen Nachrichten über das Rheinisch-Westfälische Kohlsyndikat vollständig unzutreffend. Insbesondere ist es unrichtig, daß das Kohlsyndikat aus Frankreich zwei bis drei Millionen Tonnen Aufträge erhielt. Die gesamte deutsche Steinkohlenausfuhr nach Frankreich beträgt jährlich etwa 1½ Millionen Tonnen, von denen auf das Kohlsyndikat rund zwei Drittel entfallen.

Die Deutsche Beck-Bogenlampen-Gesellschaft, G. m. b. H., Frankfurt a. M., hat ihr Stammkapital auf 1 715 000 M. erhöht.

Die Akkumulatoren- und Elektrizitätswerke, Aktiengesellschaft, vorm. A. Boese u. Co. in Berlin, verlängert die Frist für die Zuzahlung von 400 M. auf die zusammengelegten Vorzugsaktien bis zum 28. Februar 1910.

Marktberichte.

= Fruchtmarkt zu Limburg vom 9. Februar. Roter Weizen (Nassanischer) per Malter 18 M. 75 Pf., Weißer Weizen (angebauter Fremdsorten) per Malter 18 M. 25 Pf., Korn per Malter 12 M. 15 Pf., Futtergerste per Malter 9 M. 50 Pf., Braugerste per Malter 10 M. 50 Pf., Hafer per Malter 7 M. 70 Pf., Kartoffeln per Malter 4 M. 60 Pf. bis 5 M. 20 Pf.

= Groß-Gesam. 9. Februar. Obgleich bei dem letzten Ferkelmarkt sehr viel Käufer anwesend waren, bewirkte der Umstand, daß die Verkäufer fest auf den hohen Preisen beharrten, einen schleppenden Geschäftsgang. Die Folge davon war, daß von den aufgetriebenen 549 Tieren am Schlusse des Marktes noch ein kleiner Restbestand verblieb. Bezahlt wurden für Ferkel 12 bis 28 M., für Springer 26 bis 30 M. und für Einköper 35 bis 45 M. pro Stück. Der nächste Ferkelmarkt findet am Montag, den 14. d. M., statt.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 10. Februar.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %		Vorletzte	letzte
		Notierung.	Notierung.
9	Berliner Handelsgesellschaft	183,20	183,25
5½	Commerz- u. Discontobank	117,10	117,10
6	Darmstädter Bank	137,50	137,90
12	Deutsche Bank	258	257,75
8	Deutsch-Asiatische Bank	157,75	156,00
4½	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	107,25	107,20
9	Disconto-Commandit	193,25	193,50
7½	Dresdener Bank	165,25	165,75
6	Nationalbank für Deutschland	130	130,40
9½	Oesterreichische Kreditanstalt	—	211
7,77	Reichsbank	149,75	149,50
7	Schaaffhausen Bankverein	147,70	148
7½	Wiener Bankverein	139,90	140
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	149,75	149,75
8	Berliner Grosse Straßenbahn	185,80	186,50
5½	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	121,85	120,75
0	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	136,10	136,40
4½	Norddeutsche Lloyd-Aktien	101,75	102,60
6½	Oesterreich.-Ung. Staatsbahn	161,50	—
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	23,40	23,30
7	Gothard	—	—
6	Oriental. Eisenb.-Betrieb	—	130,75
6	Baltimore u. Ohio	113,70	114,75
6½	Pennsylvania	130,60	132,25
6	Lux. Prinz Henri	134	134,80
8½	Neue Bodengesellschaft Berlin	156	156,80
4	Südd. Immobilien 60 %	99	99,50
4½	Schöfferhof Bürgerbräu	89,75	89,75
9	Cementw. Lothringen	115,40	115,20
30	Farbwerke Höchst	448,50	448,50
32	Chem. Albert	460	459
9½	Deutsch. Uebersee Elektr. Act.	184	184,10
10	Felten & Guilleaume Lahm.	142	141
7	Lahmeyer	107,10	107
5	Schnecker	135,50	136,25
7½	Rhein-Westfäl. Kalkwerke	160	159,75
25	Adler Kleyer	380	381,50
25	Zellstoff Waldhof	238,80	239,80
15	Bochumer Guß.	245,75	246,40
8	Buderus	114,50	114
10	Deutsch-Luxemburg	217,50	216,75
12	Eschweiler Bergw.	203,50	203,50
8	Friedrichshütte	136,75	136,25
12	Gelsenkirchener Berg	218,50	218
0	do. Guß	101,50	101
11	Harpener	208,75	208,50
11	Phönix	220,75	221,20
10	Laurahütte	191	191,70
12	Allgem. Elektr. Gesellsch.	218,25	219

Tendenz fest.

Letzte Nachrichten.

Der Reichskanzler über die Wahlrechtsvorlage.

HK. Berlin, 10. Februar. (Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.) Gleich nach Beginn der Sitzung ergriff Reichskanzler v. Bethmann-Sollweg das Wort. Er wurde mit Pfui-Rufen auf sozialdemokratischer Seite empfangen. Auf der ganzen Linie herrschte großer Lärm. Doch nach kurzer Zeit beruhigten sich die Sozialdemokraten infolge Eingreifens des Präsidenten. Der Reichskanzler sprach im ganzen ziemlich ein und eine halbe Stunde. Im allgemeinen war das Haus ruhig. Doch wurden auf der Linken, namentlich auf sozialdemokratischer Seite, sehr häufig Zwischenrufe laut. Die Rede war vom Standpunkte des Redners ganz geschickt aufgebaut. Er appellierte zunächst an den Egoismus der bürgerlichen Fraktionen und erklärte, daß das Zentrum bei jedem Wahlrecht seine Siege behaupten würde. Der Freisinn verdanke seine Mandate kaum irgendwo der dritten Wählerklasse. Die Mißstimmung,

die im ganzen Parteivorhanden wäre, würde viel zu sehr auf die Unzufriedenheit mit dem Wahlrecht zurückzuführen. Wenn viele Freisinnigen etwa in das Lager der Sozialdemokraten abzuweichen würden, so läge das an dem Mangel an politischer Erziehung und dem staatlichen Verantwortungsgefühl, das überhaupt in der Rede eine große Rolle spielte. Der Reichskanzler ging sodann auf die preussische Gesetzgebung in der letzten Zeit ein und suchte nachzuweisen, daß

Preußen kein reaktionäres Land

wäre und bezog sich dabei auf die Steuerfragen, das Eisenbahnwesen, die Selbstverwaltung, die Polizeigesetzgebung, die am meisten kritisiert würde. Hierbei entstand besonderer Lärm auf der Linken. Sodann suchte er nachzuweisen, daß die Beamten in Preußen stets ebenso wie die Regierung selber unabhängig wären. Der Geist des preussischen Beamtentums müsse in jeder Beziehung intakt erhalten werden. Die Regierung dürfe sich nicht, wie sie das auch niemals getan hätte, zu einer konservativen Parteiregierung machen. Ferner führte er aus, daß das Parlament heute nicht mehr so wie früher für die politische Erziehung und Kultur beitrüge. Infolgedessen könne man nicht behaupten, daß die Abänderung des Wahlrechts für eine bessere Politik von Bedeutung sei. Dann ging Redner noch auf die Bedeutung der öffentlichen Wahl

ein und betonte, daß die von Gott gegebene Abhängigkeit auch für die Wahl fruchtbar werden müßte, die Abhängigkeit, die heute nicht stärker als damals, wo das Wahlrecht gegeben wurde. Wenn die Süddeutschen ein anderes Wahlrecht hätten und sich einmischten in die preussische Politik, so müßte sich Preußen dagegen wehren, weil es an seiner Eigenart festhalten müßte. Zum Schluß der Rede gab es starkes Rischen auf der Linken und Beifall rechts. — Dann begann der Minister des Innern auf die Einzelheiten der Vorlage einzugehen.

Der deutsche Botschafter in Madrid †.

wb. Madrid, 10. Februar. Der deutsche Botschafter, Graf v. Tattenbach, ist heute früh 2 Uhr gestorben. Im Sterbebette weilten die Gräfin, sowie das Personal der Botschaft und des Konsulats. Bis spät nachts waren zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps, der hohen Beamten, der Aristokratie und viele Angehörige der deutschen Kolonie im Botschaftspalast erschienen, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen. Der Tod trat nach längerer Agonie ein. Der Verstorbene stand im 65. Lebensjahre.

Das französische Militärkabinett.

hd. Paris, 10. Februar. „Echo de Paris“ berichtet, daß General Brun heute das Militärkabinett auflösen und die Auswahl seiner Mitarbeiter unter Ausschluß jeder politischen Tendenz treffen wird. Zum Direktor des Kabinetts im Kriegsministerium wird Oberst Ebener ernannt, augenblicklich Unter-Generalschef. Das Blatt fügt hinzu, es habe aus guter Quelle erfahren, daß der Unterstaatssekretär des Kriegsministeriums, welcher physisch sehr abgemagert sei, nicht bis zu den Neuwahlen im Amt bleiben werden.

Ein Minister verhaftet.

hd. Madrid, 10. Februar. Der Sohn des Grafen Romanos, der gestern in dem neuen Kabinett das Portefeuille des Unterrichts übernommen hat, wurde verhaftet, weil er mit seinem Automobil eine Frau überfahren hatte.

Der Unfall des „M. 3“.

Berlin, 10. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Das gestern bei Mariendorf gelandete Militärflugzeug „M. 3“ ist heute nacht in demoliertem Zustande auf Wagen nach Regell zurückbefördert worden. Zum Transport waren 11 Fahrzeuge notwendig. Die Gondel wurde erst heute mittag abgeholt.

Ein tragischer Unglücksfall.

hd. Berlin, 10. Februar. Einen bedauerlichen Unglücksfall mit tödlichem Ausgang hat das Erscheinen des Luftkrenzlers „M. 3“ über Berlin gestern verursacht. Der 12jährige Sohn des Kassiers Lentzow aus der Neudorffstraße lief, als er das Luftschiff bemerkte, ohne um sich zu sehen, in einen Straßenbahnwagen. Er wurde überfahren und war auf der Stelle tot.

Ein schweres Automobilunglück.

wb. Paris, 10. Februar. Aus Bordeaux wird gemeldet. Der Sportsmann S. v. Mumm begab sich gestern mit dem Automobilisten Johannsen und seinem Chauffeur im Automobil nach Pau. In der Nähe von Langon wollte Mumm einem entgegenkommenden Wagen ausweichen. Das Automobil stürzte um und begrub die beiden erstgenannten Insassen unter sich. Es gelang dem Chauffeur, Herrn v. Mumm zu befreien. Bei dem Versuch, auch Herrn Johannsen zu retten, explodierte der Benzinhälter. Das Automobil geriet in Brand und Johannsen konnte erst als verkohlter Leichnam hervorgezogen werden.

Konstantinopel, 10. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Das Ministerium beschloß, im hiesigen Marinearsenal und auf sämtlichen Kriegsschiffen Vorrichtungen für Funkentelegraphie anzubringen.

hd. Rom, 10. Februar. In Capua wurde auf Befehl des Untersuchungsrichters der Advokat Larcano, Bürgermeister von Mondragone, unter dem Verdacht des bestellten Mordes verhaftet. Larcano ist der reichste Großgrundbesitzer der Gegend. Sein Vermögen wird auf 50 Millionen Lire geschätzt.

wb. Paris, 10. Februar. Aus Marseille wird dem „Paris Journal“ berichtet: Drei Baderaffinerien stellten den Betrieb ein, weil ihre Arbeiter, 2000 an der Zahl, wegen verweigerter Lohnerhöhungen in den Ausstand traten.

wb. Paris, 10. Februar. Aus Madrid wird gemeldet: In Santo Colonia bei Logroño in Nordspanien versammelten sich die Menge auf dem Stadtplatz, um gegen die Ernennung des Gemeindefreiherrn Einspruch zu erheben. Als der Bürgermeister, Friedensrichter und mehrere Gemeinderäte die Leute zu beruhigen suchten, wurden aus der Menge mehrere Schüsse abgefeuert und der Bürgermeister, sowie der Friedensrichter lebensgefährlich verwundet.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht. (Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Co., Langgasse 16.)

Frankfurter Börse, 10. Februar, mittags 12½ Uhr. Kreditaktien 212,70, Diskontokommandit 190,40, Dresdener Bank 166,10, Deutsche Bank 258,40, Handelsgesellschaft 188,90, Staatsbahn 161,30, Lombarden 23, Baltimore und Ohio 114,25, Eisenfirken 218,75, Bochumer 240,25, Harpener 208,20, Türkenlohe 178,50, Norddeutscher Lloyd 108,10, Hamburg-Amerika-Paket 136,50, Aprax. Russen 90,90, Rhönig 221,50, Edison 200,30, Übersee 184,50, London: fest.

Diskontermäßigungen.

Berlin, 10. Februar. (Eigener Drahtbericht.) In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank führte Präsident von Havenstein nach Darlegung des letzten Wochenberichts aus, daß die Ansprüche an die Reichsbank um die Monatswende ziemlich hoch gewesen wären, aber auch seitdem die Rückflüsse einen entsprechend großen Umfang angenommen haben. Der Status der Bank näherte sich daher wieder normalen Verhältnissen. Die Rückflüsse hätten jedoch lediglich eine Abnahme des Notenumlaufes zur Folge, während leider etwas Gold infolge von Arbitragegeschäften nach Argentinien abgefließen sei. Der hiesige Privatdiskont ist gegen die Nachbarländer niedrig. Die Devisen auf Amerika und Rußland zeigten aber Neigung zu steigen, daher sei Vorsicht nötig und es erscheine aus dem Grunde die Herabsetzung des Diskonts nur um ½ Prozent richtig.

Berlin, 10. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Die Sächsische Bank in Dresden und die Bayerische Notenbank in München haben den Wechseldiskont auf 4 und den Lombardzinsfuß auf 5 Prozent herabgesetzt.

London, 10. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Die Bank von England erniedrigte den Diskont auf drei Prozent.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden am 10. Februar. Preise per 100 Kilo: Safer 16,80 bis 17,20 M., Richtstroh 6,80 bis 7 M., Heu 12,40 bis 13 M., Anhefen waren 10 Wagen mit Frucht und 5 Wagen mit Stroh und Heu.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausage

der Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorolog. Abteilung des Reichs Meteor. Dienstes)

für den 11. Februar:

Witterungswechsel, trüb, Niederschläge, windig.

Genaue durch die Frankfurter Wetterarten (monatlich 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Hauptagentur, Wilhelmstraße 6, und in der Tagblatt-Zweigstelle, Bismarckring 29, täglich ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

9. Februar.	7 Uhr	3 Uhr	9 Uhr	Mittel.
	morgens	nachm.	abends.	
Barometer auf 0° u. Normaldruck:	748,9	753,8	758,8	753,8
Barometer a. d. Meerespiegel:	759,6	764,3	769,6	764,5
Thermometer (Celsius):	2,0	3,1	0,7	1,7
Thermometer (Fahrenheit):	35,6	37,5	31,2	34,8
Relative Feuchtigkeit (%):	66	60	78	68,0
Windrichtung:	NW, 3	W, 3	W, 2	—
Niederschlagshöhe (Millim.):	0,7	0,0	0,2	—

Höchste Temperatur (Celsius) 4,3. Niedrigste Temperatur 0,7.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Februar	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.
11.	12	41 7	48 5	35 9	23 7

Geschäftliches.

Haarausfall, Haarpalte, Haarfraß

und die lästigen Schuppen befallt und verhindert das althergebrachte und alte Achte Wacker Knapp's Brenneisenaarwasser, befördert sehr den Haarwuchs und stärkt die Kopfnerven. Man achte genau auf Bild und Namenszug des Knapp und hüte sich vor den vielen, oft sehr schädlichen Nachahmungen. Zu beziehen durch

Knapp's Haus, Rheinstraße 59, Reform-Haus „Jungborn“, Kirchstraße 54, Telefon 130.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik u. Handel: H. Degerdorff, Ehrenheimergasse; für Kunst: W. Schulte vom Brühl, Sonnenberg; für Wiesbadener Nachrichten: G. Koberger; für Rheinische Nachrichten, aus der Umgegend und Gerichte: G. Koberger; für Rheinische, Sport und Unterhaltung: G. Koberger; für die Rheinische, G. Koberger; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der H. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Erscheinung der Redaktion: 12 bis 1 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, den 11. Februar 1910, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saal:

X. Cyklus-Konzert.Leitung: Herr Ugo Alferri, städt. Kapellmeister.
Solisten: Frau Lucy Weidt, K. u. K. Kammerängerin am K. K. Hofoper-Theater Wien (Soprano). F 312

Orchester: Städtisches Kurorchester.

Vortragsfolge: 1. Ouvertüre zur Oper „Oberon“ von Weber. 2. Große Arie der Rezia: „Ocean du Ungeheuer“ aus der Oper „Oberon“ von Weber. (Frau Lucy Weidt). 3. Zum ersten Male: Aus Italien, symphonische Fantasie, op. 16 von Rich. Strauss. 4. Lieder mit Klavierbegleitung: a) Von ewiger Liebe von Brahms, b) Verborgene von Hugo Wolf, c) Cécile von Rich. Strauss. (Frau Lucy Weidt). 5. Im Frühling, Konzert-Ouvertüre von C. Goldmark. Ende etwa 9 1/2 Uhr.
Logensitz 5.— Mk. II. Parkett 3.— Mk.
I. Parkett 1.—20. Reihe 4.— Mk. Rangalerie 2.50 Mk.
I. Parkett 21.—26. Reihe 3.— Mk. Rangalerie, Rücksitz . . . 2.— Mk.Die Damen werden gebeten auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.
Städtische Kurverwaltung.**Hauptbahnhof Wiesbaden.**

Große Restaurationsräume, Vornehm. Speisesaal, Internat. Verkehr.

Erstklassige Speisen und Getränke.

Anerkannt vorzügl. Kaffee. — Eigene Konditorei. 3532
Outgepflegte Biere: Felsenkellerbräu, Münchner Hackerbräu, Pilsner
Gärungsbierbräu u. Fürstberg-Bräu, Tafelgetränk Sr. M. d. D. K.
Fritz Krieger, Hoflieferant u. Hoftraiteur.**Ebensen's größte Mimosa- und Nelken-Woche!**Mimosa, Stiel 15—30 Pf., Größt. Nelken Duzend Mk. 1.20. Margeritten
Duzend 30 Pf., Margeritten Duzend 30 Pf., Größt. Originalbündel-Beichen 35 Pf.,
Malien Mk. 1.50. Primel 20 Pf., Alpenveilchen 30 Pf., Tulpen 15 Pf., Palmen
von 8 Mk. an. Trauerkränze von 80 Pf. an.Bermer Luxemburgstraße 13 große Sendung Blumenholz von 10 bis
40 Pf., Kiefern 10 Pfund 90 Pf., Apfelsinen 7 Stück 20 Pf., Zitronen Duzend
55 Pf., Sauerkraut Pfund 8 Pf.**Ebensen billig,** Herderstraße 5, Luxemburgstraße 13,
Ecke Kaiser-Friedrich-Ring. Teleph. 6564.**Zur Konfirmation:**Kleiderstoffe, schwarz und crème,
Wäsche, Taschentücher etc.

in reicher Auswahl u. preiswerten Qualitäten.

J. Stamm, Grosse Burgstr. 7.

178

Nur kurze Zeit,wegen baulicher Veränderung, gebe sämtliche Gold- u. Silber-
waren zu bedeutend herabgesetzten Preisen ab.
Günstige Gelegenheit für Konfirmationsgeschenke.Während des Umbaus befindet sich mein Geschäft im Laden
nebenan, Bärenstr. 1, Ecke Kl. Webergasse. 298**F. Schäfer,** vormals H. Lieding,

Juwelier, Gold- u. Silberwaren-Fabrikant. Telephon 2893.

Billige Butter

per Pfund 90 Pf.,

1/2 Pfund 45 Pf. 202

= Groben gratis.

gibt es nicht, und töricht u. verschwenderisch
sind alle, die noch auf die teure
und selten einwandfreie Stuhlbutter
schwören; denn sie sollten wissen, daß
es im Anlehn und Reformhaus
Jungborn, Rheinstraße 59 und
Kirchgasse 54, einen aus Mandeln u.
Stücken hergestellten Ersatz gibt, der nicht
von besser Stuhlbutter zu unterscheiden ist.**Nachricht ohne Oel**
Nur viereckig echt durch G. A. Glasfey,
Müller gegen 25 Pf. Nürnberg * 174
Glasfey Sonnenblock

F 57

Vom 10. Februar anfangend:

Räumungs-Verkauf

zurückgesetzter, nicht ins Sortiment passender Waren

zu **bedeutend reduzierten Preisen,** als:polst. Aluminium-Geschirre, Holzwaren,
nickelpl. Kochgeschirre, Emaillewaren,
Nickel-Kaffeesservice, Stahlwaren,sowie viele andere praktische Gegenstände
für Haus und Küche. K 32

Sämtliche Artikel sind allerbestes Fabrikat.

Telephon 213. **L. D. Jung,** Kirchgasse 47.

Spezial-Magazin für Haus- u. Küchengeräte.

Stadttheater Mainz.

Samstag, den 12. Februar 1910:

Großer sensationeller Erfolg!

Der Graf von Luxemburg.

Operette von Lehar.

Preise der Plätze 50 Pf. bis Mk. 3.50.

Sonntag, den 13. Februar 1910,

nachm. 3 Uhr:

Größter Lustspiel-Erfolg!

Der dunkle Punkt.

Von Stadelburg u. Bredner.

Preise der Plätze v. 40 Pf. bis Mk. 2.—.

Abends 7 Uhr:

Richard-Wagner-Gedenkfest!

Die Götterdämmerung.

Preise der Plätze v. 50 Pf. bis Mk. 3.50

aufwärts. Keine Garderoben-Gebühr.

Billetbestell. nehm. entgeg.: D. Franz,

Wilhelmstr. 6, August Engel, Wilhelm-

straße 46, und Schottens & Co.,

Theaterfoullade. (No. 6548) F 30

Flügelholz,fein gespalten, per Zentner **M. 2.20,****Brennholz**per Zent. **M. 1.30** liefert frei Haus**Hch. Biemer,**

Dampfschneiderei, Dohleimerstraße 36.

Telephon 766. Telephon 766.

Schnell-Back-Pulver.

MOEBUS

Mislingen d. Gebäcks ausgeschl.
Seit über 25 Jahren unerreicht!
Drogerie Moebus, 189
Taunusstraße 25, Teleph. 2007.
L. Jahn, Wwe., Wellritzstr. 13.

Rhein- und Taunus-Klub Wiesbaden. E. V.

Sonntag, den 13. Februar 1910:

F 419

2. Hauptwanderung nach Hallgarter Zange.Abmarsch 7 Uhr Sedanplatz. Teilnahmekarte 2.50 Mk. an den
bekannten Stellen erhältlich bis spätestens Samstag abend 8 Uhr.
Führer: Die Herren **Fr. Wendler u. Stob. Weber.** Näheres
über die Tour siehe unter **Sport** im heutigen Morgenblatt, Seite 4.**Gesellschaftsreisen nach der Riviera.**

Beste, billigste und bequemste Reisegelegenheiten.

7. Sonderfahrt nach der Riviera.

Dauer: Eine Woche.

Abfahrt von Basel: Sonntag, den 27. Febr. 1910.

Reiseplan:

Von Basel über Luzern—Gotthardbahn—Göschenen,
Mailand nach Genua, San Remo, Mentone,
Cap Martin, Monaco, Monte Carlo, Nizza
(Corniche-Route). Heimfahrt einzeln u. beliebig inner-
halb 60 Tagen über Genua, Mailand, Como, Lugano,
Flöien, Luzern, Basel. (Fahrunterbrech. gestattet.)
Die Aufenthalte sind durchaus genügend, um die wichtigsten und
bekannten Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen, daher
kein Hasten und Ueberanstrengung!
Vollständige Verpflegung und Unterkunft in nur ersten Hotels,
sowie Eisenbahnfahrt 3. Klasse (bei 2. Kl. Mk. 29.— Zuschlag!) ab
Basel bis zurück Basel, alles inbegr. zu dem billigen Preis von nur
Mk. 175.—

Geß. Anmeldungen sofort erbeten.

Prospekte durch

Internationales Reisebüro, Strassburg i. Els.

Hohenlohestrasse 8.

Telephon 806.

Petrol-Mether

(zum Handdreh-Waschen)

1 Liter (bis 12. II.) nur 75 Pf.

Drogerie Bruno Backe.

Antiquitäten,

Biebern, u. Möbel billig zu verk., evtl.

geg. mod. gebr. Möbel zu vertauschen.

Off. unt. E. 505 a. d. Tagbl.-Verlag.

Freidenker-Verein (E. V.).

Montag, den 14. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Saal der Loge Plato, Friedrichstr. 27:

Öffentlicher Vortrag von Prof. Dr. Ludwig Gurlitt

über:

„Die Katholische Kirche und die Moderne Schule“.

Darnach freie Diskussion!

Kartenverkauf: Numerierter Platz 1 Mk. (1. und 2. Reihe 2 Mk.), Saalplatz 50 Pf., Nebensaal 30 Pf. in den
Buchhandlungen der Herren **Noertershäuser,** Wilhelmstr. 4, **Moritz und Münzel,** Wilhelmstr. 62, **Hämer,**
Langgasse 48, und **Städt. Bahnhofstrasse 6.** — An der Kasse nur soweit der Vorrat reicht. F 321

Anfertigung eleganter

Herren-Kleidung nach Mass

für Promenade, Gesellschaft, Reise, Jagd und Sport.

Erstklassige Zuschneider. — Zuverlässige Arbeiter.

Unser Stofflager ist bereits mit sämtlichen Frühjahrs-Neuheiten ausgestattet.

Auf alle im Monat Februar erteilten Aufträge Preisermässigung.

Gebrüder Dörner, Mauritiusstr. 4.

Königliche, Herzogliche und Fürstliche Hoflieferanten.

Leistungsfähigstes Fischgeschäft am Platze!Hauptgeschäft:
Grabenstr. 16.

Filialen:

Bleichstrasse 4.**Kirchgasse 7.**

Diese Woche besonders zu empfehlen:

Schellfische, kleine, zum Braten Pfund 20 Pf., 5 Pfund 95 Pf.,
Portionsfische 25 Pf., mittel 30 Pf., grosse 40 Pf.,
allerfeinste Holl. Angel-Schellfische 50 und 60 Pf.

1 a 5—8-pfundige Pfd. 35 Pf.

Kabeljau,

1 a Nordsee-, 2- bis 5-pfundige, Pfund 30 Pf.,

1 a Nordsee-, im Ausschnitt 40 Pf.,

1 a Holländ. Angel-, im Ausschnitt 60 Pf.

Frisch gewässerten Stockfisch, nur Mittelstücke, Pfd. 30 Pf.

Roht. Seehecht im Ausschnitt 80, Seelachs 35 Pf.

1 a Heilbutt im Ausschnitt Mk. 1.50, kleine Seelachs 1.50.

Grosse Schollen 70, kleine 50 Pf., Rotzungen (Limandes) 80, echte Seerzungen 3.20 Mk.

Merlans 40 Pf., Backfische ohne Gräten 30 Pf., Wange 60, Makrelen 60.

Grüne Heringe Pfd. 20 Pf., 5 Pfd. 95 Pf.

Lebendfrische Karpfen 80 Pf., Rheinhechte 1.20 Mk., Rheinzander 1.20 Mk.

Tafelzander 1 Mk., Stinte (Eperlans) 40 Pf.

Lebende Karpfen, Schleie, Hechte, Aale, Bachforellen, Hummer etc. billigst.

Roth. Salm im Ausschnitt Mk. 1.40, Elbsalm 1.80, echter Rheinsalm 5 Mk.

Brat-Bückinge Stück 7 Pf., Dutzend 80 Pf., echte Monikendamer Stück 10 Pf., Dutzend Mk. 1.10

Frische Seezungen 100 Stück 60 Pf., Hammerkrabben Pfd. Mk. 1.60.

Echte Kieler Sprotten 3-Pfund-Kiste Mk. 1.20.

Bestellungen erbitte frühzeitig!

Prompter Versand!